

50PLUS MAGAZIN

Senio Magazin für Aachen & Umgebung | www.50plus-magazin.info | 3/4 2022 | 116

© Nured Assefa



Rockt auch mit 71
Thouet-Preisträger Dieter Böse



GEMEINSAM GEGEN DEN KREBS



PD Dr. med. Peter Staib

Klinik-Chefarzt, Leitung
Euregio-Krebszentrum Eschweiler,
Sprecher des Euregio-Brust-
Zentrums

Herr Dr. Staib, Corona und Krebserkrankungen – das bedeutet für viele Patientinnen und Patienten eine doppelte Bedrohung. Wie sollte man damit umgehen?

Staib: Krebspatienten unter einer Therapie gehören zur Risikogruppe von Menschen, die gefährdet sind, einen schwereren Verlauf einer Corona-Infektion zu entwickeln. Darüber hinaus haben Patienten mit aktiver Krebserkrankung, Lungenkrebs, hämatologischen Krebserkrankungen (Blutkrebs) sowie metastasierter Erkrankung eine höhere Sterblichkeit durch Corona. Daher ist eine besondere Achtsamkeit im Umfeld, Selbstisolation und Beachtung aller empfohlenen Hygienemaßnahmen sehr wichtig. Des Weiteren ist daher auch die Corona-Schutzimpfung einschließlich Boosterung dringend angeraten. Die Impfung kann in den allermeisten Fällen auch unter einer Krebstherapie durchgeführt werden.

Wie sehen Sie die Tatsache, dass Patientinnen und Patienten aus Angst vor einer Ansteckung sich derzeit scheuen, ins Krankenhaus zu gehen?

Staib: Für die allermeisten Patientinnen und Patienten stellt die Krebskrankheit eine weitaus größere Gefahr für ihr Leben dar als COVID-19. Es gibt tatsächlich eindeutige Hinweise dafür, dass Patienten aus Angst vor Ansteckung mit COVID-19 den Weg ins Krankenhaus oder in die Arztpraxen scheuen, Nachsorge-Termine aufschieben, Vorsorgeuntersuchungen unterlassen und bei Beschwerden deutlich verzögert einen Arzt aufsuchen.

Wie gefährlich ist eine verzögerte Therapie für Tumorkranken?

Staib: Es gibt international inzwischen eine Fülle von Daten, die belegen, dass eine verzögerte Diagnostik und Therapie bei Krebserkrankungen definitiv Lebensjahre kostet. Das haben z.B. kanadische und britische Wissenschaftler in einer im November 2020 erschienen Arbeit aufgezeigt. Schon ein Monat Verzögerung in der Krebstherapie kann das Sterberisiko um 3 bis 13 Prozent erhöhen. Verschiebungen um 8 bis 12 Wochen können das Risiko sogar noch weiter erhöhen. Als Beispiel dafür nennen sie Brustkrebs, bei dem eine achtwöchige Operationsverzögerung das Risiko um 17 Prozent ansteigen lasse, bei 12 Wochen gar um 26 Prozent.

Ihr Fazit?

Staib: Patienten sollten auf keinen Fall ihre Arzttermine absagen, sondern Vorsorge- und Nachsorgeuntersuchungen wahrnehmen, die Krebstherapie auf keinen Fall unterbrechen, die Schutzimpfungen gegen Corona konsequent durchführen und die Kontakte beschränken. Bei unklaren Beschwerden sollten diese auch zum frühzeitigen Arztbesuch führen.

Euregio-Krebszentrum
Onkologie und Hämatologie
Tel.: 02403-76-1281

Uroonkologisches Zentrum
Prostatakrebszentrum
Harnblasenkrebszentrum
Nierenkrebszentrum
Hodenkrebszentrum
Peniskrebszentrum
Tel.: 02403-76-1261

Studienzentrum
Onkologie und Hämatologie
Tel.: 02403-76-2040

Euregio-Brust-Zentrum
mit Plastischer Chirurgie,
Wiederherstellungschirurgie
Tel.: 02403-76-1236

Krebsbekämpfung ist Teamsache

Krebs ist eine Erkrankung, die in allen Stadien ganzheitlich und langfristig behandelt werden muss. Moderne Krebs-Diagnose und -Therapie ist daher schon lange keine Sache eines einzelnen Mediziners mehr, sondern vereint das Zusammenspiel vieler Expertinnen und Experten auf höchstem Niveau. Networking und Interdisziplinarität sind oft genannte Schlagwörter, die jedoch auch mit Leben gefüllt werden müssen. Am St.-Antonius-Hospital (SAH) sorgen mehr als 30 interne und externe Fachbereiche dafür, die beste Diagnostik, Behandlung und Nachsorge sicherzustellen. In regelmäßigen stattfindenden Tumorkonferenzen tauscht sich das Fachnetzwerk zu den einzelnen Krankheitsfällen aus und erstellt gemeinsam einen individuellen Behandlungsplan, angelehnt an aktuelle Leitlinien.

Das Euregio-Krebszentrum vereint das Know-how des Euregio-Brust-Zentrums, des ProstataKarzinomZentrums, der Kliniken für Gynäkologie und Urologie sowie aller Kliniken am SAH. Und das immer auf dem neuesten Stand der Wissenschaft. Durch die Teilnahme an nationalen und internationalen Krebsstudien ermöglicht das SAH neben Standardtherapien (State-of-the-Art-Behandlung) nach fortschrittlichsten

Therapiekonzepten auch Behandlungskonzepte mit den neuesten, teilweise noch nicht zugelassenen Medikamenten. Die Medikamente, die während der Behandlung zum Einsatz kommen, werden unter strengsten Qualitätsrichtlinien im hausinternen Zytostatika-Labor hergestellt.

Das Hauptaugenmerk liegt in der persönlichen Begleitung der Patienten während der gesamten Therapie. Neben dem Kern des medizinisch-therapeutischen Angebotes eröffnet das SAH eine Reihe individueller, ganzheitlicher Begleitungsmöglichkeiten, die den Umgang mit der Erkrankung erleichtern und unterstützen.

So gibt es vielfältige Angebote nicht nur für Betroffene, sondern auch für Angehörige. Das schließt zum Beispiel Ernährungsfragen genauso mit ein wie die Psychoonkologische Begleitung. Patientinnen und Patienten erhalten meist bereits zu Beginn der Erkrankung aktiv ein Angebot zu allen begleitenden Aspekten. Auch zu späteren Zeitpunkten in der Krankheitsphase sind jederzeit individuelle Unterstützungsmöglichkeiten abrufbar.

ONKOLOGIE IM SAH

Unser Behandlungsangebot

Diagnostik und Therapie aller hämatologischen und onkologischen Erkrankungen beim Erwachsenen:

- Chemotherapeutische Behandlung nach neuesten medizinischen Standards im Rahmen großer internationaler und nationaler Studien sowie außerhalb von Studien ambulant und stationär
- Therapie mit neuen modernen Krebsmedikamenten einschließlich Immuntherapien
- Palliativmedizinische Behandlung und Betreuung stationär und ambulant in Kooperation mit verschiedenen Palliativnetzwerken in der Region
- Schmerztherapie
- Antikörpertherapien mit allen zugelassenen Antikörpern
- Vorbereitung sowie Nachsorge von Knochenmark- und Stammzelltransplantationen
- Hämostaseologie/ Blutgerinnungsstörungen
- Interdisziplinäre Tumorkonferenz

- Interdisziplinäre Zusammenarbeit im EBZ (Euregio-Brust-Zentrum), PKZ (ProstataKarzinomZentrum)
- Diverse Punktionen zur Diagnostik und Therapie:
 - Knochenmark
 - Ergüsse (Lunge, Bauch)
 - Lymphknoten und Tumore
 - Hirnwasser
- Telemikroskopie in Vernetzung mit anderen renommierten Hämatologischen Laboren zur Verbesserung und schnelleren Diagnostik



Wir im Web!

Folgen Sie uns auf unseren Social-Media-Kanälen:



www.sah-eschweiler.de



YouTube



ANSICHTEN

- 5 Die Geschichte des Aachen-Burtscheider Viadukts (2) | Niklas Hospital

AKTIV & MOBIL

- 6 Eine Wanderung im Wurmatal | Josef Römer

KUNST & KULTUR AUS & FÜR AACHEN

- 8 26. schrit_tmacher Festival 2022: „JUST DANCE!“
9 Kulturtermine im März und April 2022
10 Das Grashaus ist ein Stück europäische Geschichte
11 Stadtpuppenbühne Öcher Schängche

KALEIDOSKOP

- 12 Die Amsel in der Badewanne | Erwin Bausdorf
Romananfang | Josefine Kühnast
13 Die verloren geglaubte Idee | Franz-Josef Saager

ZEITGESCHICHTE

- 14 Der Johberg bei Walhorn: Von einer Stätte des Grauens zum Kinderspielplatz | Manfred Weyer

LEBENSÄUERE

- 16 Geheimnisvolle Hausgenossen | Beate Fähnrich

ÖCHER PLATT

- 19 Aprel! Aprel! (April! April!) | Hein Engelhardt

BEI UNS

- 21 • Silbernetz • Notruf-App • Seniorenratswahl 2022
22 • Lebensretter*innen ausgezeichnet
• Nichtwählen ist auch keine Lösung

TITELTHEMA

- 24 Rockt auch mit 71 | Gerd Simons

BESONDERE ORTE

- 26 Die Zyklopensteine | Steffi Diefenthal
27 Eine Gegend zum Verlieben | Irmgard Albrecht

GROSS IST DIE WELT

- 28 Goethe zu einem Emsländer erkoren und andere sprachliche Kapriolen | Atze Schmidt

WEGBEGLEITER

- 29 Bunter Wippes | Josef Stiel

ERLEBTE GESCHICHTEN

- 30 Auf einmal hatten wir Haustiere | Joh. Ziadi-Zimmermann

IM RÜCKSPIEGEL

- 31 Unfreiwillige Gewichtsabnahme | Christine Kluck

KUNST & KULTUR

- 32 • Frauen im Widerstand • Mord im Stadttheater Aachen!
• Rheinisches Medizin- und Pharmazie-Museum
33 • Ausstellungen im Fotografie-Forum
• Wiedereröffnung der Kopermolen

ZUSAMMENLEBEN

- 34 Kater Karlo | Ingeborg Lenné
35 Man kann sich eben nicht alles merken | Helga Licher

GUTE FREUNDE

- 36 Tierisch beste Freundinnen | Beate Fähnrich

JAHRESZEITEN

- 37 Es wird Frühling – ein Stimmungsbild aus Aachen,
20. April 1964 | Madelaine Begass

REISEBERICHT

- 38 Die Genussmetropole an der Costa Blanca | Nina Krüsmann

DIE ANDERE SEITE

- 40 Wie die Kamele durchs Nadelöhr | Sven Fatzke

BITTE LÄCHELN

- 42 Was geht denn hier ab?
Ein geschenkter Hund
Rummenigge, Leni & der Papst | Gerd Havenith

VORBEUGUNG & GESUNDHEIT

- 43 Der tägliche Spaziergang | Hartmut Kleis
Zu Hause leben – auch mit Demenz

LIEBEN, LEBEN, LACHEN

- 45 Namen sind Schall & Rauch | Wolfgang Wals

GESELLSCHAFTSSPIELE

- 46 Erkenntnisse gewinnen | Berthold Heß

UNTERHALTUNG

- 17 Kopf & Zahl | Dieter H. K. Starke & Marion Holtorff
18, 44 Schwedenrätsel
23, 41 Sudoku
47 Auflösungen

Eine Zeitschrift
für eine Generation, die noch liest!

Liebe Leserinnen und Leser!

angesichts sinkender Infektionszahlen lockern die Landesregierungen und der Bund mal wieder die Corona-Regeln und auch die ersten Frühlingsanzeichen lassen hoffentlich nicht mehr allzu lange auf sich warten: Das ist gut, denn etwas Entspannung und Sonne können wir alle gebrauchen!

Viele Beiträge zur Natur und über die besten Freunde der Menschen, die (Haus-)Tiere, prägen diese Ausgabe und geben hoffentlich Anlass, wieder öfter vor die Tür zu gehen. Einen schönen Start in den Frühling wünscht Ihnen

Ihr G. Günal



Herausgeber: **FACTOR G: MEDIEN & IDEEN**

IMPRESSUM

Anschrift: **50PLUS MAGAZIN**, Goerdelerstr. 9, 52066 Aachen

Tel.: 0241 / 990 78 70 • Fax: 0241 / 990 787 44

E-Mail: post@senio-magazin.de • www.50plus-magazin.info

Redaktion: Günal Günal, Robert Steinborn,
Marion Holtorff, Franz Gass, Josef Römer,
Helmut Koch, Nina Krüsmann, Muhsin Ceylan.

Druck: Senefelder Misset/NL • Auflage: 13.000 Exemplare
(Kostenlose Verteilung an über 400 Auslagestellen)

Bürozeiten: Montag, Mittwoch & Freitag von 10 bis 14 Uhr

Teil 52: Die Geschichte des Aachen-Burtscheider Viadukts (2)

In der letzten Ausgabe des 50Plus Magazins war über die Anfänge der „Aachener Eisenbahngeschichte“ zu lesen. Dabei hatte die „Stadt-Aachener Zeitung“ von der Begeisterung der Menschen während der Eröffnung im Jahr 1841 berichtet.



Ansichtskarte um 1900

Nach drei Wochen schrieb dieselbe Zeitung von Klagen der Passagiere, besonders über die damals noch offenen Dritt-Klasse-Wagen: „Während der ganzen Fahrt sah man sich einem fortwährenden Feuerregen ausgesetzt. Glühende Kohlen flogen nach allen Richtungen umher, und obgleich man Regenschirme aufspannte, um sich vor ihnen zu schützen, gelang es doch nur unvollkommen, sie abzuhalten ...“. Der zeitliche Gewinn für eine Reise nach Köln wurde aber als großer Fortschritt gesehen. Brauchte man früher eineinhalb Tage, schaffte man die Reise nun in einigen Stunden.

Medizinisches Gutachten

Damals gab es aus dem bayrischen Ober-medizinalkollegium ein medizinisches Gutachten über die Eisenbahnfahrt. In diesem Bericht stand, dass man durch die schnelle Geschwindigkeit beim Ei-



Le Viaduc de Borcette (Lithografie von 1848)



Rechnung der Firma Gebrüder Holtermann von 1905 mit Ansicht von Viadukt und einem qualmenden Zug

senbahnfahren Gehirnerkrankungen erleiden könne und es können sogar Gehirnerkrankungen nur durch das bloße Ansehen des fahrenden Zuges ausgelöst werden. Deshalb forderte man, dass man die Eisenbahnstrecken umzäunen muss, um die Menschen zu schützen. Wenn der Autor wüsste, wie schnell heute die Züge fahren ...



Ansichtskarte um 1910 mit St. Michael im Hintergrund

Der Viadukt während des 2. Weltkriegs

Am 16. Oktober 1944 sprengte ein SS-Kommando einen kleinen Teil der Überführung. Dies ereignete sich, kurz bevor die Alliierten Aachen eingenommen hatten. Nach dem Krieg ersetzte eine Stahlbrücke den vernichteten Bogen.

Reparaturen am Viadukt

Der Viadukt wurde im Laufe der Zeit beschädigt und entsprach somit nicht mehr den Anforderungen. Bereits frü-



Der Viadukt aus einer ungewöhnlichen Perspektive um 1852

here Versuche von Reparaturen sind gescheitert. Mitte der 1960er Jahre zeigten weitere Reparaturen nicht den gewünschten Erfolg, sodass das historische Bauwerk von 2002 bis 2005 einer zweiten Umbaumaßnahme unterzogen wurde. Die Reparatur beinhaltete Instandsetzungs- und Verstärkungsmaßnahmen der ganzen Brücke sowie die Verstärkung der stählernen Überbauten, den Umbau und die Verstärkung der massiven Unterbauten durch neue Pfahlgründungen. Außerdem wurden viele Bestandteile des Viadukts saniert.



Stahlstich um 1845

Daten zum Viadukt

Die Architektur des Viadukts zeichnet sich durch zahlreiche Bögen aus und erhält dadurch römischen Charakter. Insgesamt hat der Viadukt heute eine Länge von 251 Metern sowie eine Höhe von 17,80 Metern. Heute ist der Viadukt eine der ältesten befahrenen Eisenbahnbrücken Deutschlands und Teil der einzigen Hauptstrecke nach Belgien. Diese verläuft zwischen den Bahnhöfen Rothe Erde und Aachen Hauptbahnhof.

Niklas Hospital

AKV Sammlung Crous, Aachen

Weitere Bilder und Literatur zum Thema finden Sie bei einem persönlichen Besuch in der Sammlung. Wir bitten um Anmeldung unter info@sammlung-crous.de. Es gelten die aktuellen Pandemie-Vorschriften.



Obelisk und Ruhebänke aus Aachener Blaustein (Kalkstein)



Wegezeichen und Obelisk



Paulinenwäldchen. Hohlweg mit alten Buchen

Zwischen Paulinenwäldchen & Teuterohof Eine Wanderung im Wurmatal

Pauline war schon dort und genoss die Aussicht. Pauline?

Die Lieblingsschwester von Napoleon Bonaparte, Maria Paola, nannte sich nach ihrer zweiten Heirat Pauline Fürstin Borgheze. Bei ihren häufigen Aachen-Besuchen kam sie gerne auf die Anhöhe oberhalb der Soers und liebte den Aufenthalt zwischen den großen Eichen und Buchen. Ihr zu Ehren ließ Napoleon 1812 den Obelisk am Ende der Straße „Zum Blauen Stein“ errichten und wurde das Wäldchen „Paulinenwäldchen“ genannt.

Der Blick in den Aachener Talkessel und die Umgebung ist beeindruckend, der Standpunkt ein guter Einstieg in die Wanderung in das Wurmatal zwischen Aachen, Würselen und Herzogenrath.

Der kleine Platz mit dem Obelisk und den Bänken aus Aachener Blaustein (Kalkstein) liegt am aus der Soers kommenden „Weißen Weg“. Unterhalb



Knotenpunkt an der Wolfsfurth

führt ein schmaler Pfad direkt ins Wurmatal hinab. Dieser ist jedoch nur für geübte Wanderer zu empfehlen, da er an manchen Stellen sehr steil und bei Nässe auch rutschig ist. Gestrüpp und umgefallene Bäume machen Umwege oder auch Kletterpartien erforderlich.

Es ist ratsamer, dem ausgeschilderten Weg zu folgen. Der breitere Hohlweg wird von alten Buchen und Eichen flankiert und führt in mehreren Windungen ins Tal. Unten trifft er auf einen ebenen Weg, der flussaufwärts entlang des bewaldeten Hangs führt. An der Wolfsfurth führt der Uferweg über eine Brücke auf die andere Seite. Dort zeigen eine Infotafel über das Wurmatal und Wegweiser für Fußgänger und Radfahrer den weiteren Streckenverlauf an. Während der Weg nach rechts weiter Richtung Kaisersruh und nach Haaren führt, geht es links weiter entlang der Wurm in Fließrichtung.

Das Naturschutzgebiet Wurmatal südlich von Herzogenrath zeichnet sich durch einen weitgehend unverbauten Flussabschnitt in einer wiesenreichen Aue aus. In den Hängen wird es ringsum von Gehölzen umgeben. An dem Gewässer nahestehenden Bäumen sind Spuren des Bibers zu sehen. Das nicht bewirtschaftete Tal bietet Lebensraum für viele Vogelarten und seltene Pflanzen. Größere Wiesenflächen werden von Wildrindern beweidet und dienen der Heuernte für den Wintervorrat.



Wildrindherde am rechten Flussufer



Flusswindungen



Biberspuren am Flussufer



Paulinenwäldchen im Hang

Der Wanderweg, der auch von Radfahrern und Reitern genutzt werden kann, folgt den Flusswindungen in weitem Abstand im Hanggelände und führt moderat auf und ab. Es bieten sich somit vielfältige Eindrücke und Beobachtungsmöglichkeiten. Fotografen finden zahlreiche Motive am Wegesrand. Mit sehr viel Glück und Ausdauer kommt ihnen sogar in Wassernähe der seltene Eisvogel vor das Kameraobjektiv.

Auf ihrer rechten Seite spendete die Wurm einer Reihe von Mühlen ihr Wasser, so der Adamsmühle und der Teuter Mühle.

Die Adamsmühle, benannt nach ihrem Besitzer Hein Adam, aus der Zeit zwischen 1725 bis 1750 arbeitete bis etwa 1905 und wurde mit zwei unterschlächtigen Wasserrädern als Mahl- und Ölmühle betrieben. Der Antrieb erfolgte also durch das unterhalb der Radschaukeln fließende Wasser.

Unterhalb der Adamsmühle arbeitete die Teuter Mühle aus dem Jahr 1569 als Mahlmühle mit einem ebenfalls unterschlächtigen Wasserrad. 15 Jahre danach wurde dort eine Kohlegrube errichtet. Mit dem Wasserrad erfolgte das Abpumpen des Grubenwassers aus den Koh-



Auenlandschaft zur Heuernte

leflößen. Das Pumpenwerk wurde bereits um 1800 stillgelegt. An dieser Stelle steht der Teuter Hof mit einem viel besuchten Biergarten und Restaurant.

Gegenüber liegt eine große Reitsportanlage des Reitvereins Würselen, dem eine Reihe von Mitgliedern angehören, die im nationalen und internationalen Turniersport Rang und Namen haben.

Nach Überquerung der Wurm führt der Weg wieder flussaufwärts, jetzt ziemlich direkt zwischen Fluss und Wald. Einige Stellen sind als Hundespiel- und -badeplätze bei den Vierbeinern sehr beliebt. Der Weg wechselt zunächst zwischen baumbestandenen Hängen und weiten sonnigen Wiesenflächen, um dann wieder in den Wald einzutauchen. Einige Nadelholzflächen zeugen von Windbruch und Borkenkäferbefall, wogegen die oft alten Laubbäume weiterhin ihren Schatten spenden und Lebensraum für viele Tiere bieten.

An der nächsten beschilderten Weggabelung mit einer nach Windbruch abgeholzten Fläche hat der Wanderer die Qual der Wahl. Folgt er weiter dem geradeaus verlaufenden Weg zwischen Wiesen, Fluss und Wald, kommt er zu dem Hohlweg, der ihn direkt zurück durch das Paulinenwäldchen zum Ausgangspunkt führt.

Ein schmaler steiler Weg nach rechts führt direkt nach Kämpchen. Über den breiteren Weg hinauf gelangt er auf der



Waldpartie

Höhe zu einer beschilderten Gabelung. Der Weg links führt oberhalb der bewaldeten Hänge vorbei an großen Wiesen und Feldern bis hin nach Berensberg, vorbei am Friedhof zum Beginn der Straße „Zum Blauen Stein“.

Neben der Straße verläuft ein Wanderweg, der als Naturlehrpfad ausgewiesen ist. Auf dieser Seite liegt das unter Denkmalschutz stehende Haus Nr. 35 mit dem Restaurant „Luis Pauline“. Gegenüber betreibt der Bio-Landwirt Volker Gauchel das „Gut Paulinenwäldchen“.

Bis zum Obelisk und dem dahinter liegenden Parkplatz ist es jetzt nicht mehr weit und eine informative, abwechslungsreiche Wanderung geht zu Ende.

*Text & Fotos:
Josef Römer*



Gut zu wissen:

Der Ausgangspunkt ist zu erreichen mit Pkw: bis Berensberg, an der Kreuzung abbiegen auf Straße „Zum Blauen Stein“ bis zum Ende. Der Parkplatz befindet sich hinter dem Obelisk. Mit Bus: AVV-Linien 34, 54 und 70 bis Berensberg.



Nach Windbruch



Aufstieg nach Rumpen



Zum Blauen Stein Nr. 35 (Baudenkmal)

26. schrit_tmacher Festival 2022: „JUST DANCE!“



Ausverkauftes Haus bei der Company Wayne McGregor 2020

Grenzüberschreitend, virtuos und bewegend – das „schrit_tmacher“ Festival lädt erneut zu fünf spannenden Wochen zeitgenössischen Tanzes aus aller Welt ein. Das schrit_tmacher Festival findet mit vielen internationalen Ensembles im Frühjahr 2022 zum 26. Mal in Aachen, Heerlen, Kerkrade und Eupen statt.

Los geht es am Dienstag, 8. März 2022, im Theater Heerlen, wo der israelisch-britische Choreograph Hofesh Shechter erstmalig „Double murder“ präsentieren wird. Nur wenige Tage später, Mittwoch, 9. März 2022, eröffnen Marina Cherry mit „Only bones“ das Tanzfestival im Eupener Schlachthof und die Alexander Whitley Dance Company mit „Overflow“ am Freitag, 11. März, in der Fabrik Stahlbau Strang in Aachen.

Susanne Schwier, Beigeordnete für Bildung, Jugend und Kultur der Stadt Aachen, freut sich, dass „endlich wieder Kultur stattfinden kann“: „Frohen Mutes planen wir schrit_tmacher wie wir es kennen, schätzen, lieben, mit viel Freundschaft und Engagement.“ Für Festivalleiter Rick Takvorian ist „die Fami-

ly endlich wieder zusammen“. Gemeinsam mit Jordy Clemens, Beigeordneter für Kultur der Gemeinde Heerlen, Bas Schoonderwoerd, Direktor des Parkstad Limburg Theaters und Judith Thelen vom Eupener Schlachthof möchte Takvorian an das Jubiläumsprogramm von 2020 anknüpfen: „Im 25. Jahr des schrit_tmacher Festivals mussten wir nach nur einer Vorstellung alles absagen. Wir hoffen, dass es diesmal anders wird, alles so stattfinden kann, wie wir es geplant haben und Kompanien aus Großbritannien, Taiwan, Israel und der Schweiz bei uns zu Gast sein werden.“

„Nachhaltige“ Kunst

Erstmalig stellt der international bekannte Künstler François du Plessis, geboren 1961 in Harare, Simbabwe, an jedem Veranstaltungsort ein „nachhaltiges“ Kunstwerk aus. Aus den Programmheften des vergangenen Jahrs, die aufgrund der epidemischen Lage noch zahlreich vorhanden waren, formte du Plessis Skulpturen und Objekte unter dem Titel „Book Stories – Paper Dance“.

Fotos: Andreas Herrmann



Scapino Ballet 2017 in Heerlen



Yin Yue Dance Company



Generation 2 im Depot Talstraße

KARTENVORVERKAUF

Für alle Veranstaltungen in Aachen werden weitere Tickets freigegeben, entsprechend der Vorgaben der aktuellen CoronaSchVO NRW. Für den Besuch aller Veranstaltungen gilt die 2G-Plus-Regel sowie Maskenpflicht auch am Sitzplatz.

B-Dance (ROC) „Floating Flowers“

Do. 24.03. & So. 27.03.2022

jeweils 20 Uhr,

Fabrik Stahlbau Strang, Aachen

Unter der Leitung des jungen taiwanesischen Choreografen Po-Cheng Tsai – einem der „Shooting Stars“ der asiatischen Tanzszene – gehört B Dance seit ihrer Gründung in 2014 zu den bekanntesten preisgekrönten Kompanien der internationalen Szene. Po-Cheng Tsai hat eine einzigartige tänzerische Sprache entwickelt, die traditionelle asiatische Bewegungselemente, Kampfkunst und zeitgenössischen Tanz kombiniert. Seine Ästhetik vereint orientalischer Mystik und Phantasie mit bewegendem Tanztheater. „Floating Flowers“ ist inspiriert von einer der schönsten buddhistischen Zeremonien des Landes – ein Werk reiner Poesie.

Linga & Keda (CH) „Flow“

Do. 07.04. & So. 10.04.2022

jeweils um 20 Uhr,

Fabrik Stahlbau Strang, Aachen

Seit mehr als 25 Jahren produziert die Schweizer Kompanie Linga aufregende Tanzstücke im Zusammenwirken mit Künstler*innen verschiedener Nationen. Sie ist eine der wichtigsten freien Tanzkompanien der Schweiz und tourt weltweit mit großem Erfolg. In „Flow“ schaffen die Tänzer*innen die nahezu perfekte Balance zwischen synchronen Schwarmformationen und der individuellen Ausdruckskraft. Der Tanzstil ist geprägt von hoher Virtuosität, von unvorhersehbaren Richtungswechseln und extremem Tempovariationen. Zu der vom Duo Keda live gespielten Musik fließt das Werk mit der Kraft eines Flusses.

Infos zum Festival-Programm und Ticket-Vorverkauf unter

www.schrittmacherfestival.com

Kulturtermine im März und April 2022



Ludwig Forum für Internationale Kunst

Rosemary Mayer: „Ways of Attaching“

5. März bis 22. Mai 2022

„Ways of Attaching“ ist die erste umfassende institutionelle Überblicksausstellung der US-amerikanischen Künstlerin Rosemary Mayer (1943-2014) in Europa. Kuratiert wird die mit großer Spannung erwartete Schau von der neuen Leiterin des LUFO, Eva Birkenstock. Die Ausstellung wird großzügig gefördert von der Peter und Irene Ludwig Stiftung sowie der Kulturstiftung NRW.

Tag der Druckkunst: Demo-Kurs für Senior/innen

Dienstag, 15. März 2022 von 14 - 17 Uhr

Zum bundesweiten „Tag der Druckkunst“ bietet das Ludwig Forum eine Einführung in die faszinierende, traditionelle Drucktechnik der Radierung und lädt Seniorinnen und Senioren in die Kunstwerkstatt ein. In der dreistündigen Demonstration werden Beispiele alter und neuer Meister gezeigt und die verschiedenen Formen der Radierkunst erläutert. Die Teilnehmer/innen haben die Möglichkeit auf einer Kupferplatte eine Kaltnadelradierung anzufertigen und zu drucken.

Gerne können auch Interessierte anderer Altersgruppen teilnehmen. Max. 12 Teilnehmer/innen, Kosten: Erwachsene 6 Euro, Anmeldung erforderlich: museumsdienst@mail.aachen.de, Telefon 0241/432-4998. Infos unter www.tag-der-druckkunst.de Infos unter www.ludwig-forum.de



Internationales Zeitungsmuseum

Ausstellung „Umbrüche - mit der Kamera durch Lüttich“ von Fotograf Arnd Gottschalk

12. März bis 26. Juni 2022

NEU: „Fit ins Wochenende“ im Cafe Kaffeesatz

Gymnastik und Stuhl-Workout mit Barbara Benner
Freitag 1./8./22./29. April 2022 jeweils 15.30 bis 17 Uhr

Kosten 19,50 Euro inkl. Smoothie, Wasser und vorherigem Museumseintritt, Anmeldung unter Telefon 0241/44599388

NEU: „Beschwingtes Wochenende“ im Cafe Kaffeesatz

Jazz- und Loungemusik und Cocktails
mit Carl Benner am Piano und Akkordeon
23. und 24. April 2022 jeweils 14 bis 17 Uhr

Eintritt 29 Euro inkl. Kaffee/Tee, Kuchen, IZM-Hauscocktail „Kaiserstuhl trifft Kaiserstadt“, Tagescocktail und vorherigem Museumseintritt. Anmeldung unter Telefon 0241/44599388 Infos unter www.izm.de

Suermondt-Ludwig-Museum

Ausstellung „Der Schmerz des Vaters? Die Trinitarische Pietà zwischen Gotik und Barock“

zu einer Skulptur aus der Sammlung Peter und Irene Ludwig
Dienstag, 15. März 2022, um 19 Uhr

Vortrag von Dr. Dagmar Preisung: „Trinitarische Pietà – Eine spätmittelalterliche Bilderfindung und ihr Fortwirken“, Anmeldung erforderlich: events1m@mail.aachen.de, Tel.: 0241/47980-22. Infos unter www.suermondt-ludwig-museum.de

Fotos: Rosemary Mayer/Nina Krüsmann

www.ludwigforum.de

 Ludwig Forum für Internationale Kunst  ludwigforum

www.izm.de

 Internationales Zeitungsmuseum der Stadt Aachen

www.suermondt-ludwig-museum.de

 Suermondt-Ludwig-Museum  @suermondtludwig



Eingang



Säule



Deckenbemalung



Europäisches Klassenzimmer



Früheres Stadtarchiv



Urkundensaal



Kapelle



Hof

Rathaus, Kerker, Stadtarchiv: Das Grashauses ist ein Stück europäische Geschichte

Als eines der ältesten Gebäude Aachens haben die Mauern des Grashauses so einiges zu erzählen. Zentral gelegen am Fischmarkt inmitten der Aachener Altstadt ist das Haus längst nicht so bekannt wie der nahegelegene Dom. Dabei ist seine Historie äußerst bemerkenswert und spannend! Eine Führung, angeboten vom Museumsdienst Aachen, lässt die europäische Geschichte lebendig werden.

Lange diente das Gebäude als Rathaus und Gefängnis der Stadt. Kein Wunder also, dass das Grashauses als Station Europa in die Route Charlemagne integriert wurde. Von außen hat sich die historische Gestalt des Grashauses erhalten. Innen jedoch können heute vor allem Schülerinnen und Schüler an den interaktiven Medienstationen Wissenswertes über Europa erfahren.

Geschichte und Gegenwart

Erbaut um 1260, war das Grashauses als erstes Aachener Rathaus ein sichtbares Zeichen für das Selbstbewusstsein der Bürger, die seit 1258 einen Stadtrat hatten. Nachdem im 14. Jahrhundert der Nachfolgebau am Marktplatz errichtet war, wurde es als Gericht und Gefängnis genutzt. Zum Tode Verurteilte wurden hier öffentlich enthauptet. Der Kerker war furchteinflößend. Im „Hansenloch“ etwa waren die Gefangenen an einen Steinblock gekettet. Toiletten gab es nicht. Ein Abwasserkanal, der durch die Zellen führte, erfüllte diesen Zweck. Mit dem Bau eines neuen Gefängnisses im Jahre 1806 wurde das Gefängnis im Grashauses schließlich aufgegeben.

Eine Zeitlang glaubte man, die Bezeichnung „Grashauses“ sei – wegen der „grässlichen“ Umstände – auf das mittelhochdeutsche *graz* (wütend, rasen, zornig bzw. *grazen* = schreien) zurückzuführen. Dem heutigen Kenntnisstand nach bezieht sich der Begriff aber auf die mit Gras bewachsene Fläche, die das Gebäude einst umgab.

1885 wurde der Umbau der Ruine zum Stadtarchiv beschlossen. Dabei blieb nur die Frontfassade im Original erhalten. Die Bestände des Archivs wanderten 1890 in das Grashauses. Schmuckstück des Archivs war der aufwendig bemalte und mit

kostbaren Vitrinen ausgestattete Urkundensaal. Bereits Ende der 1920er Jahre galt das Stadtarchiv als überfüllt. Die wachsende Zahl von Archivalien führte zu immer mehr Auslagerungen. Der Ruf nach einem Umzug des Archivs wurde laut. Aber erst 2013 war es so weit: Das Archiv zog mit allen Beständen in die ehemalige Nadelfabrik am Reichsweg um.

Heute ist das Grashauses die Station „Europa“ der Route Charlemagne Aachen. Sie führt zu bedeutenden Orten der Stadt Aachen und erzählt Geschichte und Geschichten Aachens als europäische Stadt und als Stadt der Wissenschaft.

Europäischer geht es nicht

Unter dem „Europäischen Klassenzimmer“, im Erdgeschoss des Grashauses, sind EUROPE DIRECT und die Geschäftsstelle der Stiftung Internationaler Karlspreis untergebracht. EUROPE DIRECT trägt als Informationsbüro dazu bei, Europa und seine Institutionen für die allgemeine Öffentlichkeit transparenter zu machen, Europabewusstsein zu fördern und zur Mitwirkung bei der Gestaltung Europas anzuregen. Die Stiftung Internationaler Karlspreis zu Aachen ist ein Netzwerk von Persönlichkeiten, die den Karlspreis unterstützen, dem Integrationsprozess in Europa neue Impulse geben.

Fotos: Nina Krüsmann

Führungen:

Eintritt nur nach vorheriger Anmeldung möglich. Das Grashauses ist mit Einschränkungen barrierefrei zugänglich. Wer das Gebäude besichtigen möchte, hat die Möglichkeit dazu im Rahmen von bauhistorischen Führungen.

Öffentliche Führungen „Das Grashauses – Im Wandel der Zeiten“ Samstag, 05.03. / 12.03. / 19.03. / 26.03.2022 jeweils um 15.00 Uhr Treffpunkt: Museumskasse des Centre Charlemagne, Katschhof 1, 52062 Aachen, kein Eintritt / Führung 2,00 Euro

Führungen für Privatgruppen (Deutschsprachige Führungen zur Baugeschichte, zum Umbau und zur neuen Nutzung des Grashauses)

Anmeldung & Buchung von Programmen für Schulklassen und Jugendgruppen sowie für bauhistorische Führungen:

Tel.: +49 241 432-4998, Fax: +49 241 432-4989

E-Mail: museumsdienst@mail.aachen.de

Informationen unter www.route-charlemagne.eu und www.grashauses-aachen.eu.

Stadtpuppenbühne Öcher Schängche

Das Hobby zum Beruf gemacht: Peter Reuters ist seit 40 Jahren Puppenspieler

Peter Reuters, der in der Aachener Stadtpuppenbühne die Hauptfigur des Öcher Schängche spielt, feierte jetzt sein 40-jähriges Dienstjubiläum. Der 57-jährige Aachener ist gelernter Rundfunk-Fernsehtechniker. Als Bühnenmeister, technischer Leiter und Puppenspieler hat er nach eigenen Worten im Schängche sein Hobby zum Beruf gemacht.



Herr Reuters, wie kamen Sie ins Ensemble?

Ich wurde im Oktober 1969 mit dem Virus „Schängche“ infiziert, als ich mit meinen Eltern zusammen das erste Mal die Bühne auf Kalverbenden besuchte. Von da an mussten meine Eltern jeden Sonntag mit mir dorthin ... Dies fiel auch dem ehemaligen Spielleiter Mathias Stevens auf. Mein Vater Josef Reuters trat 1972 als Puppenspieler ein. Ab diesem Zeitpunkt war ich bei fast jeder Vorstellung dabei und durfte auch schon kleinere Arbeiten durchführen.

Mathias Stevens versprach mir, wenn ich das 16. Lebensjahr erreicht habe und immer noch Lust habe, als Puppenspieler einzutreten, bekäme ich einen Vertrag. Und so ist es dann 1981 auch gekommen.

Welche Puppen haben Sie gespielt?

Eine bessere Frage wäre, welche Puppen ich nicht gespielt habe. Bisher habe ich

bis auf Nieres und weibliche Rollen so gut wie alles gespielt. Als im Jahr 1989 Hans Alt aus dem Ensemble ausschied, erhielt ich die Ehre, das Schängchen übernehmen zu dürfen. Einige Jahre später wurde die Bühnentechnik komplett erneuert. Da ich auch Bühnentechniker bin, übernahm Hubert Crott bis 2005 das Schängchen. Und seit 2005 habe ich wieder die Ehre und Freude, den liebenswerten Holzkopf spielen zu dürfen.

Was charakterisiert Schängche?

Er ist ein junger Mann aus dem Volke und vermittelt gerne zwischen Obrigkeit und dem Bürger. Er belohnt die Guten und bestraft das Böse. Er redet gerne wie der Mund ihm gewachsen ist, jedoch ohne böse zu sein.

Welche Fähigkeiten muss man als Puppenspieler beherrschen?

Zuerst sollte man Öcher Platt und Hochdeutsch beherrschen, sowie eine Mischung aus beidem - also Platt mit Streifen. Ebenso sollte man singen können, da wir auch Opern und Operetten spielen. Den Umgang mit der Puppe bekommt man beigebracht. Es dauert gut ein Jahr, bis man die Puppe einigermaßen beherrscht. Aber man hört ja nie zu lernen auf.

Was ist Ihre schönste Erinnerung?

Da gibt es viele. Was man nie vergisst, ist



wahrscheinlich die allererste Rolle, die man gespielt hat. Bei mir war es im Januar 1982 zur Eröffnung der Barockfabrik die Rolle des Jakob Couven in dem Stück „Der Goldene Mann“. Aber an jede Rolle hat man eine schöne Erinnerung, weil jede ihren Charme hat.

Wie hat sich die Stadtpuppenbühne in den vergangenen Jahrzehnten gewandelt?

Da gibt es auch einiges, wie einige neue und modernere Stücke, etablierte Veranstaltungen im Karneval, sowie das weltweit erste Stockpuppenkabarett und noch vieles mehr. Dann noch eine moderne Bühnentechnik. Ich hoffe, dass das Schängche seinen Stellenwert für Jung und Alt nicht verliert und die Pflege unserer Mundart im Einklang mit dem Stockpuppenspiel auch weiter den Weg in eine gute Zukunft findet.

Fotos: Nina Krüsmann

Termine im März & April 2022



„Der verhexte Schlitten“ (Kinderstück)
6. und 13. März um 15 Uhr

Uraufführung: „Der Teufel und das Öcher Platt“ (Kinderstück)
Autoren: Elmar Fiseni und Otto Trebels
20. März, 3. und 10. April um 15 Uhr

im Kulturhaus Barockfabrik am Löhergraben 22, 52064 Aachen

Reservierung montags bis donnerstags von 10 bis 12.30 Uhr
unter Tel.: 0241/172016 oder
per E-Mail unter puppenbuehne@mail.aachen.de.

Informationen unter www.oecherschaengche.de

 Kulturhaus Barockfabrik

 @barockfabrik

Die Amsel in der Badewanne

Amseln können nicht schwimmen. Die Amseln selbst wissen es auch, es liegt in den Genen.

Es gibt aber Fridolin, ein Amselmann im schwarzen Frack und einem Schnabel, der so gelb ist, als sei er schon paarungsbereit. Er saust durch den Garten, schimpft laut über die Katze, die über die Straße läuft, stürzt sich auf jeden Vogel, der wie eine Amsel aussieht. Wehe, der tritt nicht sofort den Rückzug an, dann fängt Fridolin Streit an und fährt dem Eindringling ins Gefieder.

Er ist voller Tatendrang und weiß nicht wohin mit seiner Freude.

Auf der Terrasse, die zu seinem Revier gehört, steht eine bis zum Rande mit Wasser gefüllte Zinkbütte. So eine Bütte gehörte früher in jeden Haushalt. Darin wurde Wäsche gewaschen und Kinder geschrubbt, die sich damals noch dreckig machen durften. Heute gibt es Badezimmer mit Badewannen und Duschen und die alte Zinkbütte ist nutzlos und steht auf dem Speicher herum.



Mit der Aufstellung auf der Terrasse hat die Bütte einen neuen Verwendungszweck und erfreut sich hoher Wertschätzung. Sie ist zu Höherem berufen, denn sie soll dabei helfen, Seerosen blühen zu lassen. Die Pflanzen gibt es in vier-eckigen Plastikschaalen im Gartencenter zu kaufen. Vier dieser Schalen wurden vor drei Jahren auf dem Boden der Bütte deponiert. Sie bemühen sich, treiben jedes Jahr eine Menge Blätter, aber nur Blätter, keine Blüten. Das stört Fridolin überhaupt nicht. Ob die Seerospflanze Blätter und Blüten austreibt, ist ihm egal. Er interessiert sich hauptsächlich für das Wasser und kleine Tierchen, die auf seinem Speisezettel stehen. Der obere Rand der Bütte ist zu einem Wulst

geformt, die sich den Krallen der Amsel als Laufstrecke anbietet.

Es hat in der Nacht etwas gefroren bei null Grad. Fridolin hat beschlossen, heute in der großen Bütte ein Bad zu nehmen. Er weiß nur noch nicht wie. Gestern hatte er eine Runde auf dem Wulst der Wanne gedreht, aber die brachte ihm keine neuen Erkenntnisse. Die Seerosenblätter haben sich ins Wasser zurückgezogen. Sie wachsen nicht mehr, sondern schweben als handtellergröße Reste wie Geister unter der Wasseroberfläche.

Fridolin hockt auf dem Büttenrand und zupft an einem leblosen Blatt. Es bewegt sich leicht hin und her. Er zupft noch einmal. Er macht sich lang, stellt seinen linken Fuß auf das Blatt, zieht den rechten Fuß nach. Es trägt ihn. Er schaukelt, hält das Gleichgewicht, hebt die Flügel und macht sich planschend nass. Hei, wie toll! Die Flügel bewegen sich schneller, das Wasser spritzt höher, das Blatt bewegt sich nach links und ... Fridolin steigt in letzter Sekunde mit einem Flügelschlag in die Luft, fliegt in den Apfelbaum, schüttelt sich das Wasser aus dem Gefieder und ist stolz wie Oskar.

Erwin Bausdorf



„Seit Adams Tagen hat es kaum ein Übel in dieser Welt gegeben, hinter dem nicht eine Frau gesteckt hätte!“ Oh, wie oft habe ich diese Worte gehört, ausgesprochen von Onkel Max - Zornesröte im Gesicht, Überzeugung in der Stimme.

Onkel Max ist das, was man einen Frauenfeind nennt. Und wenn man ihm glaubt, mit Recht. Schon bei der Geburt wurde ihm übel mitgespielt. Die Hebamme war schuld, nur die Hebamme! Er hat nie gesagt, warum sie schuld war. Vielleicht hätte sie ihn da lassen sollen, wo er war!?

Und dann seine vier Schwestern! Eigentlich hätten sie ihn ja verwöhnen müssen. Aber nein, alle vier wollten an ihn herum erziehen, und jede in eine andere Richtung. Schlimm wurde es, wenn sie ihm Witze erzählten. Er sollte „bitte schön“ lachen, und wenn er das nicht konnte, haben sie ihn verhauen. Und das war ja erst recht nicht zum Lachen.

Mutter war kurz nach seiner Geburt mit ihrem Tennislehrer durchgebrannt. In der Familie wurde nur hinter vorgehaltener Hand von ihr gesprochen. Die wechselnden Haushälterinnen zogen alle, wirklich alle, seine Schwestern vor. Er musste sich mit den Bröseln begnügen, die übrig blieben. Seine Lehrerinnen waren nur auf die Welt gekommen, ihn zu triezen und



zu ärgern, besonders eine: eine Agathe Creutz! „Die war in ihrem früheren Leben bestimmt ‘ne Hexe!“ Das glaubt Onkel Max übrigens von allen Frauen. Wenn er einkaufen geht, die Verkäuferinnen drehen ihm alles Mögliche an, nur das nicht, was er haben will. Dreimal war er beinahe unter’s Auto gekommen, und jedes Mal saß eine Frau am Steuer!

Vor zwei Jahren hat Onkel Max geheiratet. Alle waren baff und hatten ein ungutes Gefühl. Und dieses ungute Gefühl trog nicht. Nach einem Jahr ging die Ehe mit großem Krach und Geschrei in die Brüche. Max hat seit dem keine Haare mehr auf dem Kopf, kein einziges mehr! „Das ist das elende Weib schuld. Immer wenn Streit war, und es war fast täglich Streit, hat sie an meinen Locken gezaust wie wild!“ - „Ach Onkel, war sie denn nie lieb zu dir?“ - „Ja, manchmal, und dann hat sie noch wilder gezaust!“ - „Gott sei Dank ist sie weg. Ich bin zwar jetzt arm wie ‘ne Kirchenmaus, aber ich hab nun wieder meine Ruhe.“ Onkel Max guckt teils verzweifelt, teils zufrieden. Er weiß, in der heutigen Zeit sind die Kirchenmäuse auch nicht mehr so arm wie früher. „Schade, Kind“, sagt er und klopft mir auf den Rücken, „schade, dass du ein Mädchen bist und kein Junge, wirklich, das ist ein Jammer!“

Josefine Kühnast



Die verloren geglaubte Idee

Innerlich zerrissen und völlig verzweifelt saß der Jungautor an seinem Schreibtisch und drehte den Bleistift zwischen seinen Fingern. Er hatte sich hierher zurückgezogen in der Hoffnung, bei nötiger Ruhe einen Einfall für sein neues Buch zu bekommen. Die grobe Handlung stand und die Hauptperson geisterte schon seit Wochen in seiner Fantasie herum. Der Typ, sein Aussehen und auch die wichtigsten Charaktereigenschaften waren bis ins Kleinste festgelegt. Der Ort der Handlung, die Zeitabläufe und die passende Epoche waren skizziert, nur das verbindende Element fehlte. Es wollte ihm partout nicht einfallen und er merkte, dass zu großer Druck seine eigentlich doch gute Vorstellungskraft stark lähmte.

Nun drehte sich seine Geschichte im Kreis und er fand nicht den passenden Punkt des Absprungs. Immer wieder ging er das bereits von ihm entwickelte Gerüst des Romans durch, blieb aber immer an der gleichen Stelle hängen. Wie sollte der passende Titel zu dieser doch sehr verworrenen Beziehungsstory lauten? Einerseits hatte er sich sehr große Mühe gegeben, den späteren Lesern nicht zu zeigen, dass es um seine Familie ging. Andererseits ließen bestimmte Zusammenhänge und Situationsabläufe gar nichts anderes zu, als auf ihn oder seine Geschwister zu stoßen. Er wollte und musste seine Eltern schützen und den Schuldigen der Fehde zwischen Jung und Alt nicht komplett bloßstellen! Eine Sackgasse und der Autor stand kurz davor, sein gesamtes, geistiges Konstrukt in den virtuellen Papierkorb zu werfen.

Eine Denkpause musste her, um Ruhe in seine kreisenden Gedanken zu bringen! Wie hatte ihm doch ein befreundeter Schriftsteller geraten: „Nimm deinen Stift und Block mit und mach eine Fahrradtour zum Rhein. Frische Luft und Wasser sind ein wahres Lebenselixier. Nach 40 km schneller und intensiver Fahrt wird die Anstrengung so viel Adrenalin freisetzen, dass du frei von den quälenden Gedanken sein wirst. Setz dich ans Ufer, atme tief in den Bauch und konzentriere dich auf die Wellen des Stromes. Schau den langsamen Lastkähnen nach, wie sie gegen die starke Strömung ankämpfen und doch ihr Ziel erreichen. Verfolge sie bis



zum Horizont und werde dir bewusst, welch tolle Leistung sie vollbringen bei immer gleichen Schwierigkeiten. Fühle deinen Puls und wenn du meinst, du bist ruhig und innerlich bereit, dann nimm den Block und schreibe!“

Das herrliche Frühlingswetter ließ die spontane Fahrradtour zu. Mit Stift, Block und ausreichendem Trinkvorrat ging's an den Rhein zum Brainstorming. Schon auf halber Strecke merkte er, wie sich seine festgefahrenen Gedanken lichteten. Er dachte nicht mehr an sein Buch, sondern er erkannte die Schönheit des Weges mit all seiner Pracht. Frisches Grün in vielen Tönen, aufstrebende Frühlingsblumen und an den Bäumen schon erste Blüten. Es roch nach frischem Gras, stellenweise nach Kaffee aus nahegelegenen Häusern und endlich nach Wasser, viel Wasser des großen Stromes. Wie lange war er nicht mehr in der Natur gewesen und hatte nur noch am Schreibtisch gesessen? Es zuckte wie ein Blitz durch seinen

Kopf. Arbeiten als Autor braucht unbedingt auch Sauerstoff und Abstand vom Schreiben! Nur die Synthese aus geistiger Arbeit und körperlicher Anstrengung konnte gute Leistung erbringen.

Endlich sah er für seine schriftstellerische Zukunft wieder Land in Sicht. Diese Verbindung sollte sein persönliches Erfolgsrezept werden. Er beschloss, in Zukunft regelmäßige Denkpausen einzulegen und so seiner temporären Schreibblockade entgegenzuwirken.

Mit diesen Vorsätzen bewaffnet, gelang ihm noch am gleichen Tag die Vervollendung seines Buches. Er sah ganz klar sein fertiges Buch im Schaufenster der Buchhandlung mit tollem Cover und eingängigem Titel.

Er sah seine verloren geglaubte Idee!

Franz-Josef Saager



VOBA IMMOBILIEN eG



Susanne Bongs

0241-462150
aachen@vobaimmo.de



Florian Blaess



www.vobaimmo.de

Der Johberg bei Walhorn: Von einer Stätte des Grauens zum Kinderspielplatz

Das Wetter ist gut. Ich fahre mit dem Fahrrad über die Grenze nach Ostbelgien zu einer Anhöhe, Johberg genannt. Von dort aus soll man die schöne Landschaft mit ihren Wiesen, Hecken und Wäldern besonders gut sehen. Auf dem Weg



Blick auf das Land um Walhorn

dorthin komme ich in Eynatten an einer Bruchsteinmauer bei der Pfarrkirche St. Johannes der Täufer vorbei. Ein davorstehender Fußfall, so nennt man hier kleine Kapellen, lässt mich kurz anhalten. Hinter einem verrosteten Eisengitter erkenne ich eine Pieta. Der Raum ist dunkel und



Pieta im Fußfall

schmucklos im Gegensatz zu vielen anderen Orten der Andacht hier in Ostbelgien. Das kann nicht immer so gewesen sein. Ich frage mich, wer hier im Laufe der wechselvollen Geschichte Eynattens und damit auch Ostbelgiens mal innegehalten haben könnte. Vielleicht der eine oder andere 1940 zur deutschen Wehrmacht eingezogene Ostbelgier? Die Kreise Eupen und Malmedy gehörten seit dem Versailler Vertrag 1919 zu Belgien und zuvor seit dem Wiener Kongress (1815) zu Preußen. Nur die Hälfte der Eingezogenen ist aus dem Krieg zurückgekommen. Etliche wurden zu einer Gefängnisstrafe wegen Fahnenflucht verurteilt.

Nach wenigen Kilometern weiter erreiche ich mein Ziel, den Johberg. Dort fällt

mir eine Kreuzwegstation auf, die 1959 von Einheimischen errichtet worden ist, ein Ort der Stille und des Gebetes.



Kreuzigung, Motiv auf dem Johberg

Nur einen Steinwurf weit entfernt erkenne ich einen Kinderspielplatz, mitten darin der merkwürdig aussehende Stumpf einer Säule aus Stein. Bei näherem Hin-



Kinderspielplatz mit Steinsockel des Galgens

sehen lese ich auf einem kleinen Schild aus Messing Schreckliches:



Hier war also früher eine Galgenstätte. Genau auf dem damals vielbenutzten Weg von Eupen nach Aachen zur Abschreckung gedacht. 1798 wurde ihr Abriss angeordnet. Hier sind drei Frauen erhängt worden. Was mag der Grund gewesen sein? Etwa Hexerei? Zur damaligen Zeit reichte es, unliebsame Personen loszuwerden, in dem man sie der Hexerei bezichtigte.

Ich vergesse meine Weiterfahrt und versuche, den Grund für diese schrecklichen Verurteilungen zu finden. Ein Anwohner meint, die drei Frauen seien vermutlich wegen Ehebruchs hingerichtet worden. Meine spontane Reaktion darauf ist: „Da muss es ja heiß hergegangen sein“ in dem kleinen Walhorn am Fuße des Johberges. Die Nachfrage, was mit den Männern geschehen sei, erspare ich mir. Bei ehelicher Untreue galt es früher als geradezu ausgemacht, dass es immer nur die Frauen sein konnten, die die Männer verführten.

Da mein Informant sich jedoch seiner Vermutung nicht sicher war, stelle ich weitere Nachforschungen an. Sie ergeben, dass diese drei Frauen wegen „Vagabundentums“ hingerichtet wurden, das reichte damals für ein Todesurteil. Die Strafen waren, gemessen an heutigen Maßstäben, sehr hart und nach unserem Rechtsgefühl unmenschlich. Es ist ein weiterer Fall aus den Ardennen bekannt, wonach der Diebstahl einer Kuh bereits mit dem Tod bestraft wurde.

Aber nicht nur das. Mit der sogenannten öffentlichen Ordnung war es nicht weit her. Räuberbanden, später als „Bockreiter“ bezeichnet, weil sie ihre Überfälle an weit auseinanderliegenden Orten begingen und sich daher der Glaube verbreitete, sie ritten rücklings auf Ziegenböcken und stünden mit dem Teufel im Bunde, versetzten die Menschen vor allem im Herzogtum Limburg in Angst und Schrecken. Die „schwarzen Gesellen“, wie sie von der Bevölkerung genannt wurden, weil sie ihre Gesichter mit Tüchern verdeckten oder schwärzten, überfielen vor allem Häuser, wo es etwas zu holen gab. Die Beute wurde unter den Mitgliedern der jeweiligen Bande, aber auch an arme Einwohner verteilt.

1737 wurde der Walhoner Pfarrer Heinrich Henuse (oder Hennuse) im Schlaf bestohlen. Erst am nächsten Morgen bemerkte er den Verlust seiner Wertsachen. Er ging der Sache nach und erfuhr,

dass die Täter zu einer Räuberbande gehörten und das Diebesgut in einen Stall in Willem bei Vaals versteckt hatten. Pfarrer Henuse machte sich dann entgegen des Rats vieler Bekannter mit seinem Knecht Jan Palmars auf den Weg. Die beiden fanden tatsächlich das Versteck, bewacht von zwei noch schlafenden Räubern. Unter einer Unmenge an Diebesgut holte der Pfarrer sich sein Eigentum, wurde aber auf der Flucht von dem inzwischen herbeigeeilten Räuberhauptmann Ernst Mistoris aufgehalten und durch einen Schuss getötet. Der Knecht wurde ebenfalls getroffen. Man hielt ihn für tot und ließ ihn daher liegen. Aufmerksamen Frauen aus der Umgebung ist es zu verdanken, dass der zum Krüppel geschosene Jan Palmars überlebte.



Walhorner Kirche St. Stephanus

Erst Jahre später wurde Ernst Mistoris mit seinen Leuten, fünf Männern und drei Frauen, bei einem Unternehmen in Honsbroek gefangen genommen. Unter der Folter gestand er den Mord an Pfarrer Henuse. Die Männer wurden gehängt, die Frauen ausgepeitscht und des Landes verwiesen. Angesichts solcher Vorkommnisse, die man heute als organisierte Kriminalität bezeichnen würde, fragt man sich nach dem Rechtssystem der damaligen Zeit. Das Grenzgewirr in der Region erschwerte die gerichtliche Verfolgung und Untersuchung der Raubzüge beträchtlich.

Strafrechtssysteme in unserer heutigen Form entstanden erst im 19. Jahrhundert. Walhorn, das zum Herzogtum Limburg gehörte, hatte seit dem 11. Jahrhundert eine Bank. Damit ist kein Geldinstitut gemeint, sondern der Sitz eines Schöffengerichtes. Bis 1795 war Walhorn eine der

fünf Verwaltungs- und Gerichtsbezirke im Herzogtum Limburg. Zu ihm gehörten neben Walhorn die Herrschaften Ey-natten, Hauset, Hergenrath und Lontzen. Ein solches Gericht fällte auch Todesurteile, die etwa auf dem Johberg vollstreckt werden konnten.

Das Strafmaß zur damaligen Zeit war sehr abhängig vom jeweiligen Stand des Täters. 20 Jahre nach dem Erhängen der drei Frauen auf dem Johberg wurde 1783 in Weimar die 24-jährige Dienstmagd Johanna Catherina Höhn wegen Tötung ihres neugeborenen Kindes mit dem Schwert enthauptet. Maßgeblich an der Urteilsfindung beteiligt war der „Dichterstür“ Johann Wolfgang von Goethe. Er war Mitglied des Beratergremiums des obersten Richters Herzogs von Weimar, Carl Gustav, der sich bemühte, die Todesstrafe für Kindsmörderinnen abzuschaffen.

Der Heimatforscher und ostbelgische Pfarrer Viktor Gielen (1910-1998), der über die Geschichte des Eupener Landes und auch Aachens viele Bücher geschrieben hat, z.B. „Aachen unter Napoleon“ (1977), berichtet von einem ebenso tragischen Fall, wonach



die Mutter eines Kindes aus nicht bekannten Gründen zum Tode verurteilt wurde. Ihr Kind wurde dann bei Fremden untergebracht und die Gemeinde musste für den Unterhalt aufkommen. Akribisch wurden die Kosten aufgelistet für z.B. ein Taschentuch oder ein Hemd. Wie „großzügig“ könnte man meinen: Erst nimmt man dem Kind die Mutter und halst dann der Allgemeinheit die Kosten auf.

Bei all diesen Urteilen spielen die Vorgeschieden zur Tat keine Rolle. Ob jemand aus bitterer Not gehandelt hat oder in krimineller Absicht, wird äußerst selten unterschieden. Eine Verurteilung setzt



Enthauptungsszene, Aufnahme aus Tschechien

te vornehmlich auf eine abschreckende Wirkung, daher auch die öffentliche Zurschaustellung am Pranger und am Galgen. Die Vollstreckung des Todesurteils mit dem Schwert oder durch Erhängen zog zahllose Schaulustige an. Das war auch so gewollt.

Gewalt ging aber nicht nur von Einzelpersonen oder Banden aus. Größtes Unglück brachten die ständigen Kriegszüge der um Erweiterung ihres Landes bemühten Herrscher. Es war durchaus keine Seltenheit, die Soldaten damit zu entlohnen, dass sie nach einem Sieg das Recht zur Plünderung bekamen. Es wird etwa berichtet, dass der französische General Lefebvre seinen Soldaten am 23. September 1794 das Recht zur Plünderung für 24 Stunden erteilte. Die französische Armee hatte zuvor die Österreicher - seit 1740 gehörten Teile des Herzogtums zu den Österreichischen Niederlanden - aus dem Walhorner Land vertrieben.

Berichtet wird, dass der Aufruf zur Plünderung mit einem einstündigen Freudengeschrei der Soldaten in deren Umgebung zu hören gewesen sei. Die Folgen waren schrecklich: Die Menschen wurden ihrer Habseligkeiten auch unter Androhung von Waffengewalt beraubt und stürzten über viele Jahre in Not und Elend.

Am Ende meiner Tour in die Vergangenheit holen mich Gedanken an heutige Konflikte und ungerechte Herrschaftsverhältnisse, täglich in den Medien zu verfolgen, ein. Der Johberg ist glücklicherweise zum Kinderspielplatz geworden, aber Richtstätten sind in vielen Gebieten der Erde immer noch gegenwärtig.



Manfred Weyer

Quelle: Viktor Gielen: Die Mutterpfarre und Hochbank Walhorn. Herausgeber: Pfarre St. Stephanus, Walhorn 1987

Geheimnisvolle Hausgenossen



Hocker mit Innenleben

Ein Besuch bei Nora ist immer für eine Überraschung gut. Auch an ihrem 8. Geburtstag. Schnell füllen sich die Stühle am Esstisch, wo ich mir den bequemen Hocker aussuche. Wir genießen leckere vegetarische Speisen und selbstgebackenen Kuchen als Nachtisch.

„Soll ich dir mal unsere neuen Haustiere zeigen?“, schlägt Nora nach dem Essen vor. Ein Geburtstagsgeschenk? Ihre beiden Katzen habe ich schon lange ins Herz geschlossen, den ständig mürrisch blickenden Grumpy und die anschniegsame rotbraune Ginger. Auch die beiden Kaninchen draußen im weitläufigen Gehege mit großem Stall sind niedlich anzusehen.

„Wo sind die Tiere denn?“, frage ich verwundert. „Du sitzt gerade drauf.“ Das haut mich glatt vom Hocker, aber da ist natürlich nichts Tierisches unter mir, jedenfalls nicht Großes. Das hätte ich beim Hinsetzen gemerkt! „Mach’ doch mal den Deckel auf“, sagt Nora. Erst jetzt sehe ich, dass der Hocker eigentlich eine Kiste mit gepolstertem Oberteil ist. Der Lebensraum von Haustieren? Mäuse kommen mir in den Sinn, Ratten sogar. Oder der Siebenschläfer? „Quatsch, die brauchen doch Luft und Licht“, sagt Nora bestimmt.

Ehe ich weiter rätsele, hat die Kleine schon den Deckel geöffnet, und ich starre gebannt in das Innere: Papierfetzen, Obst- und Gemüsereste, Eierschalen, Teebeutel, Kaffeefilter liegen zerkleinert und bunt gemischt mit Erde in der Kiste. Sitze ich etwa auf der Biotonne? Weit und breit kein Haustier in Sicht, bis Nora mit flinken Fingern in dem organischen Inhalt wühlt und einen kleinen bräunlichen Wurm hervorzaubert. Dann noch



Schmackhafter Lebensraum

einen und noch einen. Das sind also die geheimnisvollen Haustiere! Aber warum sind sie im Dunkeln eingesperrt? Nora lacht amüsiert und erklärt, dass es sich um Mistwürmer handelt, die die Dunkelheit und die feuchte Wärme lieben, sich sehr schnell vermehren und auch sehr gefräßig sind. „Die machen aus den Küchenabfällen wertvollen Humus für uns“, erfahre ich und staune über dieses Wunderwerk der Natur. Natürlich haben wir auch viele nützliche Regenwürmer im Garten, die im Verborgenen arbeiten und uns nur beim Umgraben begegnen. Und einen Komposthaufen. Aber eine Kompostieranlage am Esszimmertisch? Gewöhnungsbedürftig!

Und wie funktioniert die Wurmbox? Sie besteht aus zwei Kammern, die durch ein Gitter getrennt sind, um den Würmern einen Durchschlupf zu ermöglichen. Man



Nützliche Haustiere

befüllt den unteren Teil allmählich mit Blumen-, Garten- oder Komposterde, den zerkleinerten Küchenabfällen, zerknülltem Zeitungspapier und natürlich einer ordentlichen Portion Würmer. „Deine Haustiere können doch gar nicht lesen“, witzelte ich. Nora kontert den Scherz mit der biologischen Erklärung, dass die Würmer das Papier nutzen, um ihre Eier abzulegen. Ab und zu ein Regenschauer und die Wohlfühloase ist perfekt. In diesem feucht-warmen, dunklen Milieu finden die Tiere und Mikroorganismen ideale Bedingungen für ihr Zersetzungswerk, das ein paar Monate dauert. Aus ihrem Kot entsteht nährstoffreicher Humus, nicht in Unmengen, aber immerhin. Ob das nicht stinkt? „Nein, weil wir keine Reste von Fleisch, Wurst oder Fisch füttern. Du weißt doch, wir essen keine toten Tiere.“

„Und wie luchst ihr euren Haustieren den Humus ab?“ – „Da kennen wir einen guten Trick“, erzählt Nora stolz. „Wir füllen die andere Kammer weiter mit Bioabfällen, Erde und Papier. Vor allem füttern wir die Würmer mit ihrer Lieblingsspeise. Dann kriechen sie durch das Gitter nach oben, und wir können ihnen den Humus abnehmen. Das ist gute Blumenerde.“ Ganz schön clever! Und für das Kind ein lebendiger Einblick in den Nährstoffkreislauf der Natur. Biologieunterricht in der Kiste am Esstisch. „Wir bekommen auch noch guten Wurmtee“, fährt Nora fort und erklärt, dass Wasser aus dem Biomüll nach unten durch den Humus an den Würmern vorbei abläuft, wobei es Nährstoffe und Mikroorganismen aufnimmt und sich in einer Schale sammelt. „Die Wurmteetasse fängt das Wasser auf. Wir verdünnen es und haben einen tollen Flüssigdünger.“ Wirklich beeindruckend!

Obwohl ich eher eine Katzenfreundin bin, könnte ich mich rein theoretisch auch mit diesen ungewöhnlichen Haustieren arrangieren. Sie sind ausgesprochen pflegeleicht, selbstständig, aber nicht eigenwillig, sie verhalten sich leise, streunen nicht herum, verlieren keine Haare, schleppen keine toten Mäuse an, zerkratzen keine Polstermöbel, noch turnen sie an den Gardinen, sie sind geruchlos, und vor allem brauchen sie kein Katzenklo. Der große Nachteil: Zum Streicheln und Kuscheln sind sie gänzlich ungeeignet. Da bleibe ich doch lieber bei meiner Julchen.

Text & Fotos:
Beate Fähnrich



Brückenrätsel

Sie sehen unten drei Spalten. In der mittleren Spalte stehen Platzhalter für die einzelnen Buchstaben, aus denen sich die Wörter zusammensetzen. In jeder Zeile ist die Lücke mit einem Wort zu füllen. Dieses mittlere Wort soll sowohl mit dem Wort davor, als auch mit dem Wort dahinter ein neues sinnvolles Wort ergeben. Die ersten Buchstaben der mittleren Spalte ergeben, von oben nach unten gelesen, eine Käferart.



SCHLUSS **WORT** BRÜCKE

WAGEN	---	RENNEN
ZUCKER	-----	ZÄHLER
KINDER	----	MESSE
WASSER	---	BLUMEN
GELD	-----	PULT
LUFT	----	KARRE
SINUS	---	ARM
APFEL	-----	GURKE
HAFT	-----	SCHNITTE
WAHL	-----	LAND
FLUG	-----	BRATEN
KUNST	----	KOPIE

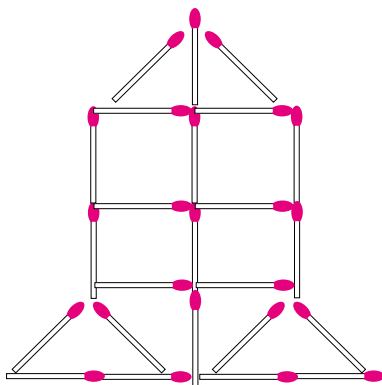
Additionsquadrat

Wenn gleiche Symbole gleiche Ziffernwerte haben, wie lautet dann die Summe der vierten Spalte (von oben nach unten)? Die Zahlen sind die Summen der jeweiligen Zeilen und Spalten.

♥	♣	♠	♦	22
♠	♥	♣	♦	22
♣	♥	♦	♥	24
♠	♠	♦	♣	20
15	17	27	?	

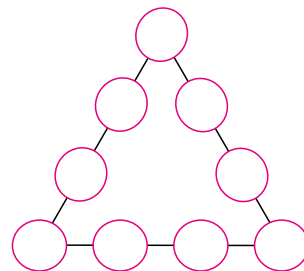
Streichholz-Rätsel

Sie müssen 6 Streichhölzer umlegen, damit 20 Dreiecke entstehen.



Zahldreieck

Die Zahlen 3, 5, 7, 8, 8, 9, 10, 11 und 14 sind so in die leeren Kreise einzusetzen, dass die Summe der Zahlen auf jeder Dreiecksseite jeweils 32 ergibt.



Durchgeschüttelte Wörter

Die siebenjährige Anna hat beim Schreiben von Wörtern einige Fehler gemacht. Richtig sind immer nur der erste und der letzte Buchstabe. Die anderen Buchstaben sind in der Reihenfolge etwas durcheinander geraten. Wie müssen die Wörter richtig heißen?

1. Isreoekn l _____ n
2. Digramam D _____ m
3. Fasguglt F _____ t
4. Ersespso E _____ o
5. Pesamran P _____ n
6. Mollcara M _____ a
7. Pekropst P _____ t
8. Lagnende L _____ e

Der durchgeschüttelte Witz

Sie müssen erst ein bisschen rätseln, bevor Sie lachen können. Tragen Sie die Wörter auf den vorgegebenen Linien ein. Die schon eingesetzten Buchstaben helfen Ihnen dabei.

D _ _ _ e _ _ s _ g _ u _ S _ _ l _ : „S _ ' _ e _ m _ r _ _ t _ , e _ s _ l _ o _ g _ _ u _ i _ i _ d _ _ c _ _ e _ k _ _ n.“ „N _ h _ m _ n _ t _ ?“ „N _ n _ l _ h _ _ c _ e _ d _ e _ _ a _ z _ g _ , w _ v _ e _ _ e _ e _ s _ n _ S _ n _ n _ d _ n _ _ a _ a _ a _ g _ _ c _ _ h _ !“

deinem, Nein, sagt, deinen, Schule, Vater, Opa, mir, möchte, Der, Schüler, Hausaufgaben, viele, gemacht, in, hat, Sohn, Lehrer, sein, zum, deinem, wie, Sag', Großvater, soll, Ich, morgen, mein, Nicht, zu, er, die, kommen, zeigen, Fehler, in

Zahlenspiel

Was fällt Ihnen bei diesen Zahlen des unteren Zahlenblocks auf?

58	72	102	50	89	68	94	54	104	60
83	66	79	96	59	77	101	63	91	75
90	55	103	82	65	74	98	52	80	87
69	97	62	88	105	53	84	107	100	56
51	81	73	93	67	76	95	61	86	70
17	45	17	33	48	48	48	91	91	91

Zahlenpyramide

Welche Zahl fehlt in dieser Zahlenpyramide?

		5		
	4		1	
	5	9	8	
?	2	7	1	

Zahlensuche

Welche Zahl steht anstelle des Fragezeichens?

13	7	8	28
6	15	5	29
9	7	17	?

Rechenspiel

Welche Ziffer steht aus logischen Gründen anstelle des Fragezeichens?

2 9 0 4 7 0 6 5 0 8 ?



Dieter H. K. Starke
Marion Holtorff



18 SCHWEDENRÄTSEL

Hinterhalt	Zeichen für Barium	Abk.: Sportverein	schlechte Laune verursachen	ugs.: Polizei	Kose-name der Mutter	Abk.: Allgemeiner Turnverein	längere Fahrt	flink, beweglich	8	alle zwei	ital. Ton-silbe	Schluss
Sohn Davids (A. T.)		12				Helden-dar-steller						
				Tier-jugend-form				ein Büßer in d. grie-chischen Unterwelt				
tropische Frucht (birnen-förmig)	Gelände, Gebiet	dän. Nord-seeinsel				Währungs-code für Euro	zwei Rhein-Zuflüsse	9		Arbeits-stelle	4	dicht dabei
				männl. Vorname				mantel-artige Beklei-dung	nicht diese			
wohl-erzogen	Auswurf-taste (engl.)				Sperling		Gemein-schafts-währung			spa-nisch: Freund		Körper-organ
unbe-deutend, klein	Zitter-pappel	Abk.: In-formati-onstech-nologie		Buch der Bibel			Gefah-ren-signal	Schie-nen-ver-kehrs-mittel				
				nagen-der Kummer		Erdart, Bau-material				griech.: groß	Sohn Jakobs (A.T.)	
Abk.: Satellit			Zeichen für Brom	Ausruf des Schmer-zes			Schutz, Obhut		11			
griech. Buch-stabe		Pflanzen-faser			1	Theater-platz				fertig gekocht		
maßlos, unge-heuer				kurz: zu dem			Borte, Tresse (ital.)					

Einge-borene Amerikas	Nadel-baum	engl.: fünf	Dienst im Internet	Abk.: nörd-liche Breite	2	früherer türki-scher Titel	Fisch-fang-gerät	aus diesem Grund		Künst-ler-entgelt	Abk.: Stück	Datei-endung für Bild-dateien	amerik. Schau-spielerin: ... Moore
Schräg-stellung						große Sorgen							Sprung beim Eis-kunstlauf
Abk.: Diverses	10		städt. Verkehrs-mittel (Kurzw.)				portug. Wall-fahrts-ort						
Urein-wohner Spaniens				Sing-vogel	heißes Rum-getränk					ugs.: schnell			
		Schreib-stift-einlage	Linse von optischen Geräten	Kolonist							Ausflug zu Pferd	engl.: Öl	
Abk.: Rechts-anwälte	Verbin-dungs-mittel für Bausteine						Fluss aus dem Kaukasus	3	Wunsch-bild, ide-alisierte Person				
amtl. Erlass				Trink-gefaß für Saft	Staat der USA	Wort-laut					Samm-lung von Unter-lagen		veredelte Stein-kohle
erstes Schul-lese-buch	Abk.: be-ziehungs-weise		Bergwerk				franzö-sisch: Insel	begeis-terter Anhänger					
		5		Abk.: Kilo-meter	Gebühren-liste					engl.: Gespräch	Abk.: in Ordnung		
		Golf am Roten Meer					dehn-bares Gewebe						
Abk.: Anzeige	Stadt am Rhein	7			gebogene Metall-stift					griech. Göttin			6

Die Buchstaben von 1 bis 12 ergeben einen internationalen Aktionstag im März.

1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13

Apfel! Apfel!

Kann net verstooeh, datt Lü versöcke,
mich Jeck een d'r Apfel ze schecke,
wi Kenk dora Pläsier ze fenge,
mich luuter Märchens opzebenge.

Ömdatt ich vööl ze jlövig ben,
fall ich ouch noch dorop ereen.
Loss mich betuppe of ouch necke,
dat fochst mich spieder för ze frecke.

Ouch desmoel wooed ich net verschuent,
mär, wat ich noch net wesse kuuent:
datt deä Apfels-Jux va ming Frau
för mich ouch noch e Noehspeil hau.

Ich wor jrat waach, doe rejjf mi Aut:
„Jong stank op, du woeds beklaut,
verdöllt, ich kann et kouw verstooeh,
di Auto, dat es net mieh doe.“

Wat saat et Kenk? - mich schlueg et Hazz,
ich uus mi Bett - met enge Satz
de Trapp erav, verbast än wöss,
noch net ens Schlubbe ejjen Föss.

Hauvnacks lejjf ich nu open Stroeb,
wobeij ich ongerweägs verjoeß,
datt aa die Boks, die mich jehürt,
d'r Jummizog at ärg lädiert.

Op eämol stong ich „onge oehne“.
Ming Schloffboks hong dejjp open Broene,
ze allem Onjlöck än ouch Angs
koem ouch noch de Frau Möller langs.

Die hooelt sich morjens miescht e Brötche,
se kicket - soech mi blueße Föttche
än joev ene Keäk av, met en Stemm,
als müüet se sterve - än fejjl öm.



© HeikeFrohnhoff/pixabay.com

Ich stong ganz stiif än kuuent kouw oeme,
die Lü, die ajje Fenster koeme,
die rejjfe allemoel: „Abaa,
datt fleddig Oes maht FKK.“

Ming Frau, die kreäg jät wie ne Schock,
se koem met minge Morjerock,
än hat döm - rue wi en Tomat -
jau öm mi nackse Fleäsch jelaat.

Ich wor blamiert bes op en Knouche,
ben jau wier e mi Bett jekrouche,
ming Frau beröjjet zwor hör Faxe,
mär ich hejjsch ejjen Stroeb „d'r Nackse“.

Wenn de Frau Möller mich nu soech,
maachet die jau ene jrueße Boeg,
rejjf hell, datt ich dat hüre sou:
„Ühr sallt üch schame!“ - of „Mä fou!“

Nieks Johr Apfel - verlott üch drop,
stooehn ich d'r ganze Daag net op,
wel jenge siieh än jenge hüre.
Da weäd mich verletzt
ouch nüüß passiere.

Hein Engelhardt



April! April!

Kann nicht verstehen, dass Leute versuchen,
mich Narr in den April zu schicken,
wie Kinder daran Freude finden,
mir immer Märchen aufzubinden.

Weil ich viel zu gläubig bin,
fall ich auch noch darauf herein.
Lass mich täuschen, oft auch necken,
das fuchst mich später bis zum Bersten.

Auch diesmal wurde ich nicht verschont,
nur, was ich noch nicht wissen konnte:
dass der April-Jux von meiner Frau
für mich noch ein Nachspiel hatte.

Ich wurde gerade wach, da rief meine Alte:
„Junge, steh schnell auf, du wurdest bestohlen,
verdammte, ich kann es kaum verstehen,
dein Auto, das ist nicht mehr da.“

Was sagt das Kind? - es schlug mein Herz,
ich aus meinem Bett - mit einem Satz
die Treppe runter, bestürzt und wütend,
noch nicht einmal Pantoffeln an den Füßen.

Halbnackt lief ich nun auf die Straße,
wobei ich unterwegs vergaß,
dass an der Hose, die mir gehört,
der Gummizog schon arg lädiert.

Auf einmal stand ich „unten ohne“.
Meine Schlafhose hing tief auf den Waden,
zu allem Unglück und auch Angst
kam auch noch die Frau Müller vorbei.

Die holt sich morgens meist ein Brötchen,
sie guckte - sah mein bloßes Popöchen
und gab einen Schrei ab, mit einer Stimme,
als müsste sie sterben - und fiel um.

Ich stand ganz steif und konnte kaum atmen,
die Leute, die an die Fenster kamen,
die riefen alle: „Pfui,
das schmutzige Aas macht FKK.“

Meine Frau, die bekam etwas
wie einen Schock,
sie kam mit meinem Morgenrock,
und hat den - rot wie eine Tomate -
schnell um mein nacktes Fleisch gelegt.

Ich war blamiert bis auf die Knochen,
bin schnell wieder in
mein Bett gekrochen,
meine Frau bereute zwar ihre Faxen,
nur ich hieß in der Straße „der Nackte“.

Wenn die Frau Müller mich nun sah,
machte die schnell einen großen Bogen,
rief laut, dass ich es hören soll:
„Sie sollten sich schämen!“
- oder „Aber pfui!“

Nächstes Jahr April - verlasst euch drauf,
stehe ich den ganzen Tag nicht auf,
will keinen sehen und will keinen hören.
Da wird mir vielleicht
auch nichts passieren.

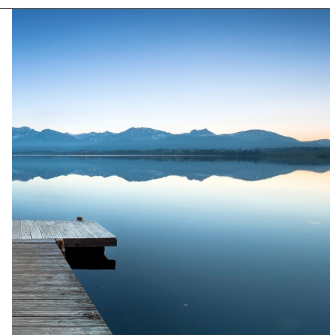
Übersetzung:
Christian Graff



Bestattungen, Bestattungsvorsorge,
Begleitung in der Trauer über die Beisetzung hinaus, Auflösung des digitalen Erbes

Beerdigungsinstitut Krüttgen GmbH, Steinstraße 57a, 52080 Aachen
0241 - 55 11 35

www.bestattungen-krueettgen.de, info@bestattungen-krueettgen.de



**Seniorenrats-
wahl 2022**



© SolStock

Seniorenratswahl

15. Mai 2022

**Der Seniorenrat ist Ihre Interessenvertretung
Wählen Sie die Kandidat*innen Ihres Stadtbezirks!**

- Sie wohnen in der Stadt Aachen?
- Sie sind am 15. Mai 2022 mindestens 60 Jahre (oder älter)?
- Dann wählen Sie Ihren Seniorenrat!
- Der Seniorenrat ist Ihre Interessenvertretung.

Übrigens:

Alle Mitbürger*innen, die die Wahlvoraussetzungen erfüllen, haben das aktive und passive Wahlrecht unabhängig von ihrer Nationalität.

www.aachen.de/aelterwerden



Silbernetz



Einsamkeit kann jeden Menschen treffen. Vor allem gegen die Vereinsamung im Alter kämpft der Verein Silbernetz, indem er anonym, vertraulich und kostenfrei Gesprächsangebote macht. Seit 2020 ist der 2016 in Berlin von Elke Schilling gegründete Verein bundesweit tätig. Silbernetz bietet nach dem Vorbild des britischen Vereins „Silver Line“ ein

dreistufiges Angebot für Menschen ab 60 Jahren mit Einsamkeitsgefühlen:

- **Silbertelefon:** Täglich von 8-22 Uhr finden Senior*innen unter 0800 470 80 90 ein offenes Ohr zum „einfach-mal-Reden“.
- **Silbernetz-Freund*innen:** Für regelmäßige persönliche Telefongespräche werden interessierte Senior*innen mit Ehrenamtlichen vernetzt, die dann einmal pro Woche für ein persönliches Gespräch anrufen.
- **Silberinfo:** Silbernetz gibt deutschlandweit Informationen zu Basisangeboten der Altenhilfe der Länder und Kommunen.

Silbernetz wird gefördert vom Land Berlin und fünf Jobcentern und durch Stiftungen, Unternehmen und Spender*innen unterstützt.

Notruf-App

„nora“ heißt die offizielle Notruf-App der Bundesländer. Mit der App erreichen Sie Polizei, Feuerwehr und Rettungsdienst im Notfall überall in Deutschland schnell und einfach. Besonders hilfreich ist nora für Menschen, die nicht oder nicht gut telefonieren können, weil sie z.B. eine Sprach- oder Hörbehinderung haben. Oder weil sie Deutsch nicht so sicher sprechen, dass sie sich am Telefon gut verständigen können.

Funktionen

- Die App nutzt die Standort-Funktion Ihres Mobil-Geräts, um Ihren genauen Standort an die zuständige Einsatzleitstelle zu übermitteln. So können Einsatzkräfte Sie besser finden, auch wenn Sie selber nicht genau wissen, wo Sie sind.
- Über die App können Sie außerdem Notrufe absetzen, ohne sprechen zu müssen. Das ermöglicht Menschen mit eingeschränkten Sprach- und Hörfähigkeiten den direkten Kontakt zu den Leitstellen von Polizei, Feuerwehr und Rettungsdienst.
- Über nora können Sie in einem textbasierten Chat mit der Einsatzleitstelle kommunizieren. Die Leitstelle schickt



allerdings auch Hilfe, wenn Sie den Chat nicht nutzen.

- nora lässt sich auch in Situationen verwenden, in denen der Notruf möglichst unbemerkt bleiben soll. Deshalb gibt es in der App für bedrohliche Situationen die Funktion „Stiller Notruf“.

Nach dem Herunterladen von nora müssen Sie sich registrieren und einige Angaben machen. Weitere Informationen sind, wenn Sie möchten, in der App hinterlegbar. Mit ihnen können sich die Einsatzkräfte im Notfall möglichst gut auf Ihre Situation einstellen. Die Angaben werden zunächst ausschließlich lokal auf Ihrem Mobil-Gerät gespeichert. Erst in einer Notfallsituation werden sie an die Einsatzleitstellen und von dort gegebenenfalls an die Einsatzkräfte übermittelt. Einsatzleitstellen und -kräfte sollen grundsätzlich nur die Informationen erhalten, die zur Einschätzung des jeweiligen Notfalls erforderlich sind.

Seniorenratswahl 2022



Am 15. Mai findet in Aachen die aktuelle Wahl zum Seniorenrat statt. Die Wahl zum Seniorenrat ist eine reine Briefwahl. Die Stadt Aachen wird die entsprechenden Unterlagen im April an alle Wahlberechtigten in der Stadt Aachen postalisch verschicken.

Der Seniorenrat entsendet sachkundige Einwohner*innen in elf Ratsausschüsse und verleiht damit den Interessen Ihrer Generation Gewicht in den politischen Entscheidungsgremien.

Die Seniorenratsvertreter*innen sind ehrenamtlich tätig und parteipolitisch neutral und setzen sich für die Belange der älteren Generation ein. Sie sind Ansprechpartner*innen in Ihrem Wahlbezirk.

Informationen erhalten Sie bei der Leitstelle „Älter werden in Aachen“ des Fachbereiches Wohnen, Soziales und Integration der Stadt Aachen, Hackländerstr. 1, unter der Rufnummer 0241 432-56113 oder der Mail-Adresse aelterwerden@mail.aachen.de.

Durch die Rücksendung der amtlich adressierten Rücksendeumschläge auf dem Postweg entstehen der/dem Wähler*in keine Portokosten. Für eine rechtzeitige Stimmabgabe der Wahlunterlagen ist der Postlauf zu berücksichtigen. Die Wahlunterlagen sollten möglichst frühzeitig eingeworfen werden.

Es besteht die Möglichkeit, die Briefwahlunterlagen am Wahltag bis spätestens 18.00 Uhr in den Briefkasten des Wahlamtes am Blücherplatz 43 einzuwerfen.



www.pflege-ac.de

Alle Informationen, Adressen und Telefonnummern rund um die Altenpflege in der Städteregion Aachen

WICHTIG!

Die Wahlunterlagen der Seniorenratswahl dürfen **nicht** im Wahllokal der Landtagswahl abgegeben werden. Die Stimmabgabe in einem Wahllokal ist **ungültig**.

Lebensretter*innen ausgezeichnet

811 Lebensretter*innen sind bisher in den Altkreiskommunen der Städteregion Aachen bei der Initiative „Region Aachen rettet“ aktiv. Vier von ihnen hat das Amt für Rettungswesen und Bevölkerungsschutz jetzt dafür geehrt, dass sie schon mehr als zehn Mal im Einsatz waren. Luca Oelsner und Sandra Ringeloth aus Alsdorf sowie Lukas Rogocki und Kevin Urbach aus Stolberg haben auf ihrem privaten Smartphone eine App, die sie alarmiert, wenn sie sich in nächster Nähe zu einem medizinischen Notfall befinden. Sie werden zeitgleich mit dem Rettungsdienst verständigt. Während ein Rettungswagen im Schnitt in etwa acht Minuten vor Ort ist, schaffen es die Ersthelfer oft noch schneller zum Einsatzort – das kann Leben retten.



*Luca Oelsner, Lukas Rogocki, Sandra Ringeloth (Mitte v. l. n. r.) und Kevin Urbach (nicht in Bild) haben als Dank für ihre Einsätze als Lebensretter*innen von Simon Schröder (ganz rechts) und Simon Krapohl (ganz links) vom Amt für Rettungswesen und Bevölkerungsschutz der Städteregion Aachen die „Lebensretter*in gefunden!“-Urkunde und viel Anerkennung erhalten. Foto: Barbara van Rey, Städteregion Aachen*

Seit Februar 2021 steht die App zur Verfügung. Seitdem befanden sich Ersthelfer in der Städteregion 306-mal in der Nähe eines Notfalls und wurden alarmiert. An 47 von diesen Einsätzen waren die vier „Jubiläums-Ersthelfer“ beteiligt. Simon Schröder vom Amt für Rettungswesen

und Bevölkerungsschutz der Städteregion Aachen würdigte ihr Engagement: „Sie gehören zu einem Sicherheitsnetz, das wir über die Region spannen, um möglichst viele Leben zu retten.“ In der Region Aachen müssen jährlich ca. 1.000 Notfallpatienten wiederbelebt werden.

Nichtwählen ist auch keine Lösung

Ein Großteil der Öffentlichkeit hat sich fast schon daran gewöhnt, dass sich in den letzten Jahrzehnten immer weniger Bürger*innen an Parlamentswahlen beteiligen. Rekordbeteiligungen von um die 90 Prozent, wie sie bei Bundestagswahlen noch bis in die frühen 1980er Jahre erreicht wurden, erscheinen heute nahezu utopisch. Andere Wahlen, z.B. auf der Ebene von Städten und Gemeinden, animieren sogar noch sehr viel weniger Bürger*innen zur Stimmabgabe. Und bei den Europawahlen 2019 ging nur noch die Hälfte aller Wahlberechtigten überhaupt zur Wahl.

Ein in diesem Zusammenhang besonders dramatischer Trend ist der Politikwissenschaft nicht entgangen: Das soziale Gefälle in der Wahlbeteiligung hat sich immens erhöht. Vereinfacht gesagt, gehen die meisten Wohlhabenden nach wie vor zur Wahl, während viele Einwohner*innen benachteiligter Quartiere zusehends weniger Sinn darin sehen. Zum Beleg zwei Zahlen von den letzten NRW-Kommunalwahlen im September 2020: Während die Bürger*innen der Verwaltungs- und Universitätsstadt Münster immerhin noch zu fast zwei Dritteln ihre Stimme abgaben, waren es in der von viel Armut geprägten Industriestadt Duisburg nicht einmal mehr vier von zehn. Das Beispiel Aachen verdeutlicht, dass es eine ganz ähnliche Spreizung auch auf Stadtteilebene gibt – grob gesprochen zwischen dem Südviertel auf der einen Seite und dem Ostviertel auf der anderen.

Warum gehen weniger wohlhabende Bürger*innen seltener zur Wahl und wie ließe sich dieser Trend umkehren? Über die-

Lukas Rogocki ist Rettungssanitäter und arbeitet bei der Feuerwehr Stolberg. Aber auch in seiner Freizeit ist er jederzeit bereit zu helfen und wirbt mit deutlichen Worten dafür, bei „Region Aachen rettet“ mitzumachen: „Es kann jeden treffen – die eigenen Eltern, Kinder, Freunde, Nachbarn. Und wer wäre nicht froh, wenn jemand schnell da ist, um zu helfen?“ Mitmachen können Menschen, die in Reanimations-Maßnahmen geschult sind. Das können Ärzt*innen, Gesundheits- und Krankenpfleger*innen oder Notfallsanitäter*innen sein, aber auch Menschen, die sich regelmäßig in Ersthelfer-Maßnahmen fortbilden. Wer Interesse hat, kann sich mit einem geeigneten Qualifikationsnachweis über die App „Region Aachen rettet“ registrieren. Sobald die Angaben geprüft wurden und die Freischaltung erfolgt ist, wird man bei einem Notfall in der Nähe alarmiert. Weitere Informationen gibt es im Internet unter www.regionaachenrettet.de. Bei „Region Aachen rettet“ arbeiten die Rettungsdienste von Stadt und Städteregion Aachen sowie der Kreise Düren, Euskirchen und Heinsberg sowie der Zweckverband Region Aachen zusammen.



Landtagsgebäude in Düsseldorf

se und andere Fragen diskutieren im Vorfeld der am 15. Mai stattfindenden Landtagswahlen in NRW die Aachener Bundestagsabgeordneten Oliver Krischer (Grüne), Ye-One Rhie (SPD) und Andrej Hunko (Linke) in der Volkshochschule (VHS) Aachen. Außerdem geht es am 31. März um 18 Uhr in der Aachener VHS auch um die damit zusammenhängende Frage der Wahlberechtigung: Der Aachener Politikwissenschaftler Michel Dormal wird darüber sprechen, welche Bewegungen es in letzter Zeit in Sachen Ausländerwahlrecht gegeben hat und ob eine Ausweitung des Wahlrechts ein Mittel gegen die sogenannte „Repräsentationskrise“ des politischen Systems sein könnte. Die Veranstaltung ist kostenfrei.

EINFACH

		2	1					
	3		9					
1				3				6
2	6	7			8	4	3	
		4						7
		1						5
		9	3	5	7	6	1	8
		5		4		3		9
		3		1		7		4

MITTEL

		4	2		6	1		
		3				7		
7								4
9				3				6
			6	8	5			
8				9				2
2								1
		1				8		
		7	3		4	2		

SCHWER

		4				8	2	
3			1					
6			8					5
				6		9	7	
			7		2			
	2	3		4				
2					5			6
					1			7
	7	9				4		

		1		2		4		
		3	4		8	9		
4	9						5	8
	2			4			3	
1			2		5			6
	5			3			4	
9	1						2	7
		8	1		2	5		
		7		8		3		

	8		3		7		4	
		3		5		7		
	9		8		1		7	
		2		7		6		
	1		6		2		3	
		1		3		2		
	5		4		8		9	

							5	4
	6	7	1				3	9
	2		3					
	9	1	4					
					5	3	8	
					8		4	
3	8				9	6	2	
7	5							

	6	2	9	5		3	7	
5		3		2		6		8
				6				2
2		4		7		8		9
3				9				
6		1		3		9		5
	7	5		8	2	4	1	

1	5				3			
6					9			
				8		7		
			6				2	8
		7				5		
5	9				4			
		3		4				
			7					3
			2				9	4

	8				6			2
				1	9			
		9				1		
3	7		6		5			
	2		4		1		9	
			3		8		7	6
		4				9		
			5	8				
	3		9				8	

**Wir sind immer für Sie da
mit den ambulanten
Angeboten der Johanniter**

Ambulante Pflege
T. +0241 91838-43

Hausnotruf
T. +0241 91838-80

Wir beraten gerne, kompetent & unverbindlich!

www.johanniter.de/aachen



JOHANNITER



Aus
Liebe
zum
Leben

Rockt auch mit 71

Thouet-Preisträger

Dieter Böse

Der Öcher Mundartbarde Dieter Böse ist eine Ikone der Aachener Musikszene! Seit vierzig Jahren rockt der Bandleader, Texter, Komponist, Sänger und Gitarrist in verschiedenen Formationen, wie „Böse Band“, „Böse op d'r Bend“ und aktuell „Andrea Gloria“, „Titze Lejjenad“ sowie „Böse mal anders“, die Bühnen der Städteregion Aachen und der Euregio - und das mit ungebremsster Leidenschaft und ungebremsstem Engagement. „Musik kennt keine Altersgrenzen“, scheint sein Lebensmotto zu sein.

„Der Rock'n'Roll mit deutschen Texten als Eigentherapie funktioniert seit 1982 hervorragend“, erzählt Dieter Böse, der seit vier Dekaden in seinen Bands, die meist seinen Namen tragen, für die Kompositionen und die Texte zuständig ist. Viele Musiker - insgesamt seien es in seiner langen Karriere 54 verschiedene gewesen, mit denen er zusammengearbeitet habe - hätten eine Vorliebe für komplette Songvorschläge aus seiner Feder gehabt, an denen dann im Proberaum im Kollektiv gefeilt wurde, berichtet der 71-jährige aus seiner reichen Biographie.

Dieter Böse selbst war ein musikalisch Spätberufener. Erst im Alter von 24 Jahren brachte er sich das Spiel auf der Akustikgitarre im Eigenstudium bei und holte sich anschließend noch bei einem namhaf-



ten Aachener Gitarristen für rund ein Jahr Trainerstunden an der Elektrischen. Als Dieter Böse 1982 seine erste Böse Band gründete, hatte er genaue Vorstellungen von seinem Rock'n'Roll, den er dem Publikum präsentieren wollte: „Die Beatles und vor allem Udo Lindenberg waren und sind bis zum heutigen Tag meine musikalischen Helden, aus deren Songs ich meine musikalische Kraft schöpfe.“

Nach der Böse Band, mit der er viele Höhepunkte in Aachen erleben durfte - so schrieb er z.B. den Song für die Kampagne der Autofreien Aachener Innenstadt, veröffentlichte zwei Singles „Immer noch schön“ und „Ist passiert“ und war auf zwei lokalen CD-Samplern vertreten - gründete Dieter Böse 1982 mit

Gleichgesinnten Böse op d'r Bend. Mit seiner Mundartgruppe wollte er die regionale Karnevalslandschaft in der Tradition der Hühner oder Brings musikalisch bereichern. Er musste allerdings feststellen, dass das Aachener Karnevalspublikum wohl offensichtlich noch nicht so weit war, diese Art von Musik zu akzeptieren. „Hätte eine Band wie Brings ihre Karriere in Aachen und nicht in Köln gestartet, wären sie jetzt nicht an der Spitze des Kölner Karnevals“, sagt der echte Öcher ohne Groll, der im legendären Mariannen-Institut geboren und mit Pauwasser getauft wurde. In den Geschichtsbüchern steht: Böse op d'r Bend blickt auf viele schöne Konzerte sowie auf zwei EPs (CD mit jeweils 5 Liedern) zurück und hat zwei Mal das Finale der Närrischen Hitparade im WDR-Fernsehen erreicht.

Seit vielen Jahren surft der ehemalige Postbüll, der Briefzusteller in Haaren und Verlautenheide war, auf einer Sympathie- und Erfolgswelle. Seine große Liebe ist eine Akustikgitarre, mit der er, unterstützt von einer kleinen Besetzung, als „Böse mal anders“ Akustik-Pop zelebriert - und das im wahrsten Sinne des Wortes. „Ich spiele Gitarre für den Hausgebrauch“, schmunzelt Böse, „aber ich habe immer das große Glück gehabt, Vollblutmusiker und Vollprofis an meiner Seite zu wissen, die mit spielerischer Eleganz auf hohem Niveau meine Idee umsetzen.“ Namentlich genannt sind das Salvatore Camiola, der Gitarre für Größen wie z.B. Heino auf Tour und im Studio gespielt hat und der in der Musiklandschaft bekannte Keyboarder und Bassist Ady Zehnpfennig, der für Fernseh-Shows von Dieter-Thomas Heck die



Aktuell musizieren Salvatore Camiola, Dieter Böse und Dirk Reckert um das Banner „Bma“ - „Böse mal anders“



Das Trio „Böse mal anders“ in der Gründungsbesetzung: Salvatore Camiola, Oliver Lutter und Dieter Böse.

Arrangements geschrieben und Playback-Aufnahmen gemacht hat. Zehnpfenning war es auch, der Böses tolle CDs „Böse mal anders“ und „Promenad op Öcher Platt“ produziert hat. Nicht zu vergessen die beiden Schlagzeuger Oliver Lutter und Dirk Reckert, die in der oberen Liga trommeln.

Große Ehre wurde dem fleißigen musikalischen Arbeiter, der seit 1990 seine Lieder in Öcher Platt singt, 2018 zuteil: Er wurde mit dem renommierten Aachener Thouet-Mundartpreis ausgezeichnet. Er hat diesen Preis mit großer Dankbarkeit entgegen genommen: „Ich bin stolz darauf, dass meine Musik und die Texte über die Stadt und den Öcher an sich wahrgenommen werden. Ich singe meine Texte in Hochdeutsch und in Mundart, gehe aber dabei andere Wege. Meine Texte befassen sich nicht mit Themen wie os Moddersproech, os Mönster oder über os Heämet, sondern mit alltäglichen Begebenheiten.“



Ady Zehnpfennig (vorne) war zunächst Produzent und dann auch als Bassist viertes offizielles Mitglied von „Böse mal anders“.

Seine erste Begegnung mit dem Thouet-Preis vor mehr als 25 Jahren war nicht so erfreulich. Der damalige Programmgestalter Mattschö Stevens wollte innovative Wege gehen und hatte die Karnevalskapelle „Böse op d'r Bend“ für das Rahmenprogramm der Preisverleihung verpflichtet. Die Band war, wie es sich für elektrische Musiker gehört, ungewohnt laut und das Publikum war irritiert und hielt sich die Ohren zu.

Als Preisträger tritt er immer wieder bei der Verleihung der Thouet-Preises auf

und hat mit den Vorstandsmitgliedern Guido Kempen („Öcher Originale“) und Ägid Lennartz („Josef, Jupp und Jüppchen“) die Aachener Mundartband Titze Leijenad gegründet, die sich aktuell in der Erfolgsspur befindet und im letzten Jahr die gut besuchte Weihnachtsshow „Chreßfess ejjen Höll“ im Saalbau Kappertz veranstaltet hat. Die sieben Musiker*innen arbeiten gerade an einem Weihnachts-Album, das vor Beginn der Adventszeit erscheinen soll.

Mit 71 Jahren will Dieter Böse kein Rockstar mehr werden. Ihm reichen Gleichgesinnte, mit denen er gemeinsam musizieren kann. Er wünscht sich weiterhin gute Ideen für tolle Songs und schöne Auftritte vor Öcher Publikum, das Lust auf handgemachte Musik mit Texten hat, die die gesamte emotionale Bandbreite abdecken.

Text & Fotos:
Gerd Simons
www.oche-alaaf.com







www.vhs-aachen.de



Die Zyklopensteine

Es gibt eine Stelle im Aachener Wald, südlich der Grenze zwischen Deutschland und Belgien, die lohnt, besucht zu werden. Ungefähr 50 unterschiedlich große Gesteinsblöcke, die aus verkieseltem Sand bestehen, ruhen seit Millionen von Jahren auf heutzutage teils belgischem, teils deutschem Boden. Dazwischen verläuft der „Aachener Landgraben“ mit Wall und „Harfenbuchen“ als befestigte Grenze des Aachener Reichs

nach 1336, dessen Bau erst Anfang des 17. Jahrhunderts abgeschlossen wurde.

Es hat etwas Mystisches an sich, vor den großen Steinen zu stehen. Die Gedanken fließen zwischen der Vorstellung, was alles in langer Zeit an dieser Stelle passiert ist, und der Gegenwart hin und her.



Ursächlich zur Bildung der Zyklopensteine war unbefestigter, oberkreidezeitlicher Sand, der sogenannte „Aachener Sand“, der im Bereich des Aachener Waldes weit verbreitet ist und früher in zahlreichen Sandgruben, z.B. der Sandgrube „Flög“ in Hauset/Belgien, abgebaut wurde. Dieser Sand wurde vor ungefähr 85 Millionen Jahren im Bereich eines Flachmeeres abgelagert. Durch Erosion sind die Aachener Sande langsam abgetragen worden, so dass die Zyklopensteine als Relikte heute auf der Oberfläche liegen. Um diese Zeugnisse vergangener Zeiten ranken vielfältige Geschichten zwischen erfundenen und historischen Ereignissen.

Außerdem entdeckt werden beim Wandern einige steinerne Wegkreuze, die an menschliche Schicksale erinnern oder bemooste Grenzsteine aus verschiedenen Epochen. Von einem Meer ist keine Spur mehr vorhanden. Wasser entspringt allein dem Fluss Göhl in Nähe der skurrilen Steine. Weiterhin sind in dem Gebiet uralte Baumbestände vorhanden, für die allein sich ein Ausflug lohnen würde. Faszinierende Wurzelgebilde und kraftvolle Stämme laden zum Verweilen ein.

Viele Wege führen in dem Grenzgebiet rund um Köpfchen zu immer wieder neuen Entdeckungen. Bedenkenlos kann hier von einem Naturdenkmal in Aachens Region gesprochen werden, das bereits Ende des 19. Jahrhunderts als Touristenattraktion galt.

Mit dem Aseag-Bus fährt es sich leicht bis Haltestelle „Köpfchen“ oder per PKW bis zum Parkplatz Köpfchen, linksseitig von Aachen aus kommend.



Steffi Diefenthal

Wohlfühlen (wie) zuhause



KOMPETENTE HILFE BEI PFLEGEBEDÜRFTIGKEIT & DEMENZ:

- Häusliche Alten- und Krankenpflege durch kleine Pflegeteams
- Ganztägige Betreuung im Tagespflegehaus
- Anerkannter häuslicher Betreuungs- und Entlastungsdienst für Familien mit demenzerkrankten Angehörigen
- Beratungsbesuche für Pflegegeldempfänger nach § 37 SGB XI
- 24-Std.-Betreuung in Pflege-Wohngemeinschaften

weitere Informationen:
Tel.: 0241 – 510 530-0

www.fauna-aachen.de

Ich habe diesen Ort schon als Kind auf Wanderungen mit meinen Eltern besucht und war fasziniert von den Schilderungen meines Vaters, der seinerzeit behauptete, das seien Meteoriten. Auch gab es die Theorie, dass sich die Steine auf einer höheren morphologischen Position befunden hätten und dass sie während der Eiszeit auf ihre heutige Position gerutscht seien. Längst wurde das wissenschaftlich widerlegt. Aber was war es dann?





Eine Gegend zum Verlieben

Diese liebliche Landschaft fasziniert mich immer wieder aufs Neue seit vielen, vielen Jahren und zu jeder Jahreszeit. Leichte Hügel, umrahmt von alten Hecken aus Schwarzdorn, Schlehe, durchwachsen mit Efeu und Brombeerranken, ziehen sich durch eine abwechslungsreiche Wiesen- und Wegegestaltung, die einen ganz besonderen Charme ausstrahlt. Dazwischen Bäume, uralt, kräftig, die im Frühling ihre reiche Blütenpracht großzügig ausbreiten, bevor sie in ein sattes Blattwerk wechseln.

Dem Blick bietet sich eine wunderbare Aussicht bis weit hinein in die Nachbardörfer, vorbei an Bauernhöfen bis hin zu einer gewaltigen Klosteranlage in weiter Ferne. Und wandert man die leichte Anhöhe hinunter, dem Dorf entgegen, bietet sich ein weiteres Naturdenkmal an. Diese ganz besondere Felsformation, umgeben von wildem Geranke, hoch erhaben, erinnert an Mönche. Die spitzen Kapuzen der Kutten, die gebeugten Häupter – so mutmaßt der Betrachter – scheinen über ein Buch gebeugt.

Der Weg führt weiter, dem Dorf entgegen, welches eingebettet in dieser reizvollen Umgebung liegt. Es ist ein kleines altes Dorf, das sich baulich kaum verändert hat, was seinen Cha-



rakter beibehält. Der Fluss Inde, der kleine Dorfplatz mit Bänken zur Rast einladend, die Bruchsteinhäuser, haben dem Ort seinen Charme verliehen.

Die Kirche, mitten im Ort, steht erhaben wie eh und je als zuverlässige Zeugin von Glauben und Hoffnung. Es lohnt sich auf jeden Fall, die Stufen hinauf zu gehen und das Innere der Kirche zu bestaunen, denn ebenso wie der Ort, konnte auch die Ursprünglichkeit des Gotteshauses bewahrt bleiben.

Hahn ist das liebeliche Dörfchen an der Inde und es ist einen Ausflug wert. Spaziergänge in und rund um den Ort, besonders im Frühling wegen der reichen Blumenpracht, lassen Besucher ein Naturerlebnis erfahren, das seines Gleichen sucht – vor allem, da man es dort eigentlich nicht erwartet. Solange ich denken kann – und dies sind inzwischen viele Jahrzehnte – bin ich immer noch verliebt in diesen Ort.

Irmgard Albrecht



AOK Musterwohnung Demenz Zu Hause leben - auch mit Demenz

Wie kann der eigene Wohnraum für Menschen mit einer Demenz so gestaltet werden, dass er Orientierung, Sicherheit und zugleich Wohlbefinden bietet? Antworten darauf erhalten Sie vom 07.03. bis 25.03.2022, montags bis freitags von 10:00 Uhr bis 16:00 Uhr, im Haus der Städteregion Aachen, Zollernstr. 10 in Aachen bei einem kostenfreien Besuch der Musterwohnung Demenz der AOK Rheinland/Hamburg. Anmeldung und Info unter:

0211 8791 – 58710

oder per E-Mail ac.demenz@rh.aok.de

In Zusammenarbeit mit:



Goethe zu einem Emsländer erkoren und andere sprachliche Kapriolen



Johann Wolfgang von Goethe war ein für damalige Verhältnisse vielgereister Mann, doch das Emsland beehrte er meines Wissens mit keinem Besuch. Desungeachtet hat ihn die Meppener Tagespost schlagzeilenmäßig sogar zu einem Emsländer gemacht, zu einem „Mep-pener Dichter“ erkoren. Ein Bericht mit dem Titel „Ein Meppener Dichter und sein Ginkgobaum“ erregt seit seinem Erscheinen beträchtliches Aufsehen bis hin zum Goethe-Institut und der Goethe-Gesellschaft. Auf eine Erklärung des Lokalblatts, wie es zu dieser Lachnummer kommen konnte, warten wir vergebens.

In dem fraglichen Bericht ging es um eine Info-Tafel in der Goetheallee der emsländischen Kreisstadt, eine Tafel, die Goethes besondere Beziehung zum Ginkgo erläutert. Goethe und der Ginkgo, das ist die Geschichte eines Gedichts, dessen eine Strophe lautet:

*Ist es ein lebendig Wesen,
das sich in sich selbst getrennt?
Sind es zwei, die sich erlesen,
dass man sie als Eines kennt?*

Der Ginkgo hat eine weibliche und eine männliche Form. Diese Zweihäusigkeit hat Goethe zu seinem Gedicht veranlasst, dessen dritte und letzte Strophe sich auf die beiden vorigen Fragen bezieht:

*Solche Fragen zu erwidern
fand ich wohl den rechten Sinn.
Fühlst du nicht an meinen Liedern,
dass ich Eins und doppelt bin?*

Goethe war bereits 66 Jahre alt und seit zehn Jahren mit Christiane Vulpius verheiratet, als er für die ebenfalls verheiratete Marianne von Willemer in Frankfurt „tiefe Gefühle“ empfand, wie die Meppener Info-Tafel uns mitteilt. Das Ginkgo-Gedicht hat er ihr gewidmet. Nun wissen wir dank dieser Tafel einiges mehr über Goethe, doch wie er zu der zweifelhaften Ehre kommt, als ein Meppener Dichter bezeichnet zu werden, das bleibt wohl das Geheimnis der Meppener Zeitungsredaktion.

Sprachliche Kapriolen

Kurioses fiel auch in der deutschen Abteilung des Pekingers Fremdsprachenverlags an, und das nicht zu knapp. Ich arbeitete dort etliche Jahre mit chinesischen Übersetzern zusammen, die Texte voll sprachlicher Kapriolen ablieferten. Beeindruckend war z.B., was herauskam, wenn sie die zugegebenermaßen nicht leicht zu beschreibenden Atemübungen Qigong oder die Bewegungen beim Schattenboxen Taijiquan in deutsche Worte fassen sollten: „Bei den Atemübungen im Stehen stößt man Abgase aus dem Mund aus, wobei man die Zungenspitze bis zum Boden des Mundes krümmt und den Unterbauch aufbläst, zugleich die Gegend, in der die Leber sich befindet, starr anblickt, und sich auf das Auspuffen der restlichen Abgase aus dem Körper konzentriert.“

Es war eine völlig neue Art von Redaktionsarbeit als die von mir gewohnte. Zum

Thema „Über die Umwandlung der chinesischen Ehevorstellung“ bekam ich Sätze auf den Tisch, die mehr Fragen aufwarfen als Antworten lieferten: „Die chinesische Ehescheidung zerfällt im allgemeinen die Familien nicht und macht die Geschlechterbeziehung durcheinander. Von den Argumenten der gegenwärtigen Ehescheidung aus ist die Ehescheidung hauptsächlich fortschrittlich. Sie entspricht dem Prinzip, dass die Liebe die Basis der Ehe ist.“ – Alles klar?

Nicht selten hätte ich bei meiner Arbeit gern ganze Absätze gestrichen, nicht wegen der unverständlichen Übersetzung, sondern wegen des krausen Inhalts. So enthielt eine zu den Olympischen Spielen erstellte Broschüre die folgenden Zeilen: „Mit der Olympiade wird das Ziel, an den Wettkämpfen in allen Disziplinen teilzunehmen, als das Umfangsziel betrachtet. Das Ziel, hinsichtlich der Goldmedaillen und der Medaillen insgesamt an dritter Stelle zu stehen, gilt als das Niveauziel. Neue Durchbrüche in den Team- und Grundlagendisziplinen zu erreichen, wird als Imageziel angestrebt. Und das Ziel, eine große Sportmacht zu werden, ist das Endziel.“ Der Absatz musste genau so stehen bleiben und vermittelt damit letztlich einen interessanten Einblick in die schematischen Denkvorgänge der Kommunistischen Partei Chinas.

Zuweilen erstaunten mich meine Kollegen, wenn sie Vokabeln verwendeten, die so gar nicht zu ihrem üblichen Wortschatz gehörten. Es war klar, sie hatten im Synonymlexikon nachgeschaut. Zu der Zeit, als die Partei die Sprachregelung verbreitete, Mao Zedong habe zu 70 % richtige Entscheidungen getroffen und nur zu 30 % Fehler gemacht, lag eine Übersetzung mit folgendem Satz auf meinem Tisch: „Marx hat mit philosophischen Händen das Fundament gelegt, Lenin hat mit strategischen Händen das solide Haus darauf gebaut, Mao hat den Kommunismus chinesischer Prägung geformt und dabei zu 70 Prozent völlig korrekt gehandelt und nur zu 30 Prozent Murks gemacht.“

Wir gestalteten ein Kinderbuch für den deutschsprachigen Markt, in dem allerlei Tiere in Text und Bild vorgestellt wurden. Eine kleine Auswahl:

Die Heuschrecke: „Da sie gerne Heu frisst, bringt sie den landwirtschaftlichen Kulturpflanzen Naturkatastrophen bei.“

Der Frosch: „Beim Schwimmen sind seine Bewegungen sehr anmutig. Deshalb hat der Mensch das Brustschwimmen gelernt.“

Der Haifisch: „Der Haifisch ist eine hitzköpfige Fischart und besitzt Angriffslustigkeit. Er kann von sehr weitem nach Blut riechen, dann kommen sie zusammen her. Hat er Hunger, kann er zum Epikontinentalmeer kommen und die schwimmenden Menschen anbeißen.“



Derartige Sätze, ganz nah am wirklichen Leben, waren mir bei meiner Arbeit hochwillkommen. Denn das Gehirn brauchte zwischendurch dringend entspannende Kost, wenn man ansonsten mit Textstellen wie dieser zu kämpfen hatte: „Wegen die Wärme von der Sonne der Erde zu dieser Zeit weniger als die von der Erde der Luft gegeben wird, sinkt die Temperatur trotzdem andauernd.“ Alles klar? Gemeint ist: Wenn die Erde zu gewissen Zeiten mehr Wärme abstrahlt, als sie von der Sonne bekommt, sinkt zwangsläufig die Temperatur.

Früh schon hatte ich eine Kuriositätenmappe in meiner Schreibtisch-Schublade liegen, die sich im Lauf der Jahre füllte. Auch die Arbeiten der besten Übersetzer hielten immer wieder Überraschungen bereit. Das Presseamt der chinesischen Regierung hatte zum Weltfrauenkongress 1995 in Peking eine Broschüre erstellt, die zwecks Bearbeitung der deutschen Übersetzung auf meinem Schreibtisch landete. Im Vorwort fand sich dieser Satz: „Die Geschichte hat erwiesen, dass die Frauen ein untrennbarer Teil der Menschheit sind.“ - Wer hätte das gedacht.

Atze Schmidt



Bunter Wippes



Wie ich vermutet hatte: Am 17. Januar, also noch mitten im Winter, huschte Wippes in meinem Garten umher. Es war ein frostfreier Tag, es gab sogar ein wenig Sonnenschein. Statt weiter mit anderen Zaunkönigen eng aneinandergekuschelt im warmen Nest zu bleiben, erkundete mein Freund schon einmal die Lage. Es war zwar noch etwas früh, um mit dem Nestbau zu beginnen. Es würde aber von Vorteil sein, wenn er sich schon einmal nach guten Plätzen umschaute. Denn die Männchen der Zaunkönige bauen nicht nur ein Nest, sondern zwei oder gar mehrere. Die Weibchen inspizieren diese Nester vor der Paarung und entscheiden sich für dasjenige, das ihnen den meisten Schutz zu bieten scheint.



Und Wippes suchte in meinem Garten natürlich auch nach Futter. Im Efeu, den vielen vertrockneten Blumenbüschen, die ich den Winter hindurch stehen lasse, und - hin und wieder auch im Futterhaus, in das ich immer auch kleinere Sämereien und getrocknete Mehlwürmer lege.

Wie üblich tat ich so, als habe ich ihn nicht bemerkt. Als ich später - in meinen warmen Mantel gehüllt - für eine Weile auf der Gartenbank Platz nahm, landete Wippes plötzlich nebenan auf dem Schmetterlingsflieder. Er war sichtlich aufgeregt. Kaum hatte er sich niedergelassen, flog er wieder auf, landete wieder, bis er schließlich unruhig auf einem Ast hin- und herhüpfte.

„Hattest du Langweile oder was?“, fragte er mit vorwurfsvollem Ton, „dass du



den lächerlichen blechernen Zaunkönig da so bunt angemalt hast?“

„Nun“, erwiderte ich lächelnd, „dein Vater hat damals mit mir geschimpft, als ich die Silhouette zwischen den Blumen aufgestellt hatte und sein Konterfei ‚rostigen Pippes‘ genannt. Deshalb habe ich mir gedacht, ich hübsche den blechernen Zaunkönig mit ein wenig Farbe etwas auf. Sieht doch schön aus, nicht wahr? Hat jetzt sogar eine goldene Krone!“

„Da sieht man wieder“, empörte sich Wippes, „dass ihr von der Natur und von uns Zaunkönigen keine Ahnung habt. Dass wir braun-grau und unscheinbar sind, hat seinen guten Grund. So sehen die anderen Vögel uns nämlich nicht, wenn wir in Bodennähe herumhuschen und nach Futter suchen. Wären wir bunt, würden wir sofort gejagt und vertrieben. Und einen gelben Schnabel haben wir deshalb auch nicht, wie der andere Blechvogel da drüben! Im Übrigen ist es mir noch zu kalt hier draußen. Ich verziehe mich lieber noch etwas in mein warmes Nest.“ Und schwupps, weg war er, mein kleiner Freund.

Dass Wippes recht hatte, wusste ich nur zu gut. Meine Beobachtungskamera hatte nämlich zwei Tage zuvor aufgenommen, was passierte, als er sich in das Futterhaus gewagt hatte, um nach Fressbarem zu suchen. Er war noch gar nicht richtig auf dem Boden gelandet, als ein Grünfink von der Seite herbeischoss, ihn mit spittem Schnabel attackierte und vertrieb.

Nun gut, dachte ich schmunzelnd, den bunten Zaunkönig stelle ich zwischen die Blumen, da fällt er dann gar nicht auf. Und den gelben Schnabel des anderen färbe ich dunkel ein, damit Wippes beim nächsten Besuch nichts mehr zu meckern hat. Und auch ich machte mich auf in die warme Stube, denn es war kalt und bis zum Frühling war es noch weit.

Text, Fotos & Zeichnung:

Josef Stiel



Auf einmal hatten wir Haustiere

Erinnerungen an unsere erste Freundschaft mit Tieren

Eigentlich war unsere Wohnung, Altbau, Mehrfamilienhaus, 3. Etage, für Haustiere denkbar ungeeignet, aber trotzdem hatten wir Freude an Tieren verschiedenster Art. Zunächst durften wir samstags immer mit den Kaninchen vom Gartennachbarn meines Vaters spielen. Er gab uns immer ein kleines Kaninchen über den Gartenzaun, das wir füttern und streicheln durften. Wir gaben denen immer Phantasienamen.

Nachdem mein Bruder das Buch „Dr. Kleinermacher“ von Herbert Paatz gelesen hatte, interessierte er sich sehr für Insekten. „Ich werde mir Raupen zulegen“, erklärte er, „und dann verfolgen wir, wie daraus schöne Schmetterlinge werden.“ Er murmelte etwas von Metamorphose, wobei ich mit dem Begriff gar nichts anfangen konnte. Schon bald hatte er mehrere Raupen gesammelt, die er in einer kleinen Kiste auf dem Balkon aufbewahrte. Täglich schaute er nach, ob sie sich schon verpuppt hätten. Schmetterlinge auf unserem kleinen Balkon ... das sollte ein Ereignis werden!

Leider schrieben wir das Jahr 1944, und beim Großangriff auf Aachen am 11. April blieb vom ganzen Haus nur ein Trümmerhaufen übrig. Mein Bruder tröstete sich damit, dass die Tiere vielleicht doch ins Freie gelangt sein könnten.

Unser nächstes Haustier erhielten wir von Herrn Hillmann, der betreute den Botanischen Garten der Technischen Hochschule an der Mauerstraße. Meinem Vater als großem Gartenfreund hatte er einen Gartenteil überlassen und so konnten wir dort ungehindert spielen. Es gab ein Treibhaus und zahlreiche Beete. Beim



Die Tierfreunde, Foto: Josefine Winckeler, Aachen

Umherstreifen entdeckten wir eines Tages die Schildkröten. Gemächlich liefen sie die Wege entlang, suchten Salatblätter und wir gingen immer hinterher. Da bot Herr Hillmann meinem Vater eine Schildkröte an. „Das ist interessant für die Kinder, Johann“, sagte er, und mein Vater stimmte zu, dass das Tier in unseren Schrebergarten „umziehen“ durfte. Unsere Freude war groß. Täglich brachten wir der Schildkröte frische Salatblätter. Mein Bruder hatte sie „Sokrates“ getauft, was ich kaum aussprechen konnte. „Das ist ein griechischer Philosoph“, sagte er belehrend. Gerade hatte er im Kaiser Karls Gymnasium mit Griechisch begonnen ... Der Name passt prima dazu.

Ich hatte eher an „Schildi“, „Mimi“ o.ä. gedacht. Jedenfalls hatten wir nun jeden Nachmittag ein Ziel: Auf zu Sokrates! Mein Vater baute aus Holzplatten ein kleines Gehege, da wir nachts ja nicht auf sie aufpassen konnten.

Eines Tages, als wir wieder mit frischem Salat ankamen, war Sokrates verschwunden. Eine kleine Lücke in der Umzäunung war zu sehen. Mit Gartennachbarn suchten wir die Umgebung ab - erfolglos. Mein Vater meinte, dass sie sich vielleicht irgendwo in den Winterschlaf begeben hätte. Aber wir bedauerten es sehr.

Unsere nächsten Haustiere sollten die vorigen aber noch übertreffen. Nachdem ich, übermütig schaukelnd, bei einer Freundin in der Lochnervilla, dem ehemaligen Herrenhaus des Fabrikanten Lochner in der heute nach ihm benannten Straße, nach dem Krieg von zahlreichen „einfachen“ Leuten bewohnt, auf den Hinterkopf gefallen war, musste ich wegen einer Gehirnerschütterung einige Tage das Bett hüten. Zum Trost brachte meine Tante Christina abends einen großen Karton mit. Drinnen gurrte und schnatterte es: Es waren zwei wunderschöne weiße Tauben, die ihr ihr

Chef, Herr Bramann, geschenkt hatte. Die Freude war groß. Zunächst erhielten die Tiere Namen: Meine Tante wählte für die eine Amadeus und die andere Mozart. Aber niemand wunderte sich darüber.

Am anderen Morgen wurde unser Vetter Alfred, der von den Tauben gehört hatte, aktiv. „Die können bei uns im Gartenhäuschen wohnen“, teilte er mit. Sein Vater besaß einen schönen Garten in der heutigen Professor-Pirlet-Straße, wo mein Onkel eine lange Stange anbrachte und einen Futterplatz für die musikalischen Tiere einrichtete. In der Samenhandlung Wehrens am Markt be-



Raupe im Verpuppungs-Stadium, Foto: J. Ziadi



Tauben vor dem Abflug, Foto: Lilly Helmer, Düren



Schildkröte, Foto: N. Klaus, Friedberg

sorgten wir Taubenfutter. Da oben im Gartenhaus eine Scheibe fehlte, hatten wir auch schon ein Flugloch. Nun hieß es: beobachten! Tatsächlich: Am Nachmittag flogen beide heraus und setzten sich in den nahen Birnbaum. Leider flogen sie dann Richtung Feld und waren verschwunden. Wir warteten vergebens bis zur Dunkelheit auf ihre Rückkehr. Ja, sie kamen spät-abends zurück - aber wieder in einem Karton, den meine Tante von ihrer Arbeitsstelle in der Lohmühlenstraße mitbrachte.

Am andern Tag versuchten wir es wieder im Gartenhäuschen, aber obgleich sie es dort gemütlich hatten, wie wir fanden, verschwanden sie wieder mit elegantem Flug in ihren gewohnten Schlag. Nach einigen Tagen, die in gleicher Weise abliefen, gaben wir es auf. Wir vermissten die Tiere sehr.

Unsere Tante versuchte uns zu trösten: „Dä Bramann hat jesaat, en je-wöente Duff fengt ömmer wier sin-ge Schlach.“ (Der Bramann hat gesagt: Eine gewohnte Taube findet immer wieder ihren Schlag.) Wir wunderten uns sehr: „Konnte der denn Platt?“, fragten wir. „Oe watt? Beste jeck?“, antwortete sie. „Dae ka mäe Jott-Dütsch. Däe es doch ene Studierdel!“ (Ach was? Bist du verrückt? Der kann nur Hochdeutsch. Das ist doch ein Studierter!)



Joh. Ziadi-Zimmermann

Quellen:

Herbert Paatz: *Doktor Kleinermacher*, Deutscher Verlag, Berlin 1938;
Nicole Röndigs: *Schmetterlinge*, Was ist was 2016;
Hartmut Wilke: *Die Schildkröte*, Gräfe u. Unzer 1997.

Unfreiwillige Gewichtsabnahme

Also nötig wäre es bestimmt nicht gewesen! Die Betroffene, die Normalgewicht hatte, nahm innerhalb einer guten Woche über 5 Kilogramm an Körpergewicht ab. Schuld daran war die Diarrhoe, ein fieser Durchfall, der für zahlreiche spontane dünnflüssige Entleerungen sorgte. Die gesteigerten Ausscheidungen hatten nicht nur unangenehme Begleiterscheinungen, sondern fesselten die Unglückliche mehrere Tage ans Bett. Ermattet schlief sie immer wieder ein, sofern nicht wieder die nächste Attacke folgte.

Die 79-Jährige fühlte sich schwach, kraft- und mutlos. So etwas Drastisches hatte sie noch nie erlebt. Es hielt an und sie hatte Angst, durch die ganzen Verluste auszutrocknen. Der Gedanke an „Essen“ widerte sie an. Aber die Flüssigkeitsverluste mussten irgendwie ersetzt werden. Beim Anruf in der Arztpraxis, die sie unmöglich aufsuchen konnte, erfuhr sie, dass man ein „Grünes Rezept“ für Elektrolyt-Glucose-Mischung in Beuteln und Kapseln zur Behandlung akuter Durchfallerkrankungen an ihre Stammapotheke faxen würde. Diese Medikamente werden nicht von der Krankenkasse übernommen.

Nach jedem Toilettengang musste das Pulver der Beutel in Wasser aufgelöst werden und auch eine Kapsel eingenommen werden. Nach mehreren Tagen ohne Nachlassen der spontanen Entleerungen und niedrigem Blutdruck sowie hohem Puls der Erkrankten sorgte sich die ganze Familie sehr. Ob da nicht eine andere Behandlung angebracht wäre?

Am Sonntag kam eine Bereitschaftsärztin ins Haus. Sie erfuhr, dass die Unglückliche Tage vor dem Ausbruch schon über schwere Knochen wie bei einem Muskelkater geklagt hatte. Nach einer kurzen Untersuchung ging die Ärztin davon aus, dass es sich hier um einen Darmvirus handelte und die Behandlung mit den Arzneimitteln, die den Ausgleich von Salz- und Wasserverlusten wieder herstellen sollen, weiter angebracht sei. Außerdem sorgt die Verabreichung von Tee ohne Zucker für die Ruhigstellung des Magen-Darm-Kanals. Mehrere Tage genügten rohe, geschälte Äpfel, Bananen, Zwieback, Weißbrot und Brühen als kleine Stärkungen. Nach zwei Wochen

wagte sich die schlapp Fühlende an etwas festere Nahrung wie Nudeln. Kleinere Rückfälle traten immer seltener auf.

Die Ärzte gehen davon aus, dass Durchfall Ausdruck eines natürlichen Heilbestrebens ist. Dem Körper kommt es darauf an, die krankmachenden Stoffe durch eine beschleunigte Entleerung aus dem Darm und damit aus dem Körper wieder zu entfernen.



Nach drei Wochen wurde die langsam Genesende mit der Ernährung mutiger. Sie aß mit Appetit und nahm langsam wieder etwas zu. Nach vier Wochen war sie noch untergewichtig, hatte aber sich und den Haushalt wieder im Griff. Nur eine Erklärung für diesen unangenehmen Darmvirus hat sie nicht gefunden. In Zeiten von Corona mit Maske, Händedesinfizierungen, nur nötigen Einkäufen, wenigen Kontakten und Abstandseinhaltungen dürfte die Ansteckungsgefahr eines solchen Virus erschwert sein. Übrigens waren die Corona-Selbsttests immer negativ.

Mit etwas Galgenhumor erklärt die Gesunde hinterher: „Ich habe eine unfreiwillige Darmsanierung durchgemacht. Es soll Leute geben, die machen so etwas ganz bewusst, um ihren Körper zu entschlacken und etwas abzunehmen. Ich muss jetzt dafür sorgen, mein Normalgewicht wieder zu erlangen!“

Christine Kluck
Foto: Heinrich Kluck



Frauen im Widerstand



Mujeres Libres



Aidez L'Espagne

Mit der Ausstellung „Frauen im Widerstand 1936 - 1945. España - Italia - Deutschland - France“ erinnern das Gleichstellungsbüro der Stadt Aachen und die Volkshochschule (VHS) Aachen an den Widerstandskampf von Frauen im Europa der Jahre 1936 bis 1945. Im Mittelpunkt steht der Spanische Bürgerkrieg, in dem sich Frauen aus ganz Europa an die Seite der Republik stellten, der aber auch innerhalb der spanischen Gesellschaft Geschlechterhierarchien ins Wanken brachte.

Die Ausstellung, die von der renommierten spanischen Nichtregierungsorganisation ARMH („Verein zur Wiedererlangung der historischen Erinnerung“) erarbeitet wurde, wird bis zum 30. März 2022 im Foyer der VHS, Peterstr. 21–25 (2. Stock), gezeigt. VHS und Gleichstellungsbüro laden aber nicht nur zum Besuch der informativen Ausstellung ein, sondern auch dazu, an den Veranstaltungen und der themenorientierten Exkursion nach Lüttich teilzunehmen. Höhepunkt des Rahmenprogramms wird sicher die Lesung der Buchpreisträgerin Anne Weber sein. Die in Paris lebende Schriftstellerin liest am 25. März aus ihrem vom Feuilleton gefeierten „Heldinnenepos“ über die französische Résistance-Kämpferin Anne Beaumanoir.

Der Eintritt zur Ausstellungseröffnung am 3. März um 18 Uhr sowie zur Ausstellung selbst ist entgeltfrei, aber eine Anmeldung für die Veranstaltung ist erforderlich: telefonisch unter 0241 4792-111 oder im Internet unter www.vhs-aachen.de.



Gerda Taro: Milizionärinnen, 1936

Rheinisches Medizin- und Pharmazie-Museum

Hartmut Kleis und Karl-Heinz Oedekoven richteten das Rheinische Medizin- und Pharmazie-Museum 2017 in der Villa Museum Zinkhütter Hof ein. Inzwischen kümmern sich mehr als 20 Ehrenamtler*innen um das Museum, das sich heute im „Treff International“ in zentraler Lage am Kaplan-Joseph-Dunkel-Platz, Kupfermeisterstr. 6, in Stolberg befindet. Der Schwerpunkt des Museums liegt auf der Historie der Medizin und der Pharmazie mit den Themen Diagnose, Therapie, Krankenpflege und Arzneiherstellung. Das Museum ist sowohl durch Vielfalt als auch durch Wissensvermittlung interessant für jede Altersgruppe.

Jetzt hat das Museum einen neuen Internetauftritt unter www.medizinundpharmaziemuseum.de, der u.a. über die aktuellen Ausstellungen – etwa „Gegen fast alles ist ein Kraut gewachsen“ oder „Penicillin – ein Medikament verändert die medizinische Welt und Grüenthal ist von Anfang an mit dabei“ und Öffnungszeiten (Mi. von 11 bis 13 Uhr und So. von 14 bis 17 Uhr) informiert. Wegen der Corona-Pandemie ist der Museumsbesuch zurzeit nur nach Anmeldung (Tel.: 02402 23821) möglich.



Jetzt hat das Museum einen neuen Internetauftritt unter www.medizinundpharmaziemuseum.de, der u.a. über die aktuellen Ausstellungen – etwa „Gegen fast alles ist ein Kraut gewachsen“ oder „Penicillin – ein Medikament verändert die medizinische Welt und Grüenthal ist von Anfang an mit dabei“ und Öffnungszeiten (Mi. von 11 bis 13 Uhr und So. von 14 bis 17 Uhr) informiert. Wegen der Corona-Pandemie ist der Museumsbesuch zurzeit nur nach Anmeldung (Tel.: 02402 23821) möglich.

Mord im Stadttheater Aachen!

Stadttheater Aachen, 1997: Als der Schauspieler Franz Wolf erschossen in seiner Garderobe aufgefunden wird, übernimmt Kriminalkommissar Gerd Mehrwald die Ermittlungen. Die Hinweise führen weit zurück in die Vergangenheit des erfolgreichen Schauspielers und Frauenhelden. Wolfs Geschichte wirft widersprüchliche Fragen auf und die Ermittler müssen tief graben, um den Geschehnissen im Theater auf den Grund zu gehen. Hat Wolfs Tod etwas mit seiner Flucht aus der ehemaligen DDR zu tun oder war es am Ende doch eine Tat aus Eifersucht?

Autor Michael Trommer liest am Sonntag, dem 6. März 2022 um 18 Uhr in der Grotesque Absinth Bar, Rennbahn 1, Aachen, aus seinem Aachener Kriminalroman „Totenspiel“. Einlass ist ab 17 Uhr. Trommer, geboren 1958, lebte bis zum Ende der Studienzeit in Aachen. Da sein Vater viele Jahre als musikalischer Leiter des Stadttheaters tätig war, schnupperte



er von Kindesbeinen an Theaterluft und wurde geprägt von den Eindrücken hinter den Kulissen. Später spielte Michael Trommer selbst auf der Bühne und verarbeitete seine Erfahrungen nun in seinem ersten Lokalkrimi.



**Wir wünschen
allen Leserinnen
und Lesern
frohe Ostertage!**

50PLUS MAGAZIN
Team

Ausstellungen im Fotografie-Forum

Elizabeth „Lee“ Miller (1907–1977) zählt zu den spannendsten Künstlerinnen des 20. Jahrhunderts. Die als Fotomodell, Muse und Surrealistin bekannt gewordene US-amerikanische Fotografin lieferte eindrucksvolle Bilddokumente der letzten Phase des Zweiten Weltkriegs. Ihr außergewöhnliches Werk wäre heute vergessen, hätte es nicht ihr Sohn Antony Penrose nach ihrem Tod gefunden.

Miller begleitete als Kriegsphotografin im Auftrag der britischen „Vogue“ von 1944 bis 1945 die US-amerikanischen Truppen beim Vormarsch von der Normandie über Paris, Luxemburg, das Rheinland und Hessen bis nach Bayern. 1944 gelangte sie als erste weibliche Reporterin nach Paris und fotografierte die befreite Stadt, die dort lebenden Menschen und ihre Künstlerfreunde. Aachen erreichte sie im März 1945. „Dies ist Deutschland, und es ist Frühling“, schreibt Miller, als sie zusammen mit den US-Truppen ins Rheinland einzieht. Die in Aachen entstandenen Aufnahmen nach Kriegsende werden in der Ausstellung „En Route to Cologne - Fotografien von Lee Miller (1942-1945)“ im Fotografie-Forum in Monschau, Austraße 9, teilweise zum ersten Mal gezeigt. Zu verdanken ist dies der Zusammenarbeit mit Lee Millers Enkelin, Ami Bouhassane.

Auch die Gräuel im Konzentrationslager Dachau hält Miller fest. Ihre Aufnahmen entstanden einen Tag nach der Befreiung der Häftlinge Ende April 1945. Heute, über 76 Jahre nach Kriegsende, sind ihre Kriegsphotografien weiterhin von großer Bedeutung: Sie erinnern an die Brutalität des Zweiten Weltkriegs, belegen aber auch das Engagement von Lee Miller, vor zukünftigen Kriegen zu warnen. Die Ausstellung ist bis zum 22. Mai 2022 zu sehen.

Fotografien der Zwanziger Jahre

Mit der Ausstellung „Yva. Frieda Riess. Fotografien 1919–1937“ widmet sich das Fotografie-Forum zwei großartigen und leider in Vergessenheit geratenen deutschen Fotografinnen der goldenen Zwanziger Jahre. Im Rahmen der Ausstellung werden zahlreiche Menschenbilder zu sehen sein, die als beeindruckende Nahaufnahmen die Fotografie der 1920/30er Jahre prägten. Dazu zählen die stark an der expressionistischen Malerei orientierten Porträts von Frieda Riess, die in der berühmten Berliner Galerie Alfred Flechtheim 1925 zum ersten Mal ausgestellt waren. Im selben Jahr eröffnete Yva (Else Neuländer-Simon) ihr erstes Atelier, in dem später Helmut Newton bis 1938 eine Lehre absolvierte. „Dass ich bei Yva lernen durfte, war der Olymp für mich“,



Foto: Lee Miller, Vogue Studio, London, England, 1943 by David E. Scherman © Lee Miller Archives England 2021

so Newton. Mit ihren technisch aufwendig und perfekt inszenierten Werbe- und Modeaufnahmen avancierte Yva zur Spezialistin der Modefotografie.

Die Ausstellung umfasst ca. 130 Schwarz-Weiß-Aufnahmen, darunter beeindruckende Porträts und spektakuläre Modeaufnahmen dieser Zeit. Die Vernissage findet am 13.03.2022 um 12 Uhr im Bürgersaal, Austr. 7, in Monschau statt. Anschließend ist die Ausstellung bis zum 5. Juni 2022 zu sehen.

Auf der Internetseite www.kuk-monschau.de finden Sie aktuelle Infos über die Voraussetzungen zur Teilnahme an der Vernissage und zum Besuch der Ausstellungen.

Wiedereröffnung der Kopermolen

Vor ca. einem Jahr hat ein Wasserschaden in der Kopermolen, von Clermontplein 11, in Vaals große Zerstörung angerichtet. Teile der Stuckdecken lösten sich auf, der Steinboden wurde vom Wasser unterspült, so dass er in Teilen absackte, und das wertvolle Holzmöbiliar verschwand in Schlamm und Dreck. Die Renovierung war ein enormes Unterfangen, eine Herausforderung für etliche Spezialisten, die mit historischer Bauweise vertraut sind. So wurden die Decken originalgetreu mit Lehm wiederhergestellt, die Bodenplatten neu verlegt und Holz-, Stuck- und Malerarbeiten fachgerecht durchgeführt.

Das Ergebnis kann sich blicken lassen und davon kann man sich nun einen Eindruck verschaffen: Die Kopermolen ist wieder geöffnet! Öffnungszeiten sind freitags bis dienstags von 11 bis 17 Uhr. Am 19. und 20. März sind die Gäste besonders eingeladen, zusammen mit dem Team

der Kopermolen die Wiedereröffnung zu feiern. Tagsüber gibt es von 12 bis 16 Uhr Livemusik und anhand einer Fotoausstellung bekommt man einen Eindruck von der Zerstörung und den Phasen des Wiederaufbaus. Der Eintritt ist frei und es ist ein „3G-Nachweis“ zusammen mit einem Lichtbildausweis erforderlich.

Konzert

Empfindsam, virtuos und ausdrucksvoll nehmen David Kindt, Klarinette, und Vicente Bögeholz, Gitarre, beim ersten Konzert nach der Wiedereröffnung am Samstag, dem 06.03.2022, um 20 Uhr Publikum mit in die hinreißenden Klangwelten von „imPulse“: Duos von Ferdinand Rebay, Konstantin Vassiliev, Dušan Bogdanović und Nuccio D'Angelo erklingen im farbigen Wechsel zu Solowerken von Ilse Fromm Michaels und Joaquin Rodrigo. David Kindt ist seit 2012 Soloklarinettist



des Sinfonieorchesters Aachen. Vicente Bögeholz wurde 1995 mit dem „Kulturförderpreis der Stadt Aachen“ ausgezeichnet und 2006 wurde ihm der „Deutsche Weltmusikpreis (MDR Figaro)“ zuerkannt. Seit 2012 ist er künstlerischer Leiter vom „speGTRa - Aachen Guitar Festival“.

Weitere Infos finden Sie unter www.dekopermolenvaals.nl oder telefonisch unter +31 433604668.



© Pezibear/pixabay.com

Kater Karlo

Die große weite Welt hat ihm nicht offen gestanden, denn als Handvoll Katze kommt er ins Tierheim. Hier gibt es ein großes Katzenhaus. Drinnen sind die Katzenstuben recht geräumig und für ihren Zweck sehr komfortabel eingerichtet. Es gibt weich gepolsterte Körbe, gemütliche Sessel, Höhlen und für den, der es gern übersichtlich mag, gibt es Etageren. Als Karlo versucht, sich ein gemütliches

Plätzchen auszusuchen, merkt er schnell, dass dies nicht einfach ist und er keineswegs eine Auswahl treffen kann. Die dicke Rote faucht ihn ganz fürchterlich an, so dass er sich ängstlich zurückzieht. Karlos zweiter Versuch scheitert, weil der mit dem halben Ohr ihn so böse anschaut und einen undefinierbaren Laut von sich gibt. Zwei soeben noch herumtollende Jungkatzen erobern eine Hängematte, kurz bevor Karlo hineinspringen kann. Die gemütliche Plüschkiste ist auch besetzt. Irgendwann findet er eine Schlafstatt. Das Außenrevier steht den Katzenhausbewohnern offen zur Verfügung, doch hier gibt es noch ein paar Konkurrenten mehr, die die schönsten Plätze in der Sonne erobern möchten.

Karlo ist schwarz wie die Nacht, allerdings ist ein großer weißer Schnurrbart seine Zierde. Schwarze Katzen sind schwer vermittelbar. Eine schwarze Katze bringt Unglück, wenn sie an einem Freitag, dem 13. von links nach rechts vor deine Füße läuft, so der Aberglaube. Für andere ist eine schwarze Katze einfach nur nicht fotogen; so sehr man sich auch bemühen mag, sie ist auf dem Foto immer nur „viel Schwarz mit Augen“.

Eines schönen Tages beschließt Margot, ins Tierheim zu gehen, weil sie gerne ein Tier zu sich nehmen möchte. Hund oder Katze, das ist noch nicht entschieden, einfach einmal sehen ... Als sie ins Katzenhaus kommt, läuft Karlo ihr ganz zufällig von links nach rechts vor die Füße. Margot ist entzückt, das muntere Katerchen ist genau der, den Margot gern verwöhnen möchte. Und so zieht Karlo noch am selben Tag bei ihr ein. Ab sofort steht ihm eine geräumige Parterrewohnung zur Verfügung. So viele Lieblingsplätze

wie hier, davon hat Karlo nie zu träumen gewagt. Und keine Konkurrenten, alles ist sein Reich! Ab dem zweiten Tag gibt es allerdings ein paar Einschränkungen. So ganz einfach ist es nicht mit dem Eingewöhnen; seine „Bedienung“ mag es nicht, wenn er auf den Tisch springt. Schade, hier hat man einen so guten Überblick! Ein wenig Ärger gibt es am übernächsten Tag, als eine Vase in die Brüche geht, dabei hat Karlo sie nicht wirklich berührt, höchstens ein wenig gestreift. Jedenfalls scheppert es fürchterlich, als das Ding auf dem Boden zerbricht. Die ihn immer füttert, scheint nicht begeistert und was sie sagt, lässt auf Unmut schließen. Karlo flüchtet fürs Erste unter das Sofa. Er muss unbedingt „menschig“ lernen, aber dazu hat er viel Zeit. Zuerst erkundet er die Wohnung weiter und wählt sorgfältig seine Lieblingsstellen aus. Auch merkt er sich, wo sein Futter herkommt; Fleisch gibt es aus einem weißen Schrank, der häufig komische Brummgeräusche von sich gibt. Trockenfutter befindet sich in einer Dose, die vielversprechend raschelt, bevor die kleinen Bröckchen in seine Schale geschüttet werden. Und wenn Karlo ganz lieb schaut, dann gibt es ab und zu ein Leckerlein. Wer will seinem Blick aus Bernsteinaugen schon widerstehen. Hier lässt es sich leben!

Nach ein paar Wochen des Eingewöhnens öffnet sich für Karlo eine weitere Welt. Er kann es nicht fassen, der Garten bietet ihm Abenteuer pur – auf die Bäume klettern, sich nach zwitschernden Vögeln recken, Erde zum Buddeln, tausende Düfte. Das ist Freiheit pur – aber gegessen wird „zu Hause“. Seine gemütliche Schlafstatt möchte Karlo natürlich nicht missen. Tagsüber macht er sich einen Spaß daraus, herein- und herausgelassen zu werden. Unermüdlich hält er Margot auf Trab. Es gibt so viele schöne Dinge – innen ein Tellerchen mit verdünnter Milch, draußen ein herunter segelndes Blatt oder ein Schmetterling, den er fangen möchte. Innen jemand, der ihn streichelt, draußen etwas, das sich durch die Büsche bewegt. Und immer wieder wird ihm die Tür geöffnet. Herrlich, einfach herrlich, solch ein Katerleben! Stets ein gut gefüllter Napf und eine Prärie, in der er tollen, toben, jagen oder auch ungestört in der Sonne dösen kann!

Margot lässt eine Katzenklappe in die Terrassentür einsetzen. Ihr ist das viele Türöffnen und -schließen doch ein wenig zu anstrengend geworden. Nun hat



Rundum gut versorgt!
Nahrungsergänzung

Medizinische Kosmetik

Hochdosierte Vitamine & Mineralien

Cholesterin- & Blutzuckeruntersuchung

Lieferservice

Roermonder Straße 319

52072 Aachen-Laurensberg

Telefon: 0241/1 28 09

E-Mail: laurentius-apotheke-aachen@t-online.de

Internet: www.laurentius-apotheke-aachen.de

Öffnungszeiten:

Mo. – Sa. 08.30 – 13.00 Uhr &

Mo. – Fr. 15.00 – 18.30 Uhr

Karlo „sturmfreie Bude“, ohne Kontrolle kann er gehen und kommen, wann er will. Dafür hat seine Menschlein eine Belohnung verdient! Karlo geht auf die Pirsch. Als sich die Gelegenheit gibt, fängt er eine Maus und bringt sie heim. Na klar, er könnte das Mäuschen auch selber fressen, denn inzwischen hat er Geschmack an Frischkost gefunden. Als Geschenk will Karlo seinen Fang lebendig abliefern, was aber offensichtlich nicht geschätzt wird. Er wird des Platzes bzw. des Wohnzimmers vertrieben. Gut, wird die Maus ihm eben selber schmecken!

Karlo bringt einiges ins Haus, Mäuse tot oder lebend, einen Frosch, der ihm sofort aus dem Maul genommen wird. Das hat er sich gefallen lassen, denn auch dieser sollte eine Liebesgabe sein. Margot findet im nächsten Herbst einen toten, vertrockneten Feldhamster in ihren Winterstiefeln. Da weiß sie, dass Karlo nächtens auch weite Kreise durchs Revier zieht.

Den Winter über döst Karlo mit Wonne vor der Heizung. Nachts geht er nur selten auf Tour. Von einer dieser Ausflüge hat er unbemerkt ein Mitbringsel in die Wohnung gebracht, eine kleine Maus. Diese bleibt vor den Augen der Wohnungsinhaberin ein paar Tage verborgen. Als Karlo aber anfängt, sich zur nächtlichen Stunde mit ihr ein Vergnügen zu machen, wird Margot ab und an gestört. Mal raschelt es, mal fällt etwas um. Und dann macht es in der nächsten Nacht plötzlich „doing“: die Gitarre! Margot steht widerwillig auf, geht ins Wohnzimmer, sieht den flüchtenden Karlo, der etwas fortträgt und damit ins Schlafzimmer flüchtet. „Okay – das regelst du jetzt“, ruft sie ihm hinterher und schließt die Tür hinter ihm. Margot will auf dem Sofa schlafen, was aber auch nicht so richtig gut geht, denn jetzt mauzt Karlo herzerweichend. „Die Sache regelst du jetzt, so oder so!“ – So oder so, Margots Nachtruhe ist dahin. Die Gitarre ist heilgeblieben. Die Maus findet ein Ende. Margot muss am nächsten Morgen ein wenig putzen.

Karlo verschläft fast den ganzen neuen Tag. Er träumt von neuen Abenteuern.



Ingeborg Lenné

Man kann sich eben nicht alles merken

Sie kennen doch bestimmt die Geschichte von dem zerstreuten Professor: Auf seinen vielen Reisen trifft er einmal eine nette, junge Dame. Während der Unterhaltung fragt die junge Frau den vergesslichen Professor: „Erinnern Sie sich denn gar nicht mehr an mich?“ Der Professor schüttelt verständnislos den Kopf. Die junge Dame erklärt: „Sie haben mich doch während meiner Studienzeit gebeten, Ihre Frau zu werden.“ – „Ah! Natürlich!“, ruft der Professor plötzlich. „Ja, ja, ich erinnere mich! Und – sind Sie es geworden?“

Geht es Ihnen auch so? Sie erheben sich mühselig vom Sofa – und dann stehen Sie da, in Ihrem gemütlichen Wohnzimmer, und haben vergessen, wohin Sie eigentlich gehen wollten. Irgendetwas wollte ich tun, aber was?

Erst als ich mich wieder zurück in die Polster fallen lasse, fällt es mir ein. Ich wollte die Zeitung aus dem Briefkasten holen. Leider ist diese Episode kein Einzelfall. In letzter Zeit stelle ich immer wieder fest, dass ich etwas Wichtiges vergessen habe. Wären es nur belanglose Kleinigkeiten, würde ich mir keine Gedanken machen, aber oft sind es auch dringende Termine, die ich hätte wahrnehmen müssen.

Mein Mann ist mir in diesem Fall keine große Hilfe. „Wenn man älter wird, vergisst man halt mal etwas. Das geht wohl jedem so ...“, sagt er.

Stimmt es, dass nur ältere Menschen vergesslich sind? Ich glaube, nicht. Meine Tochter z.B. verliert ständig ihren Regenschirm. Ich glaube, auch jüngere Menschen sind vergesslich.

Aber manchmal ist es schon ärgerlich, wenn ich wieder einmal vergessen habe, auf welchem Parkplatz ich mein Auto abgestellt habe. Zwei Stunden habe ich gebraucht, um unser Auto wiederzufinden. Als ich den Wagen dann endlich gefunden hatte, konnte ich den Autoschlüssel in meiner Tasche nicht finden. Mein Mann denkt bis heute, ich habe den ganzen Nachmittag in irgendwelchen Schuhgeschäften verbracht, dabei habe ich nur unser Auto gesucht.

Es ist eine Katastrophe für mich, wenn mein Zahnarzt mir mit vorwurfsvoller



Miene zu verstehen gibt, dass mein Termin für die Wurzelbehandlung bereits vor einer Woche war.

Ich vergesse, ausreichend zu trinken, weiß nicht, wo meine Brille liegt, und finde nie auf Anhieb meine Handtasche.

Kleine Geheimnisse, die man mir erzählt, sind bei mir gut aufgehoben. Nach zwei Tagen habe ich sie sowieso vergessen oder kann mich gar nicht mehr daran erinnern.

Ich wasche Wäsche ohne Waschpulver und gehe mit Pantoffeln einkaufen. So geht es nicht weiter.

Als kleine Gedächtnisstütze habe ich mir jetzt viele kleine Zettelchen an meinen Küchenschrank geklebt. Darauf steht z.B. „Dienstag zum Zahnarzt gehen“, „Donnerstag den Mülleimer an die Straße stellen“ oder „Blumen gießen nicht vergessen“. Inzwischen hängen unzählig viele Zettelchen an meinem Küchenschrank, und ich habe längst vergessen, wo welcher Zettel zu finden ist.

Mein Mann hat jetzt einen großen Kalender besorgt, in dem ich alle unsere Termine eintragen kann. Ich werde mich gleich morgen an die Arbeit machen, aber jetzt muss ich erst zum Frisör, denn diesen Termin vergesse ich nie.



Helga Licher

Tierisch beste Freundinnen



Eigentlich war ich alles andere als eine Hundefreundin. Ich hasste die Tretminen, die überall darauf lauerten, von Spaziergängern aktiviert zu werden. Ich ging den Vierbeinern eher großräumig aus dem Weg, blieb wie angewurzelt stehen, wenn mir ausgewachsene Exemplare begegneten, rief die Besitzer zum Anleinen auf, auch wenn sie mir versicherten „die wollten nur spielen“, und ich geriet einmal regelrecht in Panik, als ein junges Tier mich übermütig ansprang und etliche braune Pfotenabdrücke auf meinem hellen Mantel hinterließ. Die verschwanden später in der Waschmaschine, nicht aber mein Trauma. „Sie haben den Hund gerufen!“, versuchte das Frauchen die Attacke ihres Lieblings zu entschuldigen. Nie im Leben hätte ich das je gewagt! „Ihr Kampfhund braucht einen Maulkorb“, entfuhr es mir in meinem Schreck, was natürlich Unsinn, war angesichts der kleinen harmlosen Rasse und was die Besitzerin mit einer aggressiven Bemerkung konterte. Genauso wie meinen Hinweis auf die Leinenpflicht im Naturpark Nordeifel.

Wie gesagt, eigentlich war ich keine Hundefreundin. Bis zu dem Tag, als Bailey und Kahlúa mein Herz erweichten und mir einen neuen Blick in das Hundeleben und Leben mit Hund eröffneten. Die beiden Border Collies, Mutter und Tochter, kamen im Gepäck unserer Nichte mit dem Flugzeug aus Edmonton in Kanada, wo sie geboren und aufgewachsen waren. Viele Jahre hatten die drei auf einem weitläufigen Gelände vor den Toren der Stadt gelebt.

Trotz der langen Reise in Boxen, dem Jetlag und dem aufwändigen Zollcheck

wirkten die Tiere keineswegs verstört oder müde, sondern fühlten sich sofort im Wohnzimmer heimisch und brachten mir, ausgerechnet mir, zutraulich einen Stoffball zum Spielen, den ich mit dem Fuß weit wegrollte. Schon mulmiger wurde es mir, als Bailey ihr Pfötchen auf mein Knie legte, mich mit dem Kopf anstupste und auch meine Hand ableckte. Aus ihrem Maul lugten spitze Zähne hervor, Furcht einflößend im Gegensatz zu den treuherzigen Augen. Sie wollte sich nur ein paar Streicheleinheiten abholen. Meine Nervosität schien ihr völlig egal zu sein. Auch ihrer Tochter Kahlúa, die wieder mit dem Ball im Maul zurückkam, das nasse Ding vor mir fallen ließ und mich erwartungsvoll aus ihren zwei verschieden farbigen Augen anschaute, während Bailey weiterhin stupsend meine Aufmerksamkeit einforderte. Es war klar: Aus dieser Nummer kam ich nicht mehr raus! Aber ebenso klar wurde mir in diesem Moment, wie vorurteilsfrei und ohne Angst die beiden einer Fremden begegneten. Ihr Vertrauen und ihre Anhänglichkeit waren berührend. Der Beginn einer wunderbaren Freundschaft!

In der Zwischenzeit und nach vielen langen Wanderungen sind Bailey und Kahlúa aus unserer Freizeit nicht mehr wegzudenken. Das ist auch ein Verdienst ihrer Sportlichkeit und ausgezeichneten Erziehung. Sie haben eine kanadische Hundeschule erfolgreich absolviert, ihr Training nicht verlernt und gehorchen aufs Wort. Vorausgesetzt, man gibt englische Kommandos. Gott sei Dank ist ihr Vokabular begrenzt. Komplizierte grammatische Strukturen sind fehl am Platz. Nur eindeutig bestimmt muss man sein. „Bailey come / jump / sit / lay down! Kahlúa wait

/ stay / go drink. Go, go, go!“ Statt Leckerli genügt ein „good“ als Belohnung.

Ich darf nicht verschweigen, dass die beiden Kraftpakete meinen Mann und mich körperlich voll herausfordern. Power Walking trifft es wohl eher als Spaziergang. Schon wenn wir sie zum Ausflug abholen, stürmen sie erst ungestüm an uns vorbei, bevor sie uns voller Vorfreude umspringen und sich dann für die Wanderung anleinen lassen, wobei wir uns die Frage stellen, wer letztlich wen zieht. Kein Wunder, im kanadischen Winter wurden sie vor den Schlitten gespannt und reagieren wie am Zügel gezogen auf die Kommandos „Go gee“ (rechts) und „Go haw“ (links). Beim ersten Schneefall hier waren sie schier aus dem Häuschen. In der wärmeren Zeit lieben sie Bäche oder Seen, und wenn man sie nicht rechtzeitig bremst, landet man mit ihnen angeleint über rutschige Böschungen im Wasser.

Unangeleint ist die Wanderung für uns viel gemütlicher, weil Bailey und Kahlúa dann Pausen einlegen, schnuppernd, markierend, Gras fressend, Stöcke suchend. In ihren blitzenden Augen und an der heraushängenden Zunge ist leicht zu lesen, wann sie Beschäftigung brauchen. Das Stockwerfen ist ein Ritual auf jeder Wanderung. Es ist erstaunlich, wie blitzschnell die Border Collies reagieren und aus dem Stand heraus beschleunigen können, um zielgerichtet los zu preschen. Bailey ist geschickter im Fangen, zum Ärger ihrer Tochter. Es beginnt ein heftiges Tauziehen um die Trophäe, gefährliches Knurren, Zähnefletschen, Gerangel, aufstiebende Blätter. Früher wäre ich bei dem lauten Gezerre in Panik erstarrt. Heute sehe ich dem harmlosen Spektakel aus nächster Nähe gelassen zu und bewundere die Fitness und Ausdauer der Hunde. Es ist kein Angriff zu befürchten.

Der ausgeprägte Orientierungssinn der intelligenten Tiere ist ein weiteres Phänomen. Noch nach Monaten finden sie selbstständig den kleinsten Pfad oder Abstecher, den sie einmal gegangen sind. Nur an unbekannten Kreuzungen warten sie auf ein Kommando. Selbst wenn wir uns im Wald verirrt haben, brächten sie uns sicher wie ein Navi nach Hause zurück. „Go home!“ heißt das Zauberwort.

Reizwörter, die man dagegen vermeiden sollte, sind „squirrel“ und „cat“. Aus Kana-

da kennen Bailey und Kahlúa die graue Variante des Eichhörnchens. In unserem Garten verfolgen sie voller Energie die braune Spezies, die ihnen natürlich nach oben entkommt. Dann sitzen sie geduldig am Fuß des Kirschbaums oder unter dem Haselstrauch, um das verängstigte Tier zu beobachten. Katzen ergeht es nicht anders.

Auf unseren Ausflügen begegnen uns auch andere Zweibeiner mit ihren Lieblingen, vom Rottweiler mit Maulkorb bis zum kleinen Terrier. Meist sind sie gehorsam oder werden mit Leckerchen im Zaum gehalten. Gerade die Kleinsten erweisen sich als äußerst angriffslustig, wie der laute Kläffer aus dem Dorf, der wild umherspringt, am Halsband energisch hochgezogen wird, so dass er wie eine Marionette in der Luft hängend und japsend sein Revier behauptet. „Idefix, aus!“ hören wir, als Bailey und Kahlúa das arme Tierchen unbeeindruckt passieren. Mit den im größten Getümmel bleiben sie unaufgeregt. Von diesem Gleichmut und anderen Charaktereigenschaften könnten wir lernen.



Wie gesagt, nie im Traum hätte ich gedacht eine Hundefreundin zu werden, aber die beiden Kanadierinnen haben mich von meinem Trauma geheilt. Ich begegne fremden Hunden immer noch mit Vorsicht und großem Respekt und habe Verständnis für ängstliche Menschen, die auf uns treffen. Dann pfeife ich Bailey und Kahlúa zurück, nehme sie an die kurze Leine, bleibe abseits des Weges stehen, verkneife mir dumme Bemerkungen wie „Die tun nichts!“, mache auch Radfahrern Platz, und selbstverständlich bin ich gegen ihre Tretminen mit einem Beutel bewaffnet.

Text & Fotos:
Beate Fähnrich



Es wird Frühling – ein Stimmungsbild aus Aachen, 20. April 1964

Noch strecken die Bäume am See ihre kahlen Äste in die kalte Luft und die Halme des Rasens liegen am Boden. Auch der See ist still. Grüner Tang wächst aus seinem dunklen Grund herauf, scheint ihn wie ein Netz hartnäckig in seine Ruhe zu bannen. Am Bootssteg liegen die Nachen an ihren Tauen. Ihre Farbe ist abgenutzt und stumpf, hier und da schaut das rohe, von der Nässe gedunkelte Holz hervor. Ein paar Spatzen scharren auf dem Grund der Boote Laub vom vergangenen Jahr zur Seite.

Da geht ein Windhauch über den See. Leise gluckst das Wasser an den Ufern und zwischen den Kähnen und gibt ihren Grünspan, der sich unter der Wasseroberfläche versteckt hat, stellenweise frei.

Ein einsamer Spaziergänger schaut nachdenklich diesem Spiel zu. Wartet er darauf, dass es wieder lebendig wird, dass die Wellen des Sees im Sonnenschein tanzen und die Strahlen mannigfach brechen, dass die Fische dort unten an die Oberfläche kommen und nach den ersten Fliegen und Insekten schnappen, dass an den Sträuchern und auf dem Rasen das Grün frisch und verheißungsvoll wieder sprießt? Ja, die ganze Natur wartet auf das Erwachen des neuen Lebens!

Tag für Tag kommt der Spaziergänger nun hierher, und immer ist es etwas Neues, das seine Aufmerksamkeit fesselt. Bald reckt sich das Gras im Morgentau, bald hört er den erst zaghaften und dann immer kräftigeren Gesang einer Meise und erspürt sie im Geäst eines Baumes. Es scheint, als wolle sie mit ihrem Lied die Natur aufwecken. Ein zunehmendes Wispern und Rascheln ist zu hören. Bald erklingen immer mehr Vogelstimmen durch die frische Luft. Die Strahlen der Sonne dringen immer wieder durch die Wolken. In ihrer zarten Wärme runden sich die Knospen an den Ästen, werden größer, heller und überdecken mit einem Male die ganze Baumkrone mit einem lichten Grün. Überall im Park grünt es. Das Sonnenlicht spiegelt sich im See und lässt seine Oberfläche silbrig glänzen und blitzen. Der Tang hat seine Kraft verloren. Das Spiel der Wellen im frischen Wind treibt ihn hin und



her. An ihren Tauen schaukeln die Kähne. Wenn nicht bald ihre Seile erneuert werden, könnten sie sich vielleicht voll Lebenslust selbständig auf die erste Fahrt im neuen Jahr begeben. Aber nicht nur die Tauen werden neu hergerichtet.

Als unser Spaziergänger, nun schon längst nicht mehr alleine, wieder durch den Park geht, da sind die Nachen aus dem Wasser gezogen und liegen umgestülpt auf der Wiese am Anlegeplatz. Männer bestreichen ihre Rümpfe mit blauer, roter, gelber und weißer Lackfarbe. Schwungvoll gleiten ihre dicken Pinsel über das gesäuberte Holz, als freute es sie, mit beitragen zu können, dass alles fröhlich leuchtet, wenn bald Besucher des Parks in diesen Ruderbooten den See noch mehr beleben werden.

Zahlreicher werden die Besucher im Park. Kinderlachen ergänzt das zunehmende Gezitscher der Vögel. Ein süßer Duft zahlreicher Blütenkelche erfüllt die Luft. An dunklem Mauerwerk leuchtet das Gelb der Forsythien. Der Rasen ist übersät mit bunten Krokussen. Die ersten Zitronenfalter gaukeln darüber.

Während das junge Leben voll Tatenrang und Entfaltungswillen dem Licht entgegenblickt, sitzen auf den Parkbänken die älteren Menschen. Mit geschlossenen Augen atmen sie den Sonnenschein und Frühlingsduft in ihre Herzen ein. Ruhe und Zufriedenheit strahlen viele aus, und ihr Blick auf das Treiben scheint dankbar zu sein, an diesem Glück des erwachenden Lebens teilnehmen zu können.

Madelaine Begass





Playa de San Juan



Promenade



Hafen

Schlemmen & mehr im schönen Alicante: Die Genussmetropole an der Costa Blanca

Mediterranes Marktgetümmel, frischer Fisch, köstliche Tapasvariationen und perfekt passende Weine - eine Reise nach Alicante verspricht Genuss pur! Und dabei ist die als kulinarischer Hot-spot bekannte Küstenstadt an der Costa Blanca - der Weißen Küste - zu jeder Jahreszeit ein attraktives Ziel.

Die spanische Hafenstadt ist von der Region Aachen aus bequem zu erreichen per Flug vom niederländischen Flughafen Maastricht. Der Flughafen von Alicante liegt nur rund zehn Kilometer vom Stadtzentrum entfernt und ist gut per Bus erreichbar. Ob unternehmungslustiger Kurztrip oder längerer Erholungsurlaub - auf jeden Fall wird Kulinarik großgeschrieben, denn Alicante verspricht Genuss pur. Die Region lebt neben dem Tourismus vor allem von der Weinproduktion. Weitere Wirtschaftsfaktoren sind Olivenöl und Obst als Exportschlager.

Das Wahrzeichen von Alicante ist die Burg Santa Barbara. Das Castillo aus dem 13. Jahrhundert erreicht man über einen kleinen Wanderweg. Der Aufstieg lohnt sich sehr, denn oben angelangt kann man aus rund 160 Metern Höhe den Ausblick auf die wunderschöne Hafenstadt genießen.

Für einen ersten Überblick empfiehlt sich ein Rundgang entlang der früheren Stadtmauer mit dem Ausgangspunkt Plaza del Mar. Alicante war bis zum 19. Jahrhundert von einer Stadtmauer umgeben. 1858 besuchte Königin Isabel II. die Stadt, um die Zugverbindung nach Madrid einzuweihen. Sie stimmte dem Abriss der Mauern zu, damit die Stadt



Santisima Trinidad

endlich weiter wachsen konnte und so entstanden die neuen Stadtviertel außerhalb des historischen Zentrums.

Über die Explanada gelangt man dorthin. Nach dem Abriss der Stadtmauer wurde die Gegend mit den Trümmern aufgeschüttet und die wunderschöne Flaniermeile konstruiert. Die heutige Explanada stammt aus den 60er Jahren. Die Promenade besteht aus insgesamt 6.600.000

Mosaiksteinen in drei Farben. Eine davon ist das berühmte „Alicante-Rot“, das die Farbe eines Marmors ist, der nur in Alicante gefördert wird. Die Straße Rambla Mendez Nuñez bildet auch heute noch die Grenze zwischen der Altstadt auf der linken Seite und dem historischen Stadtzentrum auf der rechten Seite.

Treffpunkt für Schlemmer ist die Markthalle Mercado Central. Sie wurde einst erbaut, um den König zu ehren, der die Stadt im 13. Jahrhundert von den Mauren eroberte. Folgt man der Straße Avenida Alfonso X. el Sabio, gelangt man zur



Burg Santa Barbara

Plaza de los Luceros mit dem prägnanten Brunnen. Ein besonders hübscher Platz mit Schatten spendenden jahrhundertalten Gummibäumen und Außengastronomie mit einmaligem Flair ist der Placa Portal de Elche, der sogenannte Galgenplatz. Hier war das ehemalige Stadttor von Alicante und bis 1810 wurden hier Hinrichtungen durchgeführt. Auch die Kathedrale San Nicolas lohnt einen Besuch, ist sie doch ein architektonisches



Calle San Antonio



Kathedrale



Markthalle



Portal de Elche

Meisterwerk und ein Ort der Ruhe im Altstadtgetümmel.

Ein Geheimtipp ist das gratis zu besuchende Figurenmuseum „Museo de Hogueras“, das einen tollen Einblick in die Kultur und die Geschichte des Stadtfestes von Alicante, „Hogueras de San Juan“, gibt. Die Skulpturen des lokalen Brauchtums sind hübsch anzusehen. Die Stadt feiert den Beginn des Sommers am Abend des 23. Juni mit den Johannisfeuern, viel Musik und Feuerwerk.

Ein Muss ist auch die sehenswerte Calle San Francisco mit ihren unzähligen mannshohen Pilzen. Dank der Kunstwerke wird sie auch die Pilz-Straße genannt. Ringsum findet man einladende Gastronomie, wo man auf ein Gläschen Wein und die typischen Tapas einkehren kann. Die Region ist nicht nur bekannt für ihre weißen Sandstrände und malerischen Küstenorte, sondern auch für ihre Weinproduktion, oftmals preisgekrönt, aber erschwinglich.

Im Hinterland findet man ein ländliches Idyll mit überladenen Obstbäumen und Weinbergen. Der fruchtbare Boden und das milde Klima sind ideal für den Weinbau. Aus den reifen Trauben werden die süßen Muscatel- und Mistelweine hergestellt, aus der Muscat-Traube auch Sekt. Die Tradition der Weinherstellung existiert hier schon seit der Zeit des Römischen Reiches. Viele Winzer bieten Wein-



Carrer San Francisco

verkostungen an, bei denen man mehr über die verschiedenen Sorten und die Produktion der Weine erfahren kann. Ein einmaliges Erlebnis ist es, am traditionellen Entsaften der Trauben während der Ernte im Herbst teilzunehmen. Sie werden barfuß zerstampft und das Spektakel mündet in einem großen Volksfest.



Figurenmuseum

Im Süden ist das Frühstück nicht besonders üppig: Man nimmt gerne das typische Toastbrot (tostada) mit dickflüssiger passierter Tomate bestrichen. Und natürlich einen Kaffee, gerne als Milchkaffee (café con leche).

Tradition sind die Tapas (auf Deutsch: Abdeckung), kleine Häppchen, die ursprünglich dazu dienten, ein Getränk vor Fliegen und Staub zu schützen. Heute sind die kleinen Vorspeisen als Fingerfood einfach Kult. Manchegokäse, Serranoschinken, Garnelen, Muscheln und Fisch schmecken zu Bier oder Wein. Wer Süßes mag, wird die Churros lieben: Das Spritzgebäck wird in Fett herausgeba-



Folklore

cken, gezuckert und klassisch in Schokolade getunkt.

Die Palmenstadt Europas: Elche

Stundenlange Küstenspaziergänge oder Touren mit den öffentlichen Verkehrsmitteln – Alicante ist ein hervorragender Ausgangspunkt für Erkundungen an der Costa Blanca und bietet zahlreiche Ausflugsmöglichkeiten.

20 Kilometer entfernt und mit der Straßenbahn in rund 45 Minuten erreichbar ist Elche. Der dortige Palmenhain mit mehr als 11.000 Palmen gilt als die größte Palmenpflanzung in ganz Europa und erstreckt sich über eine Fläche von anderthalb Quadratkilometern und schließt den Stadtpark mit ein. Unter den vielen Datelpalmen sind etliche sogar mehr als 300 Jahre alt. Im 18. Jahrhundert hatte der Palmengarten eine sage und schreibe doppelt so große Fläche und rund 200.000 Palmen.

Besonderer Hingucker ist nach wie vor der Garten „Jardin Huerto del Cura“ mit der größten Palme „Palmera Imperial“ (Kaiserliche Palme), die sieben Stämme hat und nach der österreichischen Kaiserin Elisabeth benannt wurde. Beliebtes Ausflugsziel ist auch der lebhaft Touristenort Benidorm.

Nina Krüsmann



Straßenbahn



Benidorm



Elche Palmera Imperial

Wie die Kamele durchs Nadelöhr

Verkehrsraumverknappung heißt das Zauberwort, das momentan in zahlreichen Verwaltungen hinter vorgehaltener Hand geflüstert wird. „Erfunden“, soweit sich das sagen lässt, hat es die noch weitgehend unbekannte Juniorprofessorin Roxane Brinkhorst mit ihrem Team vom Lehrstuhl für hochauflösende Verkehrssimulationstechnik an der FH Minden-Lübbecke. Unser freier Mitarbeiter Sven Fatzke hielt sich einige Tage unfreiwillig in der Region auf und nutzte die Zeit zu einem Gespräch.

Frau Brinkhorst, erläutern Sie bitte Ihr Konzept der Verkehrsraumverknappung.

Wir greifen bei der gelenkten Verkehrsraumverknappung, so wie wir sie verstehen, den Trend der Verkehrsteilnehmer*innen zu immer mehr Verkehr, zu immer mehr und immer größeren Fahrzeugen auf und kommen ihnen entgegen: durch mehr ausgewiesene Parkplätze und Abstellflächen für Stadtteilautos, Leih- und Lastenräder, E-Scooter, Kinderwagen usw. So sorgen die Nutzer*innen quasi auf natürliche Weise selbst dafür, dass der zur Verfügung stehende Straßenraum für den fließenden Verkehr immer geringer wird. Das wiederum führt dazu, dass der Verkehrsfluss in den Städten immer mehr ins Stocken gerät - bis er irgendwann kollabieren wird und fast gar nichts mehr voran geht. Aber davon sind wir noch ein ganzes Stück entfernt, das versichere ich Ihnen.

Bisher hat sich noch keine Großstadt zu einer Anwendung Ihres Verkehrskonzepts entschließen können. Warum ist das so?

Zahlreiche Städte, darunter auch Aachen, versuchen gegen den sich deutlich abzeichnenden Trend zur Verkehrsraumverknappung im Rahmen ihrer Kräfte zu stemmen, etwa durch Reduzierung von Parkplätzen und Verteuerung des Parkens oder durch Einschränkungen des Warenlieferverkehrs. Im Sinne einer Klimaverbesserung vor Ort ist das auch durchaus sinnvoll. Diese Maßnahmen können den zugrundeliegenden Trend, der immer rascher voranschreitet, damit aber bestenfalls verzögern und keinesfalls stoppen.

„Grenzenlose Mobilität in Grümping“ nennt sich dagegen das Konzept, das dort unter Beratung Ihres Teams seit einigen Monaten verwirklicht wird.

Ja, den Titel hat sich ein Marketingprofi ausgedacht, nicht wir. Aus Sicht der klassischen Verkehrspolitik hätten das alte Rathaus in Grümping, einer Kleinstadt im Speckgürtel von München mit ca. 21.000 Einwohnern, und ein historisches Stadttor eigentlich entfernt und durch Kreisverkehre ersetzt werden müssen. Dass das nicht geht, versteht sich von selbst. Also kam die Stadt auf uns zu. Und wir konnten in Abstimmung mit der sehr aufgeschlossenen örtlichen Verwaltung unser Konzept der gelenkten Verkehrsraumverknappung weitgehend umsetzen.

Die Parkmöglichkeiten wurden extrem ausgeweitet und die Kosten fürs Parken gegen Null reduziert - alles im Einklang

mit den Wünschen der Geschäftsleute und der Mehrzahl der Bürger*innen. Das Busliniennetz wurde dagegen auf ein Anrufbussystem umgestellt und die Fahrkarten deutlich verteuert, um die fehlenden Einnahmen durch Parkgebühren ein wenig auszugleichen. Alle möglichen Arten von Lieferdiensten unterliegen keinerlei Verkehrseinschränkungen. Übers Zweite-Reihe-Parken wird in Grümping großzügig hinweggesehen. Zudem werden laufend neue Leihsysteme für E-Bikes, E-Scooter, Lastenräder und was sonst noch fährt im Stadtgebiet etabliert. Alle diese Maßnahmen kosten natürlich Platz, der im eng bebauten Grümping immer weniger vorhanden ist. Die Folge ist, dass viele Grümpfinger*innen sich heute schon schneller zu Fuß ihre Brötchen holen können als mit dem Geländewagen oder dem Lastenrad.

Das ist das Ziel Ihres Konzepts?

Nein, das ist der Trend. Grenzenlose Mobilität führt in Städten zu maximalem Stillstand. Und durch unser Konzept der gelenkten Verkehrsraumverknappung wird dieser Trend verstärkt, bis er sich selbst umkehrt. Das Ziel ist, dass irgendwann einmal die Anpassungsfähigsten am besten im Verkehr vorankommen, nicht die Größten oder PS-Stärksten. Wir nehmen an, dass die Bescheidenen, die Nicht- und die Kaummobilien am Ende gewinnen werden. Aber ob das wirklich so sein wird, wissen wir nicht.

Mir schien, dass Sie in Grümping in kurzer Zeit recht weit vorangekommen sind.

Grümping ist ein Spezialfall, der sich nicht so einfach auf andere Städte übertragen lässt. Ich erwähnte ja schon, dass die dortige Verwaltung uns sehr rasch sehr entgegengekommen ist. Auch wir wurden von der Massivität und Effektivität der Maßnahmen zu Anfang ein wenig überrascht. Den Verkehrsteilnehmer*innen blieb deshalb zu wenig Zeit, um ihr Verhalten an die sich rasant verändernden Bedingungen anzupassen. Oft hörten wir von ihnen, sie hätten Grümping unfreiwillig von einer ganz neuen Seite kennengelernt, was ihnen aber nun sehr gefalle.

Das ist ja schön. Übrigens, was halten Sie von den sogenannten „Protected Bike Lanes“, über die in Aachen derzeit arg gestritten wird?

Sie sind ein Schritt in die richtige Richtung, insofern dass sie den Verkehrsraum mit Ausnahme der Zweiräder für fast alle Verkehrsteilnehmer*innen verknappen. Besser sind aber Straßenbaustellen, sie machen dem Verkehr gründlicher den Garaus.

Ist das das Ziel Ihres Konzepts?

Nochmal zum Mitschreiben: Meine Studierenden und ich haben den Trend nicht erfunden, sondern gefunden. Und wir haben darauf aufbauend ein schlüssiges Konzept entwickelt, das den Trend verstärkt und schneller zu mehr Verkehrsfluss und gesünderer Mobilität führen wird. Aber erst mal müssen wir in den Städten wie die Kamele durchs Nadelöhr.

Sven Fatzke



Mobilität in der Steppe, zeitgenössische städtische Wandmalerei

EINFACH

				5				
			6		1			
		9				8		
	8						2	
1		5	2	4	9	7		3
	4						6	
	7			3	4		5	
	9			8	2		4	
	2	8	5	6	7	3	9	

MITTEL

		7				4		
	6	3		5		7	1	
					2			
		5	8		3			
	8			9			7	
			7		4	1		
			5					
	7	4		1		9	2	
		9				5		

SCHWER

	3			6				9
	2						1	
7	5		3					
8					1			4
	4						6	
6			9					2
					4		5	3
	6						8	
3				8			9	

	7	1						
	8	6	9		5			2
			6			1	5	
				6	1	8	9	
				4				
	9	4	3	7				
	3	7			6			
6			2		4	3	7	
						5	6	

3					4		5	9
8					7	1		
	7				1			
6	1	5						
						4	2	3
			2				9	
		6	9					4
1	4		6					5

	7	4				2		
		5						7
2					9		4	6
		2		6				
			3	2	1			
				4		9		
1	2		5					9
9						5		
		3				1	8	

		6	5	1	7			
			2			1		
7		1					6	
1	7				4			6
	9						8	
6	4	2						7
8	2		4				1	
4				8	5	2		
			1	3				

		4	5		1	6		
	9					4		
6								9
1				4				6
			6	7	9			
9				8				3
3								1
	5						7	
		8	3		2	4		

		4	8				5	
	8			3	5	6		
7				9				
6			5					
	3	7				2	1	
					8			5
				5				2
		1	6	2			3	
	9				7	5		

KLEIS



Stolberg

Rathausstr. 86
52222 Stolberg
Fon: (02402) 2 38 21
Fax: 57 05



Eschweiler

Aachener Straße 30
52249 Eschweiler
Fon: (02403) 78 84-0
Fax: 78 84-19



Breinig

Auf der Heide 37
52223 Stolberg
Fon: (02402) 34 08
Fax: 3 09 48



Kornelimünster

Schleckheimer Str. 38
52076 Aachen
Fon: (02408) 39 33
Fax: 68 72



Simmerath

Fuggerstraße 21-25
52152 Simmerath
Fon: (02473) 68 97 66
Fax: 68 97 65

Kosmetikstudio & Podologische Fußpflege | Fon: (02402) 76 59 66

Besuchen Sie unseren Sanivita-Shop unter www.gesundheitszentrum-kleis.de
Mehr als 20.000 verschiedene Artikel für Gesunderhaltung und Krankenpflege

Was geht denn hier ab?



© FotoEmotions/pixabay.com

Der alte Kapitän hat eine merkwürdige Angewohnheit. Jeden Morgen öffnet er den Safe in seiner Kajüte, nimmt einen kleinen Zettel heraus, liest aufmerksam, was darauf steht, und legt dann den Zettel zurück in den Safe. Alle Crewmitglieder wissen davon und wundern sich, was wohl auf dem Zettel stehen mag. Aber keiner traut sich, den Kapitän zu fragen. Eines Tages stirbt der alte Kapitän. Nun will die Crew es aber wissen. Der Schiffskoch nimmt den Safe-Schlüssel des toten Kapitäns, öffnet den Safe, nimmt den Zettel und liest erstaunt: Backbord = Links. Steuerbord = Rechts.

Rummenigge, Leni & der Papst

Über Einladungen freut man sich gewöhnlich. Bisweilen aber zuckt man unwillkürlich zusammen, wenn sie ausgesprochen werden, vor allem kurz vor einem wichtigen Spiel der Bayern. Vor einigen Wochen sagte Susi zu Bernd: „Am nächsten Mittwoch sind wir bei Anke und Ralf in Eilendorf eingeladen. Nett, oder?“

„Am Mittwochabend?“, fragt Bernd ungläubig. „Da ist doch der Champions-League-Knüller Bayern gegen FC Barcelona. Du glaubst doch nicht im Ernst, dass ich mir diese Fernsehübertragung durch die Lappen gehen lasse, nur um mit Anke über ihre Rückenschmerzen zu quatschen ...“

„Du immer mit deinem Fußball. Als im letzten Sommer Mönchengladbach gegen Bayern 1-1 gespielt hat, hast du noch gesagt: ‚So ein Spiel sieht man in 20 Jahren nicht wieder.‘ Das ist doch erst ein halbes Jahr her ...“

„Ja“, sagt Bernd, „das war ja auch kein normales Fußballspiel, sondern ein Drama - dagegen war die Schlacht im Hürtgenwald ein lahmes Gefecht.“

Susi greift zum Telefon und ruft Ralf an. „Stell dir vor“, sagt sie, „mein Mann will

Ein geschenkter Hund

Die Anfang des Jahres verstorbene Wiener Bildhauerin Walburga Pröll (1935-2022) wollte ihrer Geburtsstadt Aachen etwas zurückgeben von der Lebensfreude und -fülle, die sie seit ihrer Kindheit und auch fern ihrer Heimat immer in ihrem Herz schlagen gefühlt und bei ihrem letzten Besuch in Aachen in ganz besonderer Weise wieder gespürt habe. Deshalb vererbte sie der Stadt eine ihrer letzten großen Arbeiten, eine Skulpturengruppe mit dem Titel „Frauchen & Herrchen“. Die Erbschaft ist an die Bedingung geknüpft, dass Aachen die Gruppe dauerhaft öffentlich zugänglich aufstellt. Bis dahin bleibt das Kunstwerk gemäß der Testamentsverfügung für die Öffentlichkeit verborgen.

Laut unbestätigter Informationen soll „Frauchen & Herrchen“ in draller Naturalistik ein mittelaltes Paar zeigen, das



Klare Ansage: An dieser Stelle ist das Hundegeschäft schon mal nicht erwünscht.

sich leidenschaftlich küsst, während sein Hund sein Geschäft erledigt. Jetzt sucht die Stadt einen Platz - Kreisverkehre sind ausgeschlossen -, an dem die Skulptur ihre volle plastische Wirkung entfalten kann, ohne zu großes Aufsehen oder gar Unmut zu erregen. Vorschläge werden gern entgegengenommen. Sollte bis zum Jahresende kein geeigneter Platz gefunden sein, behält sich die Stadt vor, die Erbschaft auszuschlagen.



unbedingt das Spiel Bayern gegen Barcelona am Mittwoch sehen.“ - „Hurra“, tönt es aus dem Hörer, „das wollte ich ja auch sehen. Aber Anke bestand darauf, dass ihr am Mittwoch kommt und dass ich das Spiel eben sausen lassen müsste. Aber jetzt können wir es ja zusammen schauen. Ganz toll!“ Susi schildert den Verlauf des Gesprächs: „Ein guter Mann, dieser Ralf. Ich sag’s ja immer: Ralf bleibt Ralf.“

Am Mittwoch sitzen alle kurz vor 21 Uhr friedlich vereint vor dem Flimmerkasten, essen leckeren Kartoffelsalat mit Würstchen und trinken Bier. Anpfiff in München: Bayern München gegen FC Barcelona.

Nun ist es ja so: Viele Frauen, die von Fußball nicht viel verstehen, können sich gar nicht vorstellen, dass ihre Ehemänner andächtig vor der Röhre sitzen, fachsimpeln und hochspringen, wenn es mal heikel wird vor dem Tor. So hagelt es also Kommentare. „Spielt Rummenigge

nicht?“, fragt Anke. „Spielt Rummenigge?“, entrüstet sich Ralf. „Du bist ja verrückt. Der spielt schon seit langen Jahren nicht mehr. Franz Beckenbauer und Gerd Müller übrigens auch nicht mehr ...“

„Da ist ja Robert Lewandowski“, stellt Susi scharfsinnig fest. Und Anke ergänzt: „Der ist eigentlich ganz niedlich!“ - „Ja“, meint Susi, „der wirkt immer so hinterlistig vor dem Tor. Sieht aus wie einer, den Mama gerade beim Rauchen erwischt hat.“ Rolf meldet sich zu Wort: „Ihr Süßen, könnt ihr nicht mal mit dem Gelaber aufhören? Man kann sich ja gar nicht auf das Spiel konzentrieren.“

Halbzeit. Es steht 2-0 für München. Als Spieler und Trainer wieder zurückkommen, stellt Anke fest: „Da ist ja meine Kusine Leni.“ - „Was? Wer ist Leni?“, fragt Bernd verblüfft. „Ich meine Julian Nagelsmann“, klärt Anke ihn auf. „Von der Seite aus sieht er aus wie Leni ...“

Wie Sie vielleicht wissen, hat Bayern klar mit 3-0 gewonnen. Als die Live-Übertragung beendet ist, werden die beiden Damen plötzlich ganz still. Dann sagt Anke zu Ralf und Bernd: „So ihr zwei, jetzt müsst ihr aber mal ruhig sein. Jetzt kommen die ‚Tagesthemen‘. Mal schauen, was der Papst in Rom gemacht hat ...“

Gerd Havenith



Der tägliche Spaziergang

Die Tage werden länger, die Sonne spendet uns erste wärmende Strahlen, die Natur erwacht - und was machen wir? Wir bleiben zu Hause, gähnen, sind müde und lustlos und manchmal sogar depressiv.

Der tägliche Spaziergang ist jetzt lebensnotwendig. Die Sauerstoffauffrischung für unser physisches und psychisches Immunsystem brauchen wir jetzt permanent. Das „nur zu Hause Hocken“ ist wider unserer Natur und entspricht nicht unseren Genanlagen.



Das sogenannte Glückshormon Serotonin, das für Glücksempfinden, Gefühle und auch Motivation zuständig ist, muss

regelmäßig durch uns aktiviert werden. Tanken Sie Energie! Ab nach draußen. Luft und Licht sind wohltuend für Körper und Geist. Wir Menschen brauchen das „Luftschnappen“. Wir brauchen die ständige Anpassung an die stetig wechselnden klimatischen Verhältnisse.

Überzeugen Sie sich selbst und andere, wie wichtig der außerhäusliche Bereich für uns ist. Die kleine Runde gehört mit zu unserem Leben - sie ist nicht nur für den Hund da!

Hartmut Kleis
Apotheker



Zu Hause leben – auch mit Demenz

AOK stellt mobile „Musterwohnung Demenz“ in Aachen vor



Um Menschen mit einer demenziellen Erkrankung noch besser unterstützen zu können, stellt die AOK Rheinland/Hamburg eine mobile Version ihrer „Musterwohnung Demenz“ in mehreren Regionen vor. Starttermin für Aachen ist der 7. März 2022. Weitere Stationen im Rheinland und in Hamburg sind geplant.

Seit vielen Jahren steht die AOK-Servicestelle Demenz für die professionelle und einfühlsame Beratung von Angehörigen demenziell veränderter Menschen und für die Begleitung durch den Versorgungsprozess.

Der Wunsch der Betroffenen, möglichst lange im eigenen Wohnumfeld verbleiben zu können, ist hierbei von besonderer Bedeutung. Aus diesem Grund wurde bereits 2017 mit der begehbaren „Musterwohnung Demenz“ in den Räumlichkeiten der Servicestelle in Jülich ein in dieser Form einzigartiges, lebensweltorientiertes Beratungs- und Schulungsangebot geschaffen. Hier erfahren Besucher, wie sich mit kleinen Tricks und kostengünstigen Hilfen der Wohnraum für Menschen mit Demenz gestalten lässt, sodass er Orientierung, Sicherheit und zugleich Wohlbefinden ermöglicht.



Die AOK Rheinland/Hamburg bietet Interessierten aufgrund der großen Nachfrage die Möglichkeit, die Musterwohnung nun auch in mobiler Form in der Städteregion Aachen zu erleben: „Wir freuen uns sehr, gemeinsam mit der Städteregion Aachen, diese Ausstellung und das Informationsangebot allen Interessierten in der Region ein gutes Stück näher als in Jülich präsentieren zu können“, sagt Heiko Jansen, AOK-Regionaldirektor für Aachen-Düren-Heinsberg.

„Mit Hilfe der mobilen AOK-Musterwohnung möchten wir Betroffene beraten und ihnen aufzeigen, wie Menschen mit Demenz durch kleine Tipps und nicht kostenintensive Hilfen möglichst lange in ihrer vertrauten Umgebung wohnen können“, erläutert Stefanie Froitzheim, Leiterin der Servicestelle Demenz der AOK



Rheinland/Hamburg. „Menschen mit Demenz benötigen Orientierung und Sicherheit. Mit der Ausstellung zeigen wir, wie man den Wohnraum sicher und hilfreich gestalten kann. Oft sind es Kleinigkeiten wie Symbolaufkleber oder Farbkontraste, die demenziell beeinträchtigten Menschen Unterstützung im Alltag geben.“

Die mobile „Musterwohnung Demenz“ in Aachen kann in der Zeit vom 7. März bis 25. März 2022 im Haus der Städteregion Aachen, Zollernstr. 10, 52070 Aachen, besichtigt werden. In der Zeit von 10 bis 16 Uhr bietet die AOK Rheinland/Hamburg dort eine professionelle und individuelle Schulung an. Die Dauer beträgt etwa 90 Minuten und ist kostenfrei.

„Es ist wichtig, dass für den Umgang mit Demenz weiterhin sensibilisiert wird. Dieses besondere Angebot können betroffene Familien nutzen und sich beraten lassen, um erkrankten Menschen ein sicheres und demenzfreundliches Wohnumfeld zu schaffen“, erklärt Heiko Jansen.

Anmeldungen nimmt die Servicestelle Demenz unter der Rufnummer: 0211 / 8791-58710 oder per E-Mail an ac.demenz@rh.aok.de gerne entgegen.

Auch die Musterwohnung der AOK Rheinland/Hamburg in Jülich (Promenadenstraße) kann weiterhin von Montag bis Freitag zwischen 8 und 16 Uhr nach Voranmeldung besichtigt werden.

Weitere Informationen finden Sie unter:

www.aok.de/pk/rh/inhalt/musterwohnung-demenz/

www.aok.de/pk/rh/inhalt/ausstellung-musterwohnung-demenz-2/

44 SCHWEDENRÄTSEL

Nachtgreifvogel	Feldfruchtart	Radiowellenbereich (Abk.)	irak. Königsname		Abk.: Television	kalte Mischspeise		künstl. Gewässer		3	abwendend: Pferd	Hauptschlagader	Abk.: Millimeter	Speisefisch	17	Rätsellöser
			Hauptstadt v. Georgia (USA)								Hauptstadt von Jordanien					
Gegenteil von passiv						erhaben geschnitten. Stein		selbsttätiger Apparat								geometr. Figur, Nonagon
Luftwiderstandsbeiwert			Wert der digitalen Auflösung	9	Hauptstadt v. Afghanistan						Winkelfunktion	6	engl. Männerkurzname			
Richtungsanzeiger		fertig, bereit						Lederpeitsche	14	Unbeweglichkeit						
					Liebelei		Republik in Ostafrika						Stadt in der Lombardei		Rundfunksprecher	
Heiligen-schein		ein Erzengel			Weite, Fremde					Schul-fach (Kurzwort)		Vorhaben, Absicht				
							österr. Feldmarschall † 1736		aalförmiger Fisch						16	
Abk.: Kalorie	10				sandfarben	ein wenig, ein bisschen			12			gefühl-sbetonte Dichtkunst		Abk.: South Carolina		
Abk.: Halbpension			Haarbogen über dem Auge					Schreibflüssigkeit	1	spanischer Flieder						
						darreichen	7	Fluss in Niederösterr.						Metallfaden		übermäßig schneller Fahrer
muskulöser Mann	sehr leichte Holzart		südamerik. Hochgrassteppe		schöpferischer Mensch						Tau zum Segelspannen		bestimmter Artikel			
Staat in Europa								Tierkreiszeichen		Gebirgskette (span.)			5			
					zaubern		Stab, Stecken						griechischer Buchstabe		Altersgeld	
großer Raum		Vorort von San Francisco (USA)	2	am jetzigen Tage						brüllen (Hirsch)	11	besitzanzeigendes Fürwort				
Tätigkeit am Strand							Sinn für Schallwahrnehmungen	13	Maschinen-mensch							
Abk.: am angeführten Ort					gegorenes Milchgetränk		Preisvorschlag					Schiffsrippe	15	Name d. Hasen (Meister ...)		kleiner Kellerkrebs
die Absicht haben, etwas zu tun	Abk.: Gem. Erdöl export. Länder		Randverstärkung aus Leder					ärmel-loser Umhang	8	Brettspiel						
						zu keiner Zeit		elektron. Halbleiterbauteil im PC					röm. Kupfergeld			
Abk.: per Adresse			persönliches Fürwort		beurkundender Jurist						Abk.: Arbeitsbeschaffungsmaßnahme				Abk.: Orientierungslauf	
Salatpflanze								Qual, Schmerz					amerik. Schriftsteller † 1849			
Tonart		4				Nachlass empfangen					durchsichtiges Gewebe					

Die Buchstaben von 1 bis 17 ergeben einen internationalen Aktionstag im April.

1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17

Namen sind Schall & Rauch

Spätestens, wenn ein junges Paar Nachwuchs erwartet, stellt sich die Frage: „Welchen Namen soll unser Kind bekommen?“ Das war zur Zeit meiner Geburt, also in den 1930er Jahren, kein großes Problem. Hier im katholischen Rheinland war es üblich, dass das Neugeborene den Namen eines „großen“, verehrten Heiligen bekam, z.B. Johannes, Katharina, Josef, Anna, Peter oder Hildegard. Der Geburtstag war unbedeutend, aber der Namenstag, der Gedenktag des Namenspatrons, wurde groß gefeiert. Am 28. Mai ist „Wilhelm“, am 19. März „Josef“, am 31. Oktober „Wolfgang“, am 29. Juli „Peter und Paul“, „Luzia“ ist am 13. Dezember, am 25. November „Katharina“ und am 11. August Klaras Namenstag, nicht zu vergessen Martin am 11. November.

Oft waren die Großeltern die Paten des Kindes, die Oma von der „einen Seite“ und der Opa von der „anderen“. Und das Patenkind erhielt sehr oft den Namen des Paten oder der Patin. Da die Großeltern auch stets Namen von Heiligen trugen, häuften sich bestimmte Namen in der Familie. So erhielten in einer uns nahestehen Familie die vier Enkel von Opa Theo auch den Namen Theo und auch der Name von Oma Katharina war mehrfach in der Familie zu hören. Das war manchmal verwirrend, weil man nicht immer wusste, wer gemeint war. Aber diese Zeit ist ja nun, Gott sei Dank, vorbei und diese biedereren, altbackenen Namen sind inzwischen mega-out!

Da lobe ich mir die weitsichtige, global und cool denkende Werbeikone Verona Pooth, die gewiss nur das Wohl ihrer Kinder im Auge hatte, als sie sich entschied, ihre Söhne Rocco Ernesto und San Diego zu nennen. Warum sie nicht La Paz, ihren bolivianischen Geburtsort genommen hat, weiß ich nicht. Ich hätte mich für Wanne-Eickel entschieden, den Geburtsort meines Vaters. Da wüsste der Junge immer, wo seine Wurzeln sind. Auch Trauben-Trarbach an der Mosel wäre möglich. Da ist mein Großvater geboren.

Ebenso zeigt Uwe Ochsenknecht bei der Namenswahl seiner Kinder scharfen Verstand und Weitsicht: Jimi Blue, Rocco Stark, Wilson Gonzales und die

Tochter Cheyenne Savannah. Mir sind die Cheyenne-Indianer bekannt aus den Karl-May-Büchern aus meiner Jugendzeit. Diese Bücher habe ich mit Begeisterung verschlungen. Ich hätte jedoch, wenn das damals schon möglich gewesen wäre, meinen Sohn Winnetou genannt, nach dem tapferen Häuptling der Apachen. Heute ist Winnetou erlaubt.

Naja, die Kinder müssen damit leben. Die Möglichkeit, dass sie in der Schule gehänselt werden, wie es Kinder halt so machen, ist groß. Kann aber auch sein, dass sie mit Respekt und Hochachtung behandelt werden.



Wenn man sich anschaut, welche Vornamen in Deutschland erlaubt sind und auf dem Standesamt verewigt werden, kriegt man Nackenschmerzen vom Kopfschütteln. Was hat man sich bei diesen Namensgebungen wohl gedacht? Man hatte schließlich neun Monate Zeit! Hier einige Vornamen, die in deutschen Standesämtern akzeptiert wurden: Napoleon, Pepsi-Carola, Popo, Fanta, Ikea, Winnetou, Pumuckl, Blaubeere, Rapunzel. Wie werden sich diese Kinder fühlen, wenn sie mit ihrem skurrilen Namen in der Schule oder im Verein aufgerufen werden!? Mitschüler*innen können mit ihrem Gespött gnadenlos sein.

Anders ist es dagegen mit dem Nachnamen, den die Neugeborenen automatisch und ungefragt „verpasst“ kriegen. Man ist zwar heute diesbezüglich sehr tolerant, aber Nachnamen wie Kuh- oder Lammsfuß, Schafstall, Notdurft, Schweinsteiger sind schon gewöhnungsbedürftig. Sebastian Pufpaff, der TV-Moderator, ist da ein mutiger Vorreiter. (Er heißt wirklich so!) Und Namen wie Tim und Tom Timmeltei, die ich vor ca. 50 Jahren in einer Anzeige gelesen habe, sind schon speziell. Franz Franzen, Fritz Fritzen oder Peter Petersen klingen dagegen nicht sehr einfallsreich.

Als Studienreferendar hatte einer meiner ersten Schüler den Nachnamen Eimer, und es war mir bei Lehrproben sehr unangenehm, ihn beim Namen aufzurufen. Später, in einer gemischten, höheren Klasse, deren Klassenlehrer ich wurde, hatte ein Mädchen einen peinlichen, obszönen Nachnamen, weshalb ich sie fortan nur beim Vornamen aufrief, um keinen Anlass zu geben für blödes Grinsen der Schüler*innen.

Nun ist man, Gott sei Dank, in der heutigen Zeit bei der Wahl des Nachnamens behördlich und allgemein großzügiger und flexibler geworden. Während es zu meiner Zeit klar war, dass die Braut ihren Namen abgab und den Namen des Mannes annahm, können Brautleute heute beide auch ihren Namen behalten oder ihn mit dem Namen des Partners als Doppelnamen führen. So hat man sich längst an den Namen der ehemaligen Ministerin Leutheusser-Schnarrenberger gewöhnt. Sie hat höchstens beim Ausfüllen von Formularen Probleme. Die hat Paul Puff nicht, aber dafür andere. Unter den Politiker*innen finden wir Namen wie Margaretha Hölldobler-Heumüller (Grüne) oder Barbara Dudda-Dillbohner (SPD). Auch Martina Rindfleisch-Junghänel und Ottokarl Büchenschutz-Nothdurft gibt's. Britta Knüllig-Dingeldey ist seit 2014 Präsidentin des Landgerichts Hildesheim und übernahm den Posten von Ralph Guise-Rübe.

Peter Schuster und Inge Nagel ergäbe auch eine nette Namenskombination. In der Volkshochschule hatte ich vor Jahren eine junge Nachbarin mit Namen Blümlein. Wenn sie den passenden Partner findet, ist auch eine nette „Verknüpfung“ zu erwarten. Eine Bekannte mit dem Namen Pfeffer hatte die Hoffnung, dass sie einen Partner finden würde mit einem akzeptableren Namen, den sie übernehmen könnte. Doch, wie's das Schicksal wollte, verliebte sie sich in einen feschen Kerl namens Hering. Da war guter Rat teuer.

Die „Welt“ schreibt: „Unter allen Redensarten wird wohl keine so sehr durch Alltagserfahrung widerlegt, wie die, dass Namen ‚Schall und Rauch‘ sind.“

Wolfgang Wals



Erkenntnisse gewinnen

In der Literatur gibt es verschiedene Gattungen wie z.B. Reisebücher, Kriminalromane oder Gedichtbände. Auch bei Spielen kann man Unterteilungen treffen. Am bekanntesten sind sicher die Start-Ziel-Spiele wie „Mensch-ärger-Dich-nicht“, Eroberungsspiele wie „Risiko“ oder Legespiele wie „Domino“. In den letzten Jahren sind besonders Deduktionsspiele erschienen, bei denen man nach und

nach einen Täter oder auch eine ganze Geschichte herausfindet. Ganz überwiegend sind diese Titel als Kriminalfälle gestaltet, die aufgeklärt werden müssen. Hier stellen wir Spiele vor, die aus diesem Schema herausfallen. Auch bei diesen Titeln muss man etwas herausfinden, aber dazu wird ein origineller Weg gewählt. Da werden Zeichen in einem Wimmelbild gesucht, Abstände geschätzt oder aus Geräuschen eine Geschichte rekonstruiert.

Berthold Heß



Imagenius

Bei diesem Spiel kann man glatt verrückt werden. Jeder Spieler startet auf seine Tafel, die ein Wimmelbild mit über 100 kleinen Bildchen zeigt. Es sind magische Tiere, okulte Gegenstände oder obskure Pflanzen. Eine Karte gibt die Aufgabe vor. Die Bilder der Aufgabe gilt es auf dem Wimmelbild zu finden und mit abwischbarem Filzstift zu verbinden. Nun muss man deuten, was die so entstandene Zeichnung darstellt. Wem das zuerst gelingt, gewinnt diese Runde und es wird eine neue Aufgabe aufgedeckt. Dass die Bildchen auf den 184 Aufgabekarten gedreht sind oder sogar auf dem Kopf stehen, macht die Aufgabe nicht leichter. Spielt man mit dem schwarzweißen Wimmelbild, wird es noch etwas schwieriger. „Imagenius“ hat fast keine Regeln und ist daher sofort spielbar. Man kann es auch gut alleine spielen. Es macht sehr viel Spaß, die gesuchten Bildchen unter Zeitdruck zu finden. Kinder sind dabei Erwachsenen oft überlegen. Hier haben wir ein richtig gutes Familienspiel, das zudem noch schön gestaltet ist.

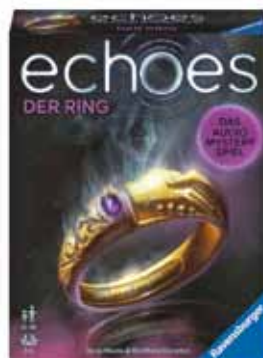


Imagenius von Olivier Mahy, für (1) / 2 - 4 Pers.
ab 7 J., rund 30 Min., Piatnik, ca. **26 €**



echoes

Mysteriöse Vorfälle haben sich ereignet und wir sollen sie aufklären. Ist der ererbte Ring tatsächlich verflucht? Spukt der Geist einer Tänzerin im Landhaus? Um solche Rätsel zu lösen, nutzen wir unsere übernatürlichen Kräfte. Gegenstände speichern nämlich Geräusche aus der Vergangenheit, die wir hören können. Karten zeigen Gegenstände, die mit den rätselhaften Vorgängen in Verbindung stehen. Eine App (iOS/Android) ergänzt das Material. Zu jeder Karte spielt die App ein kurzes Stück mit Geräuschen und Stimmen ab. Anhand dieser knappen Sequenzen müssen wir die Karten in die richtige Reihenfolge bringen. Dadurch erschließt sich uns nach und nach die wahre Geschichte. Mit der App überprüfen wir unsere Lösung. „echoes“ bietet eine faszinierende und ganz neuartige, besonders fesselnde Rätselaufgabe. Vier Fälle sind bislang erschienen. Die unheimlichen Geschichten sind nicht für kleine Kinder geeignet.



echoes von Dave Neal & Matthew Dunstan,
für 1 - 4 Pers. ab 14 J., rund 60 - 90 Min.,
Ravensburger, ca. **10 €**



Exacto

Nur 15 dicke Papptäfelchen braucht es für dieses witzige Schätzspiel. Die Tafeln zeigen je acht farbige Kreise, die unregelmäßig verteilt sind. Außerdem hat jede Tafel zwei runde Löcher. Eine Tafel liegt offen aus, sodass die Kreise zu sehen sind. Eine weitere wird auf die Rückseite gedreht, sodass man nur die Löcher sieht. Jeder schätzt jetzt, welche zwei Kreise genau den Abstand aufweisen wie die beiden Löcher. Hat jeder seinen Tipp abgegeben, werden die Lösungen überprüft, indem die Löcher über die Kreise gelegt werden. Richtig ist der Tipp, wenn die Kreise vollständig in den Löchern zu sehen sind. Es gewinnt, wer nach 15 Durchgängen die meisten Treffer hatte. Hier braucht man ein gutes Augenmaß, denn die Abstände unterscheiden sich oft nur um wenige Millimeter. Das einfache Material und die wenigen Regeln erschaffen ein wirklich witziges Spiel, das Kindern und Erwachsenen Spaß macht. Bei Verpackung und Material wurde komplett auf Plastik verzichtet.



Exacto von Reinhard Staupé, für 2 - 6 Pers.
ab 5 J., rund 15 Min., NSV Verlag, ca. **13 €**

Kopf & Zahl 17

Brückenrätsel

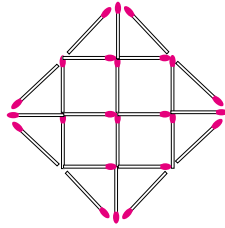
WAGEN	RAD	RENNEN
ZUCKER	ERBSEN	ZÄHLER
KINDER	BUCH	MESSE
WASSER	EIS	BLUMEN
GELD	NOTEN	PULT
LUFT	SACK	KARRE
SINUS	TON	ARM
APFEL	ESSIG	GURKE
HAFT	CREME	SCHNITTE
WAHL	HEIMAT	LAND
FLUG	ENTEN	BRATEN
KUNST	RAUB	KOPIE

Auflösung: **Rebenstecher**

Der durchgeschüttelte Witz

Der Lehrer sagt zum Schüler: „Sag' deinem Großvater, er soll morgen zu mir in die Schule kommen.“ „Nicht mein Vater?“ „Nein. Ich möchte deinem Opa zeigen, wie viele Fehler sein Sohn in deinen Hausaufgaben gemacht hat!“

Streichholz-Rätsel



Zahlenspiel

Alle Zahlen ab 50, mit Ausnahme jeder siebenten Zahl.

Durchgeschüttelte Wörter

1. Irokesen
2. Diagramm
3. Fluggast
4. Espresso
5. Parmesan
6. Mallorca
7. Prospekt
8. Landenge

Additionsquadrat

♥ = 4, ♣ = 7, ♦ = 9, ♠ = 2, ? = 29

Zahlenpyramide

Lösung ist 3, Addition und Subtraktion in den Zeilen.

Zahlendreieck

/3/, 10, 11, 8/, 7, 5, /12/, 9, 8 und dann wieder die /3/

Zahlensuche

Das Ergebnis der Summe in der 1. Spalte ist oben in der 4. Spalte. Das Ergebnis der Summe in der 2. Spalte ist in der Mitte der 4. Spalte und das Ergebnis der 3. Spalte ist unten in der 4. Spalte, also 30.

Rechenspiel

Lösung: 3.
Zwei alternierende Folgen:
2 4 6 8 und 9 7 5 3;
dazwischen jeweils die Null.

Sudoku 23

9	7	2	1	6	5	8	4	3
5	3	6	9	8	4	1	7	2
1	4	8	7	3	2	5	9	6
2	6	7	5	9	8	4	3	1
3	5	4	6	2	1	9	8	7
8	9	1	4	7	3	2	6	5
4	2	9	3	5	7	6	1	8
7	1	5	8	4	6	3	2	9
6	8	3	2	1	9	7	5	4

5	8	1	9	2	6	4	7	3
6	7	3	4	5	8	9	1	2
4	9	2	7	1	6	5	8	3
8	2	9	6	4	7	1	3	5
1	3	4	2	9	5	7	8	6
7	5	6	8	3	1	2	4	9
9	1	5	3	6	4	8	2	7
3	6	8	1	7	2	5	9	4
2	4	7	5	8	9	3	6	1

1	6	2	9	5	8	3	7	4
8	9	7	3	4	6	2	5	1
5	4	3	7	2	1	6	9	8
7	1	9	8	6	4	5	3	2
2	5	4	1	7	3	8	6	9
3	8	6	2	9	5	1	4	7
6	2	1	4	3	7	9	8	5
4	3	8	5	1	9	7	2	6
9	7	5	6	8	2	4	1	3

5	9	4	2	7	6	1	3	8
1	6	3	9	4	8	7	2	5
7	2	8	1	5	3	6	9	4
9	1	5	7	3	2	4	8	6
4	7	2	6	8	5	9	1	3
8	3	6	4	9	1	5	7	2
2	5	9	8	6	7	3	4	1
3	4	1	5	2	9	8	6	7
6	8	7	3	1	4	2	5	9

5	7	4	1	8	6	9	2	3
6	8	9	3	2	7	1	4	5
1	2	3	9	5	4	7	8	6
3	9	6	8	4	1	5	7	2
8	4	2	5	7	3	6	1	9
7	1	5	6	9	2	8	3	4
4	6	1	7	3	9	2	5	8
2	5	7	4	6	8	3	9	1
9	3	8	2	1	5	4	6	7

1	5	9	4	7	3	8	6	2
6	7	8	1	2	9	4	3	5
3	2	4	5	8	6	7	1	9
4	3	1	6	5	7	9	2	8
8	6	7	3	9	2	5	4	1
5	9	2	8	1	4	3	7	6
2	1	3	9	4	8	6	5	7
9	4	5	7	6	1	2	8	3
7	8	6	2	3	5	1	9	4

1	5	4	6	9	7	8	2	3
3	8	2	1	5	4	7	6	9
6	9	7	8	2	3	1	4	5
4	1	5	3	6	8	9	7	2
9	6	8	7	1	2	5	3	4
7	2	3	5	4	9	6	1	8
2	4	1	9	7	5	3	8	6
5	3	6	4	8	1	2	9	7
8	7	9	2	3	6	4	5	1

1	3	8	6	9	7	2	5	4
4	6	7	1	5	2	8	3	9
9	2	5	3	8	4	1	6	7
8	9	1	4	3	6	5	7	2
5	7	3	8	2	1	4	9	6
6	4	2	9	7	5	3	8	1
2	1	9	5	6	8	7	4	3
3	8	4	7	1	9	6	2	5
7	5	6	2	4	3	9	1	8

1	8	3	7	5	6	4	2	9
7	4	6	2	1	9	8	3	5
2	5	9	8	4	3	1	6	7
3	7	8	6	9	5	2	1	4
6	2	5	4	7	1	3	9	8
4	9	1	3	2	8	5	7	6
8	6	4	1	3	7	9	5	2
9	1	7	5	8	2	6	4	3
5	3	2	9	6	4	7	8	1

Sudoku 41

2	1	6	7	5	8	9	3	4
8	3	4	6	9	1	5	7	2
7	5	9	4	2	3	8	1	6
9	8	7	3	1	6	4	2	5
1	6	5	2	4	9	7	8	3
3	4	2	8	7	5	1	6	9
6	7	1	9	3	4	2	5	8
5	9	3	1	8	2	6	4	7
4	2	8	5	6	7	3	9	1

5	7	1	4	2	3	9	8	6
3	8	6	9	1	5	7	4	2
2	4	9	6	8	7	1	5	3
7	2	3	5	6	1	8	9	4
1	6	5	8	4	9	2	3	7
8	9	4	3	7	2	6	1	5
9	3	7	1	5	6	4	2	8
6	5	8	2	9	4	3	7	1
4	1	2	7	3	8	5	6	9

2	3	6	5	1	7	8	9	4
9	5	4	2	6	8	1	7	3
7	8	1	9	4	3	5	6	2
1	7	8	3	5	4	9	2	6
3	9	5	7	2	6	4	8	1
6	4	2	8	9	1	3	5	7
8	2	3	4	7	9	6	1	5
4	1	7	6	8	5	2	3	9
5	6	9	1	3	2	7	4	8

8	5	7	9	3	1	4	6	2
2	6	3	4	5	8	7	1	9
9	4	1	6	7	2	8	5	3
7	1	5	8	6	3	2	9	4
4	8	2	1	9	5	3	7	6
3	9	6	7	2	4	1	8	5
1	2	8	5	4	9	6	3	7
5	7	4	3	1	6	9	2	8
6	3	9	2	8	7	5	4	1

3	6	1	8	2	4	7	5	9
8	5	4	3	9	7	1	6	2
9	7	2	5	6	1	3	4	8
6	1	5	4	3	2	9	8	7
4	2	3	7	8	9	5	1	6
7	9	8	1	5	6	4	2	3
5	8	7	2	4	3	6	9	1
2	3	6	9	1	5	8	7	4
1	4	9	6	7	8	2	3	5

2	8	4	5	9	1	6	3	7
5	9	3	7	2	6	1	4	8
6	1	7	8	3	4	2	5	9
1	7	5	2	4	3	9	8	6
8	3	2	6	7	9	5	1	4
9	4	6	1	8	5	7	2	3
3	2	9	4	5	7	8	6	1
4	5	1	9	6	8	3	7	2
7	6	8	3	1	2	4	9	5

1	3	8	4	6	5	7	2	9
4	2	6	8	9	7	3	1	5
7	5	9	3	1	2	8	4	6
8	9	3	6	2	1	5	7	4
2	4	1	7	5	3	9	6	8
6	7	5	9	4	8	1	3	2
9	8	2	1	7	4	6	5	3
5	6	7	2	3	9	4	8	1
3	1	4	5	8	6	2	9	7

8	7	4	6	1	3	2	9	5
6	9	5	4	8	2	3	1	7
2	3	1	7	5	9	8	4	6
5	8	2	9	6	7	4	3	1
4	6	9	3	2	1	7	5	8
3	1	7	8	4	5	9	6	2
1	2	8	5	3	4	6	7	9
9	4	6	1	7	8	5	2	3
7	5	3	2	9	6	1	8	4

3	2	4	8	6	1	7	5	9
1	8	9	7	3	5	6	2	4
7	6	5	2	9	4	3	8	1
6	4	8	5	1	2	9	7	3
5	3	7	9	4	6	2	1	8
9	1	2	3	7	8	4	6	5
8	7	6	4	5	3	1	9	2
4	5	1	6	2	9	8	3	7
2	9	3	1	8	7	5	4	6

Schwedenrätsel 18

■	L	■	■	■	P	■	■	A	■	■	A	■	■	B	■	■
■	L	A	B	S	A	L	O	M	■	T	R	A	G	O	E	D
■	G	U	A	V	E	■	■	L	A	R	V	E	■	I	X	I
■	E	■	■	■	■	R	O	E	■	M	■	■	I	L	L	D
■	A	R	T	I	G	■	■	N	■	I	E	L	S	■	J	E
■	■	E	J	E	C	T	■	■	■	U	■	E	U	R	O	A
■	■	■	R	I	R	■	■	E	S	R	A	■	■	E	M	B
■	G	E	R	I	N	G	■	P	■	L	E	H	M	■	■	M
■	■	S	A	T	■	R	■	A	■	U	A	■	A	E	G	I
■	■	P	I	■	B	A	S	T	■	■	A	R	A	■	G	A
■	■	E	N	O	R	M	■	Z	■	■	U	M	■	G	A	L
■	■	■	■	■	■	■	■	■	■	■	■	■	■	■	■	E

Unser Pflegekursangebot

Um die Kompetenz pflegender Angehöriger zu stärken und den Umgang mit einer Pflegesituation zu erleichtern, bieten wir bereits seit vielen Jahren regelmäßig und flächendeckend Pflegekurse für verschiedenste Bedarfe und Herausforderungen an.

Ihre Ansprechpartnerin:

Stephanie Knubbertz

E-Mail:

stephanie.knubbertz@rh.aok.de

Telefon: 0241 464-30109

Jetzt
informieren!

AOK Rheinland/Hamburg
Die Gesundheitskasse.



Dennis de Clercq
Vermögensberater

Gemeinschaft ist nachhaltig.

Morgen
kann kommen.

Wir machen den Weg frei.

„Als Genossenschaft bestimmt Nachhaltigkeit schon immer unser Handeln. Deshalb bieten wir in der Gemeinschaft immer passgenaue Lösungen für eine erfolgreiche Zukunft.“

Aachener Bank 

FACHFUSSPFLEGE



Unsere Leistungen bei Fusspflege:

- Neutrales Fußbad: 10 bis 20 Min. in warmem Wasser.
- Schneiden der Zehennägel.
- Feilen der Zehennägel mit Entfernen des Nagelpilzes.
- Entfernen der Hornhaut & vorhandener Hühneraugen.
- Entfernen abgestorbener Nagelhaut.
- Eincremen & Massieren der Füße.
- Lackieren der Zehennägel.

Deluxe Hair & Beauty by Regyan

Zertifizierte Kosmetikinstitut

 Kückstr. 17, 52499 Baesweiler  02401 / 39 49 99 0

Die neue Ausgabe in der Städteregion Aachen,
im Kreis Düren & im Kreis Heinsberg ist da!

16.000 Exemplare & über 650 Auslegestellen
(alle Rat- und Gemeindehäuser, alle Apotheken,
alle Pflegestützpunkte und viele
Seniorentreffpunkte) in der Städteregion Aachen,
dem Kreis Düren & dem Kreis Heinsberg



www.pflege-ac.de für die Städteregion Aachen
www.pflege-dn.de für den Kreis Düren
www.pflege-hs.de für den Kreis Heinsberg